

15

Walther von der Vogelweide

Ausgewählte Dichtungen



D 21, 15

Staatl. Oberschule für Mädchen
in Oppeln
Hilfsbibliothek

Delhagen & Klasing
Deutsche Ausgaben 155

Velhagen & Klasing's deutsche Ausgaben

Alexis, Willibald (B. Häring), Die Hosen
des Herrn von Bredow.

Antike Gestalter.

Antiken Kultur, Bilder aus der —
Anzengruber, Der Meineidbauer.

Arndt, Ernst Moritz. Ein Lesebuch aus seinen
Werken.

— Meine Wanderungen und Wandlungen
mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl
Friedrich vom Stein.

Aufsätze neuerer Schriftsteller.

— III. Zur deutschen Geschichte. I.

— IV. Zur Kunst.

— VIII. Zur deutschen Geschichte. II.

Auslanddeutschtum, Das —.

Balladen, Deutsche —.

Biedermeier in Kunst und Literatur.

Bismarck, Fürst, Ausgewählte Reden.

Brant und Rischart. Auswahl.

Brüder, Von verlorenen deutschen —.

Comenius, Auswahl aus seinen Schriften.

Daheim und draußen. Kriegsaufsätze.

Drama, Theater, Schauspielkunst. Lesebuch
der Dramaturgie des 19. Jahrhunderts.

Dreißigjährigen Kriege, Bilder aus dem —.

Droste-Hülshoff, Gedichte. Auswahl.

— Die Judenbuche.

Fischendorf, Aus dem Leben eines Taugenichtz.

Epik der deutschen Sagenkreise. Der arme
Heinrich von Hartmann von Aue und König
Rother. Übertragen von Dir. Dr. G.
Legerloß.

Erhebung 1813—15, Aus den Tagen der
deutschen —.

Euripides, Iphigenie in Tauris. Von Dir.
Dr. Hubatsch.

Fichte — Schleiermacher. Auswahl aus ihren
Schriften.

Fontane, Theodor, Aus England und Schott-
land.

— Aus den Tagen der Okkupation.

Freitag, Gustav, Bilder aus der deutschen
Vergangenheit.

— Die Journalisten.

— Erinnerungen aus meinem Leben. Auswahl.

Gedicht, Das neue Deutschland im —.

Gedichte, Anthologie mittelalterlicher —.

Gedichte, Auswahl deutscher —.

Gedichte, Blumenlese deutscher —.

Geibel, Emanuel, Gedichte.

Geschichtsschreiber der Gegenwart, Aufsätze
deutscher —.

Goethe, Götz von Berlichingen.

— Egmont.

Goethe, Iphigenie auf Tauris.

— Torquato Tasso.

— Faust. Im Auszuge. I. Teil.

— Reineke Fuchs. Mit Proben aus dem
niederdeutschen Reineke de Vos.

— Hermann und Dorothea.

— Mignon. Auszug aus Wilhelm Meisters
Lehrjahren.

— Aus meinem Leben. Dichtung und Wahr-
heit. Vollständige Ausgabe. Erster Band.

— Dasselbe. Zweiter Band.

— Aus meinem Leben. Dichtung und Wahr-
heit. Auszug in zwei Teilen. I. Teil.

— Dasselbe. II. Teil.

— Italienische Reise.

— Kunstgeschichtliches Anschauungsmaterial
zu Goethes italienischer Reise.

— Kleinere Prosaschriften.

— Naturwissenschaftliche Schriften.

— Gedichte.

— Goethes und Schillers Gedankenshrift.
Auswahl.

— Hüßbuch zu Goethe. Eine Einführung in
die Dichtungen Goethes.

— Briefe Goethes und Schillers. Auswahl.

— Weltanschauung.

Goethes Leben und Werke.

Gotthelf, Jeremiaß, III, der Knecht.

Grenz- und Auslandsdeutschtum in Einzel-
darstellungen, Das europäische —.

Griechischen Literatur, Geschichte der —.

Grillparzer, Sappho.

— Das goldene Vließ. I. Teil.

— Dasselbe. II. Teil.

— Weh dem, der läßt!

Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sim-
plicissimus.

Gudrun. Übertragen v. Dir. Dr. G. Legerloß.

Gudrun und Nibelungenlied. Auszug. Von
Dir. Dr. G. Legerloß.

Hebbel, Herodes und Mariamme.

— Agnes Bernauer.

— Die Nibelungen.

— Dasselbe. Gefürzte Ausgabe.

— Ausgewählte Prosa.

Hegel, Seine Religions-, Geschichts- und
Rechtsphilosophie.

Hehn, Gedanken über Goethe.

Heide, Die —. Aus deutschen Dichtungen.

Herder, Ausgewählte Prosa. 1. Bändchen.

— Dasselbe. 2. Bändchen.

Hindenburg, Paul von —.

Hitler, Aus der Kampfzeit der Bewegung.

— Nationalsozialistische Weltanschauung.

Hitler, Reden des Führers.
 Hölberlins Dichtungen und Briefe.
 Homers Odyssee. Auszug. In der Über-
 setzung von J. G. Voß.
 — Dasselbe. Neue Übersetzung. Heraus-
 gegeben von Dir. Dr. O. Hubatsch.
 Homers Ilias. Auszug. In der Übersetzung
 von J. G. Voß.
 — Dasselbe. Nach der Übersetzung von J.
 G. Voß herausgegeben von Dir. Prof.
 Dr. Franz Kern.
 Homers Odyssee u. Ilias. Auszug. In neuer
 Übersetzung von Dir. Dr. O. Hubatsch.
 Homer, Kunstgeschichtliches Anschauungsma-
 terial zu Homers Ilias und Odyssee.
 Ibsen, Ein Volksfeind.
 Zimmermann, Der Oberhof.
 Jahn, Deutsches Volkstum.
 Kant. Ein Lesebuch für die deutsche Jugend.
 — Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.
 Kants Weltanschauung in Auszügen aus
 seinen Werken.
 Keller, Gottfried, Ausgew. Schriften. I.
 — Legenden und Gedichte in Auswahl.
 — Der grüne Heinrich.
 Klee, Prof. Dr. G., Deutsche Mythologie.
 — Deutsche Heldenlage.
 Kleist, Michael Kohlhaas.
 — Der zerbrochene Krug. Lustspiel.
 — Prinz Friedrich von Homburg.
 — Die Hermannsschlacht.
 Klopstock, Ausgewählte Dichtungen.
 Klopstock, Von Luther bis —.
 Koloniale Gedanke, Der —. Eine Sammlung
 von Aufsätzen.
 Körner, Brinn.
 Krieg, Der Große —. Urkunden und Briefe.
 Erstes Kriegsjahr.
 Krieg und deutscher Geist, Deutscher —.
 Kriegsnovellen.
 Kügelgen, Wilhelm von, Jugenderinnerungen
 eines alten Mannes. Auszug. 2 Bändchen.
 Kultur- und Literaturgeschichte, Lesebuch zur
 deutschen —.
 Kunst, Lesebuch zur Geschichte der deutschen —.
 Kunstphilosophie, Aus deutscher —.
 Lange, Einleitung und Kommentar zu Schillers
 philosophischen Gedichten.
 Legerloß, Dir. Dr. G., Mittelhochdeutsches
 Lesebuch.
 Lessing, Minna von Barnhelm.
 — Emilia Galotti.
 — Hamburgische Dramaturgie.
 — Ausgewählte Prosa (kleinere Schriften).
 I. Bändchen. Inhalt: Briefe, die neueste
 Literatur betreffend.
 — Dasselbe. II. Bändchen. Inhalt: Ab-
 handlungen über die Fabel. Wie die Alten
 den Tod gebildet.
 — Laokoon.
 — Kunstgeschichtliches Anschauungsmaterial
 zu Lessings Laokoon.
 Lessings Jugenddramen.

Lessing. Hilfsbuch zu Lessing.
 Linden, Goethes Leben und Werk.
 Ludwig, Der Erbsförster.
 Luther, Auswahl kleinerer Prosaschriften.
 Luther bis Klopstock, Von —. Deutsche
 Dichter aus dem 16., 17. und 18. Jahrh.
 Lyrik, Deutsche —.
 Lyrik der Befreiungskriege, Die patriotische
 —.
 Meier Helmbrecht. Neu übertragen von Prof.
 Dr. Joh. Seiler.
 Meyer, Konrad Ferdinand, Gedichte und
 Hutten's letzte Tage. In Auswahl.
 — Jürg Jenatsch.
 — Die Versuchung des Pescara.
 Mittelalters, Die Erweckung des —.
 Mittelhochdeutsches Lesebuch.
 Molo, Proben aus dem Schillerroman.
 — Ein Volk wacht auf.
 Mörike, Mozart auf der Reise nach Prag.
 Mörikes Gedichte. Auswahl.
 Nationalsozialistische Weltanschauung.
 Nibelungenlied. Auszug im Urtext.
 — Dasselbe. Auszug. Übertragen von Dir.
 Dr. G. Legerloß.
 Nibelungenlied und Gudrun. Auszug. Über-
 tragen v. Dir. Dr. G. Legerloß.
 Nietzsche, Friedrich, Vom Nutzen und Nachteil
 der Historie für das Leben.
 — Auswahl aus seinen Werken.
 Novellen, Vier moderne —.
 Ostmark, Deutsche —.
 Pauli, Schillers Leben.
 Pestalozzi, Lienhard und Gertrud.
 Philosophisches Lesebuch.
 Prosa, Deutsche —. II. Patriotische Prosa
 aus den Jahren 1806—1815.
 Inhalt: Gneissenaus Denkschrift über den
 Krieg von 1806. Verteidigung Kolbergs.
 Wirken Steins. Ernst Moritz Arndt. Preu-
 ßens edles Königspaar. Wirken Blüchers.
 — Dasselbe. III—XII — Moderne erzählende
 Prosa. I—X:
 Prosa, Moderne erzählende —. I.
 Inhalt: Peter Rosegger, Das Holznecht-
 haus; Das Felsenbildnis. Marie v. Ebner-
 Eschenbach, Der Muff; Die Spizin. Detlev
 v. Liliencron, Der Richtungspunkt. Ernst
 v. Wildenbruch, Das Oratel. Hermine
 Billinger, Der Töpler von Randern; Die
 Karrenschieber; Ungleiche Kameraden.
 — Dasselbe. II.
 Inhalt: Th. Storm, Die Söhne des
 Donaustr. G. J. Meyer, Gustav Kralfs
 Tage. H. Raabe, Elfe von der Lompe.
 A. Stern, Die Blut des Lebens.
 — Dasselbe. III.
 Inhalt: Ernst Müllersbach, Johannis-
 fagen; Ludwig Ganghofer, Das Geheimnis
 der Mischung. Hermann Heiberg, Vornehme
 Menschen. Karl Schöle, Friebe auf Erden.
 Margarete v. Bülow, Tragik im Alltagsrod;
 Die Glückshuhr von Wölflis. Richard v.

Stadl.

Vollmann-Leander, Die künstliche Orgel;
Von Himmel und Hölle. Adolf Schmitt-
hennert, Friede auf Erden. Fritz Dienhard,
Der Dorfschmied, Widutind.

Prosa, Moderne erzählende —. IV.

Inhalt: Ludwig Anzengruber, Märchen
des Steinflößerhans; 1. Vom Hans und
der Gretl; 2. Die G'schicht' von der Maschin';
2. Die Verführung. Treffl. v. Adolf Pichler,
Der Flüchtling. Ferdinand von Saar, Die
Steinflößer.

— Daselbe. V.

Inhalt: Wichert, Aufas und Grita. Hoff-
mann, Beerke von Helgoland; Der Schiff-
brüchige.

— Daselbe. VI.

Inhalt: Pantentius, Um ein Ei.

— Daselbe. VII.

Inhalt: Holde Kurz, Die Humanisten; Die
goldenen Träume. Frieda v. Bülow, Das
Kind. Helene Böhlau, Die Ratsmädchen usw.

— Daselbe. VIII.

Inhalt: Ernst Jahn, Der Geiger; Wie
Sepp und Bepp den Himmel finden. Jakob
Böhmer, Heimat. Auguste Supper. Die
Schachtel der alten Mine; Die Wunderkur.
Anna Schieber, Ein Kartäuser; Kein Raum
in der Herberge.

— Daselbe. IX.

Inhalt: Sperl, Der Bildschnitzer von Würz-
burg. Noth, Adam Kraft und sein Geselle.
v. Scholz, Dürers Erlebnis; Michelangelo
und der Sklave.

— Daselbe. X.

Inhalt: Rud. Hans Bartsch, Die kleine
Manchesteure. Heinrich Villenfein, Wieland;
Schiller, Robert Hohlbaum, Requiem (Mo-
zart). Die Stunde der Sterne (Brudner).

Nebner, Moderne —. Erstes Bändchen.

Reuter, Ut mine Stromtid.

Rhein, Der —. Eine Sammlung von Rhein-
dichtungen.

Romantik, Die deutsche —.

Romantische Kunstmärchen.

Römischen Literatur, Geschichte der —.

Rouffean, Emil.

Rudert, Gedichte.

Sachs, Hans, Auswahl aus seinen Dichtungen.

Schaeffer, Parzival.

Scheffel, Auswahl aus seiner Dichtung.

Schiller, Die Verschwörung d. Fiesco zu Genua.

— Kabale und Liebe.

— Don Carlos.

— Wallenstein. In zwei Teilen. I.

— Daselbe. II.

— Maria Stuart.

— Die Jungfrau von Orleans.

Schiller, Die Braut von Messina.

— Wilhelm Tell.

— Kleinere philosophische Aufsätze.

— Über naive und sentimentalische Dichtung.

— Gedichte.

— Gedankenlyrik Goethes und Schillers.

— Briefe Goethes und Schillers. Auswahl.

— Über die ästhetische Erziehung des
Menschen.

Schillers Leben. Von Professor Eilhard Erich
Pauls.

Schleiermacher und Fichte.

Schopenhauer, Ausgewählte Abschnitte aus
seinen Schriften.

Shakespeare, Der Kaufmann von Venedig.

— Richard II.

— Julius Cäsar.

— Hamlet.

— Macbeth.

— Der Sturm.

Shakespeares Dramen, Eine Einführung
in —.

Shakespeare in Deutschland.

Sombart, Bilder aus dem deutschen Wirt-
schaftsleben.

Sophokles, König Odyssus. In neuer Über-
setzung von Dir. Dr. Hubatsch.

— Antigone. In neuer Übersetzung von Dir.
Dr. Hubatsch.

Stein, Freiherr vom. Im Auszuge aus seinen
Lebenserinnerungen.

Stifter, Auswahl aus seinen Schriften.

Storm, Theodor, Der Schimmelreiter.

— Novellen.

Stürmer und Dränger.

Uhland, Gedichte.

— Ernst, Herzog von Schwaben.

— Ludwig der Bayer.

Volklied, Das deutsche —.

Volksschauspiel, Das deutsche —.

Wagner, Der Ring des Nibelungen.

— Die Meisterfinger von Nürnberg.

Walthar von der Vogelweide. Ausgewählte
Dichtungen. Im Urtext.

Walthar von der Vogelweide und andere
Lyriker des Mittelalters. Übertragen
und herausgegeben von Dir. Dr. Gustav
Legerloß.

Weber, Fr. W., Dreizehnlinden.

Weinhold, Karl, Die deutschen Frauen in
dem Mittelalter.

Weltkrieg im Spiegel der zeitgenössischen
Erinnerungen, Der —.

Wieland, Oberon.

Wolfram v. Eschenbach, Parzival. Heraus-
gegeben von Dir. Dr. G. Legerloß.

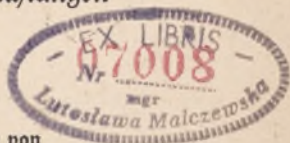
Wygram, Prof. Dr. F., Hilfsbuch für
den Unterricht in der deutschen Literatur-
geschichte.

15

Deutsche Ausgaben Band 155

Walther von der Vogelweide

Ausgewählte Dichtungen



Herausgegeben von
Dr. Heinrich Watenphul
Direktor des Realgymnasiums zu
Hattingen a. d. Ruhr



~~Katalog h. 677~~
Staatl. Oberschule für Mädchen
in Oppeln
Hilfsbücherei
D21. 15

Velhagen & Klasing · Bielefeld und Leipzig 1939



21707 \$

151

Druck von Belhagen & Klasing in Bielefeld

Wpisano do Księgi Akcesji

Akc. D1 nr 114/2017/..... 2651

Einleitung

Walthers Leben.

Walthar von der Vogelweide ist der größte Lyriker des deutschen Mittelalters, neben Wolfram von Eschenbach der größte Dichter des deutschen Mittelalters überhaupt. Und trotzdem besitzen wir bis jetzt über ihn nur eine einzige urkundliche Notiz, die uns ein glücklicher Zufall überliefert hat: die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Ellenbrechtskirchen verzeichnen, daß am 12. November 1203 zu Zeiselmauer an der Donau unweit Wien, wo sich nach dem Nibelungenliede die Burg von Ezels erster Gemahlin Helche befand, Walthero cantori de Vogelweide die für die damalige Zeit nicht unbeträchtliche Summe von 5 Solidi für einen Pelzrock angewiesen wurde. Alles andere muß aus seiner Dichtung erschlossen werden. Kein Wunder, daß manches schwankender Auffassung ausgesetzt ist und wohl auch immer bleiben wird.

Durch Kombination ist man dazu gekommen, 1168 als sein Geburtsjahr anzusetzen, wobei es natürlich auf ein Jahrzehnt früher oder später nicht ankommen kann. Hinsichtlich seines Standes darf seine Zugehörigkeit zur niedersten Klasse der unfreien Ritter, den Dienstmannen der freien Herren oder Ministerialen, den milites, als erwiesen gelten. Einen Familiennamen besaßen diese damals noch nicht: hat er sich den Namen von der Vogelweide selber zugelegt, um, wie es auch andere taten, seine Armut zu ironisieren? Kein Zweifel besteht dagegen mehr über seine Heimat; sie ist weder die Schweiz,

1168

noch Tirol, noch Böhmen, noch Franken, sondern Oesterreich. Hier, am habenbergischen Hofe in Wien, lernte er nach eignem Zeugniß singen und sagen, d. h. die Technik des Dichtens und Komponierens, und war der berühmte Reinmar der Alte sein Lehrer; hier sah er in den vier Jahren der Regierung Herzog Friedrichs, seines Gönners, als Hofdichter die schönsten Tage seines Lebens.

Aber das Glück zerrann bald. Friedrich starb schon im April 1198 auf einem Kreuzzuge im Heiligen Lande. Sein Bruder Leopold VII., der ihm folgte, war der weltlichen Poesie wenig geneigt. Zudem hatte Walthar offenbar noch das Unglück, bei ihm in Ungnade zu fallen, und zwar wegen einer uns sonst unbekannten Schuld, die er ihm gegenüber auf sich geladen hatte. Möglich, daß sie aus der Zeit vor Leopolds Regierungsantritt stammte; dann hätte der Herzog, als Walthar ihm nach Dienstmannenrecht beim Regierungswechsel seine Dienste anbot, diese nicht angenommen, sondern ihm zu einem bestimmten Termine gekündigt.

Jedenfalls verließ er im Sommer 1198 den habenbergischen Hof, um anderswo ein Unterkommen zu finden. Damit begann für ihn ein zweiundzwanzigjähriges Wanderleben voll Unbilden und Enttäuschungen. Sein Weggang von Wien fiel in die traurige Zeit der Wirren, die Kaiser Heinrichs VI. 1197 erfolgter Tod und der dadurch bedingte Thronstreit zwischen seinem Bruder Philipp und dem Welfen Otto zur Folge hatte. Seinem Schmerze über die Zerrüttung des Vaterlandes gab Walthar in seiner Klage Ich saz uf eime steine einen tiefempfundenen Ausdruck. Sie muß die Aufmerksamkeit des staufischen Hofes, der sich damals in Worms befand, auf ihn gelenkt haben; denn nicht anders als in engster Verbindung mit den Männern, welche die Reichspolitik machten, können die Sprüche entstanden sein, in denen er nachdrücklich mit Erfolg für Philipps Wahl und Königtum eintritt. Es bedeutete daher einen Akt politischer Klugheit, daß man ihn durch Aufnahme in die Reichsministerialität noch enger an Philipps Sache zu ketten verstand. So war dem Dichter zunächst ein Ersatz für das geworden, was er in Wien verloren hatte.

Allein der verdiente und erwartete Lohn, ein Lehen, blieb aus: Philipp verstand es nicht, einen Mann von so ausgezeichnete publizistischer Begabung dauernd an sich zu fesseln. Enttäuscht und verstimmt wendete sich unser Dichter vom Könige ab. Für etwa acht Jahre schwindet nun aus seiner Dichtung jede Beziehung zur Reichspolitik, bleibt überhaupt

unsere Kenntniss von ihm ganz trümmerhaft. Er hat in dieser Zeit ein bewegtes Wanderleben geführt, als Grenzen seiner Wanderungen nennt er selbst Trave, Po, Seine und Mur. Wir finden ihn im Gefolge des Passauer Bischofs Wolsger von Ellenbrechtskirchen am Hofe Leopolds, mit dem er sich ausgesöhnt hat; 1204 oder etwas später lebt er längere Zeit in Thüringen am Hofe Landgraf Hermanns zusammen mit Wolfram von Eschenbach; Markgraf Dietrich von Meissen, Herzog Bernhard von Kärnten und Herzog Heinrich in Mödling bei Wien, Leopolds Oheim, sind seine Gönner. In diesen Jahren ist Oesterreich und der wünneliche Hof zu Wiene der Gegenstand seiner Sehnsucht; dauernden Aufenthalt hat er aber, wie es scheint, dort nie mehr gefunden.

Im Jahre 1212 taucht er wieder aus dem Dunkel auf: es erfolgt sein Wiedereintritt in den Reichsdienst. Als nach Philipps Ermordung der nun allgemein anerkannte und vom Papste gekrönte, bald darauf aber wegen seines Angriffs auf dessen mittelitalische Territorien und das päpstliche Lehnskönigtum Sizilien gebannte Otto IV. nach Deutschland zurückkehrte, um dort den inzwischen ausgebrochenen Aufstand der Fürsten niederzuwerfen, begrüßte ihn Walthar mit drei der unbeschränkten kaiserlichen Souveränität geweihten Sprüchen. In Ottos Dienst, als schon der vom Papste als Gegenkönig aufgestellte junge Staufer Friedrich II., Heinrichs VI. Sohn, auf deutschem Boden stand, bekämpfte er auch Papst und Kurie und übte in einer Reihe von Sprüchen so scharfe Kritik an den Gebrechen der Kirche, daß er nach dem Zeugnis eines zeitgenössischen Dichters Tausende dem Papste abtrünnig machte und vielen schweres Argerniß bereitete. Aber gerade diese bis dahin unerhörte Schärfe scheint ihn seinem Herrn unbequem gemacht zu haben, wozu noch angeborene Kargheit bei Otto gekommen sein mag: wie einst Philipp, so enthielt auch Otto ihm jetzt den Lohn, ein Lehen, vor. Damals scheint sich Walthar in der ernstesten Krisis seines Lebens befunden zu haben. Da wechselte er, des unsteten Lebens müde, im Jahre 1213 die Partei; er trat auf die Seite Friedrichs, der, vielleicht vom Landgrafen Hermann, Walthers altem Gönner, auf ihn aufmerksam gemacht, sich der seinem Oheim Philipp geleisteten Dienste freute. Allein noch sieben Jahre sollten vergehen, bis dem Dichter das zuteil wurde, wonach er sich drei Jahrzehnte gesehnt hatte, und er, vermutlich im Jahre 1220 und bei Würzburg, vom Kaiser ein Lehen erhielt.

Er war zu sehr ans Wandern gewöhnt, als daß er nun dauernde Ruhe gehabt hätte. Er besuchte u. a. den Nürn-

berger Hoftag von 1224, er rühmt sich seiner Freundschaft mit dem Grafen von Katzenelnbogen und preist den Erzbischof Engelbert von Köln.

Als im Jahre 1228 zwischen Kaiser und Papst wegen der erneuten Verschiebung des von Friedrich bei seiner Krönung gelobten Kreuzzuges ein neuer Kampf zwischen den beiden Häuptern der Kirche ausbrach, trat er wieder lebhaft im Dienste der kaiserlichen Sache hervor. Ob sein Wunsch, als Kreuzfahrer das Heilige Land zu sehen, in Erfüllung gegangen ist, läßt sich nicht entscheiden. Mit dem Jahre 1228 verstummt seine Leier. Er hat dieses Jahr schwerlich lange überlebt.

So etwa gestaltet sich ein Abriß des Lebens unseres Dichters nach den Untersuchungen der Männer, welche grundlegend für die Waltherforschung sind. Unter ihnen verdienen Ludwig Uhland mit seiner 1822 erschienenen Waltherbiographie, Karl Lachmann, der Herausgeber der ersten wissenschaftlichen Ausgabe von Walthers Gedichten (zuerst 1827), W. Wilmanns und A. E. Schönbach genannt zu werden, vor allem aber Konrad Burdach, der mit seltener Gelehrsamkeit und seltenem Scharfsinn der Waltherforschung neue Bahnen gewiesen hat.

Seine Schriften „Reinmar der Alte und Walther v. d. Vogelweide. Ein Beitrag zur Geschichte des Minnesangs, Leipzig 1880“, „Walther v. d. Vogelweide. Philologische und historische Forschungen I, Leipzig 1900“, „Der mythische und der geschichtliche Walther, Deutsche Rundschau, 29. Jahrgang 1902“ sind für die vorliegende Arbeit maßgebend gewesen.

Walthers Dichtung.

Die Poesie der Blüteperiode der mittelhochdeutschen Literatur beschränkt sich in der Hauptsache auf Epos und Lyrik. Bei der letzteren unterscheidet man eine ältere, an das Volkslied anklingende Lyrik, die um 1150 im österreichischen Donautale blüht, und eine jüngere, höfisch-romanisierende Lyrik. Diese ist, wie das höfische Epos, von den Franzosen stark beeinflusst: während vorher jedes Lied nur eine Strophe hat, wird nun die Mehrstrophigkeit Regel, die Dichter glänzen durch kunstvolle Formen in Ausdruck und Vers, und inhaltlich wird ihr ganzer Gedankenkreis vom Frauendienst beherrscht, indem die Dame, diu frouwe, des Ritters Herrin, dieser ihr Vasall ist, der in förmlichem Dienste voll zarter Sehnsucht um ihre Huld wirbt. Wie in der feinen höfischen Gesellschaft herrscht auch in der Lyrik als Ideal diu mæze,

wodurch leidenschaftliche Gefühlsergüsse verboten sind. Die Gedichte dieser Gattung bringen daher weniger Empfindung als empfindungsvolle Betrachtungen und theoretische Erörterungen über Wesen und Begriff, Freuden und Leiden der Minne, es wird in ihnen darüber reflektiert, die Lyrik ist Reflexionslyrik. Da ihr außerdem noch als reiner Gefühlspoesie Beziehungen auf einen äußern Vorgang fast ganz fehlen, so entbehren ihre Gedichte mit wenigen Ausnahmen der Frische und des Lebens.

Das bei den Zeitgenossen hochangesehene Haupt dieser Richtung ist Reinmar der Alte aus Hagenau im Elsaß, „der melancholische Sänger unerhörter Liebe“. Er hatte diese Gattung aus seiner Heimat an den Hof der Babenberger in Wien verpflanzt. Hier wurde Walther sein Schüler. So erklärt es sich, daß dessen älteste Lieder im Banne der Reinmarschen Kunst stehen. Wie Reinmars Lyrik tragen sie „ein blaßes, farbloses Gesicht ohne Leidenschaft und Feuer; ein dämmerndes Halblicht ist darüber gebreitet, in dem alle Linien verschwimmen“. (Burdach.) Sein Weggang von Wien beeinflusst Walthers Kunst entscheidend: er nimmt in sein Repertoire eine Dichtungsart auf, die bisher von ritterlichen Sängern noch nicht gepflegt, sondern die Domäne der Vaganten, der lateinisch dichtenden fahrenden Sänger bürgerlichen Standes gebildet hatte: den Spruch. Jedoch nicht so, daß er, wie jene, die lateinische Sprache benutzt und sich auf lehrhafte Stoffe religiösen und moralischen Charakters beschränkt; er dichtet vielmehr seine Sprüche in deutscher Sprache und erweitert ihr Gebiet derart, daß er sich mit dem Leben der Gesamtheit beschäftigt, öffentliche Zustände und Ereignisse behandelt: er schafft das politische Lied in deutscher Sprache. Darin äußert sich Walthers Genie am großartigsten.

Daneben hat der harte Kampf ums Dasein, den er in der Zeit seiner Wanderschaft führen muß, sein Liebes- und Naturlied „aus der dumpfen Sphäre der exklusiven Standespoesie, der konventionellen Mode, des künstlichen Spiels hinausgeleitet in die frische Luft des Tages, der Natur, der Wahrheit“ (Burdach).

Walthers Gedichte finden wir hauptsächlich in vier Handschriften überliefert. Es sind dies

1. die kleine Heidelberger Handschrift;
2. die Weingartener Handschrift, aus dem Kloster Weingarten stammend, jetzt auf der Kgl. Bibliothek in Stuttgart;

3. die große Heidelberger Handschrift, die größte und prächtigste aller altdeutschen Handschriften. Sie hieß früher nach Bodmers Vorgang die Manessische Handschrift, weil man glaubte, der Züricher Patrizier Rüdiger Manesse habe sie von dem Minnesänger Johannes Hadlaub um 1300 für sich herstellen lassen. Sie enthält im ganzen 140 nach Ständen geordnete Dichter und 138 Bilder auf 426 Blättern. Im 16. Jahrhundert befand sie sich im Besitze des Freiherrn von Hohenlohe bei St. Gallen, der sie vom Kurfürsten Friedrich IV. von der Pfalz entliehen hatte. Auf unbekanntem Wege gelangte sie nach Paris, wo sie 1656 auftauchte. Von da wurde sie vom Deutschen Reiche im Jahre 1888 zurück-erworben. Jetzt befindet sie sich auf der Universitätsbibliothek zu Heidelberg;
4. die Handschrift des Michael de Leone in Würzburg, jetzt auf der Universitätsbibliothek in München.

Von Walthers Gedichten ist uns eine stattliche Zahl erhalten. Doch haben wir dadurch nur Kenntniss eines Theiles seiner Kunst. Sein Sang ist verschollen. Wie einst im alten Griechenland, so wurde auch bei uns damals jedes lyrische Gedicht mit seiner wise geboren, erfand jeder Dichter mit der Strophenform zugleich die Melodie. Walthar besaß eine hervorragende musikalische Begabung; Gottfried von Straßburg rühmt in seinem Epos Tristan und Isolde den Reichtum und die künstlerische Vollenbung der Kompositionen Walthers mit gelehrten Worten aus der mittelalterlichen Kunstmusik, s. zu II 17.

Der vorliegende Text ist der von Karl Lachmann (Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. 7. Ausgabe besorgt von Carl v. Kraus, Berlin 1907).

Inhaltsverzeichnis.

I. Natur- und Liebeslieder.

I. Natur- und Liebeslieder.		Seite
1. Wesen der Minne		1
2. Maienlust		2
3. Frühling und Frauen		2
4. Traumglück		3
5. Halmorakel		5
6. Wahre Liebe		6
7. Tanzlied		7
8. Liebesglück		8
9. Frühlingssehnsucht		9
10. Botaspiel		9

II. Politisches und damit Verwandtes.

1.	An Herzog Leopold	11
2.	Der Wiener Hof	11
3.	Der Wahlstreit.	12
	a) Gefährdetes Geleit	12
	b) Das Reich ohne Führer	12
4.	Neuer Lebensmut	13
5.	Philipp und die Krone	14
6.	Das Magdeburger Weihnachtsfest	14
7.	Klausners Klage	14
8.	Engels Klage	15
9.	Der Thüringer Hof	16
10.	An König Philipp	16
11.	Wiener Gastlichkeit	16
12.	Deutschland über alles	17
13.	Die drei gastlichen Höfe	18
14.	An Landgraf Hermann	19
15.	Beschwerde	19
16.	Gegen die Störer des höfischen Gesangs	20
17.	Auf Reinmars Tod	21
18.	Drei Sorgen	22
19.	An Herzog Bernhard von Kärnten	22
20.	Klage	23
21.	An Kaiser Otto.	23
	a) Heil Kaiser dir!	23
	b) Göttliche Botschaft	24
	c) Nar und Löwe	24
22.	An Papst Innozenz III.	24
	a) Warnung	24
	b) Widerspruch	25
	c) Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!	25

	Seite
23. a) Der Opferstock	26
b) Vom welschen Schrein	26
24. Gegen die Gebrechen der Kirche.	26
a) Nach ihren Werken sollt ihr nicht tun	26
b) Gegen die Simonie	27
c) Böses Beispiel	27
d) Gegen die Habgier und Hinterlist der Kurie	28
e) Vom schlechten Hirten.	28
25. Verunglückte Bewirtung	28
26. Bitte um ein Heim	29
27. Absage	29
28. Milde und Länge	29
29. Bekenntnis	30
30. Bitte um ein Lehen	30
31. Dank für das Lehen	30
32. Der Nürnberger Hoftag	31
33. An den Vogner	31
34. An Erzbischof Engelbert von Köln	32
35. Auf Engelberts Tod	32
36. An die Räte des Landgrafen	32
37. Gegen die Feinde Christi	32
38. An die deutsche Geistlichkeit	33

III. Religiöses.

1. Elegie	33
2. Kreuzzugslied	35
3. Gottes Unerforschlichkeit	36
4. Gleichheit vor Gott	36
5. Reisesegen	37

IV. Lehrhaftes.

1. Jugendlehren	38
2. Mahnung	39
3. Vom goldnen Mittelweg	39
4. Selbstüberwindung	40
5. Mannes Wert	40
6. Warnung vor Überschätzung des irdischen Guts	41
7. Gegen das Übermaß im Trinken	41
8. Vorzug der Freundschaft	41
9. Lob treuer Freundschaft	42

I. Natur- und Liebeslieder.

1. Wesen der Minne.

Saget mir ieman, waz ist minne?

weiz ich des ein teil, sô wist ichs gerne mê.

der sich baz denn ich versinne,

der berihte mich durch waz si tuot sô wê.

minne ist minne, tuot si wol:

5

tuot si wê, so enheizet si niht rehte minne.

sus enweiz ich wie sie danne heizen sol.

Obe ich rehte râten künne

waz diu minne sî, sô sprechet denne jâ.

minne ist zweier herzen wünne:

10

teilent sie geliche, sost diu minne dâ:

sol abe ungeteilet sîn,

sô enkans ein herze alleine niht enthalten.

owê woldest dû mir helfen, frowe mîn!

Frowe, ich trage ein teil ze swære:

15

wellest dû mir helfen, sô hilf an der zît.

sî abe ich dir gar unmære,

daz sprich endeliche: sô lâz ich den strît

unde wurde ein ledic man.

dû solt aber einez wizzen, daz dich rehte

20

lützel ieman baz dann ich geloben kan.

Kan mîn frowe süeze siuren?

wænet si daz ich ir liep gebe umbe leit?

sol ich si dar umbe tiuren,

daz siz wider kêre an mîne unwerdekeit?

25

sô kund ich unrehte spehen.

wê! waz sprich ich ôrenlôser ougen âne?

den diu minne blendet, wie mac der gesehen?

2. Maïenluft.

*Orsbrud auf
Mannat M.*
Muget ir schouwen, waz dem meien
wunders ist beschert?

Seht an pfaffen, seht an leien,
wie daz allez vert.

5 grôz ist sîn gewalt:

ine weiz, obe er zouber künne:
swar er vert in sîner wünne,
dân ist niemen alt.

Uns wil schiere wol gelingen.
wir suln sîn gemeit,
tanzen, lachen unde singen,
âne dörperheit.

wê! wer wære unfrô?

sît die vogel alsô schône
singent mit ir besten dône,
tuon wir ouch alsô!

Wol dir, meie, wie dû scheidest
allez âne haz!

wie wol dû die boume kleidest
und die heide baz!

Diu hât varwe mê.

'dû bist kurzer, ich bin langer,'

alsô strîtents ûf dem anger,
bluomen unde klê.

3. Frühlîng und Frauen.

Sô die bluomen ûz dem grase dringent,
same si lachen gegen der spilden sunnen,
in einem meien an dem morgen fruo,
und diu kleinen vogellîn wol singent
in ir besten wîse die si kunnen,
waz wünne mac sich dâ gelîchen zuo?

ez ist wol halb ein himelrîche.
 suln wir sprechen waz sich deme gelîche,
 sô sage ich waz mir dicke baz
 in mînen ougen hât getân 10
 und tæte ouch noch, gesæhe ich daz.

Swâ ein edeliu schœne frowe reine,
 wol gekleidet unde wol gebunden,
 dur kurzewîle zuo vil liuten gât,
 hovelichen hôhgemuot, niht eine, 15
 umbe sehende ein wênic under stunden,
 alsam der sunne gegen den sternen stât, —
 der meie bringe uns al sîn wunder,
 waz ist dâ sô wûnneclîches under,
 als ir vil minneclîcher lîp? 20
 wir lâzen alle bluomen stân
 und kapfen an daz werde wîp.

Nû wol dan, welt ir die wârheit schouwen!
 gên wir zuo des meien hôhgezîte!
 der ist mit aller sîner krefte komen. 25
 seht an in und seht an schœne frouwen,
 wederz ir daz ander überstrîte;
 daz bezzer spil, ob ich daz hân genomen.
 owê der mich dâ welen hieze,
 deich daz eine dur daz ander lieze, 30
 wie rehte schiere ich danne kür!
 hêr Meie, ir müeset merze sîn,
 ê ich mîn frowen dâ verlûr.

4. Traumglûck.

Dô der sumer komen was
 und die bluomen dur daz gras
 wûnneclîchen sprungen,
 aldâ die vogelesungen,

5 dar kom ich gegangen
 an einen anger langen,
 dâ ein lûter brunne entspranc:
 vor dem walde was sîn ganc,
 dâ diu nahtegale sanc.

10 Uf dem anger stuont ein boum:
 dâ gesach ich einen troum.
 ich was von der sunnen
 gegangen zuo dem brunnen,
 daz diu linde mære
 15 den küelen schaten bære.
 bî dem brunnen ich gesaz,
 mîner swære ich gar vergaz,
 schier entslief ich umbe daz.

20 Dô bedûhte mich zehant
 wie mir dienten elliu lant,
 wie mîn sêle wære
 ze himel âne swære,
 und wie der lîp solte
 gebâren swie er wolte.
 25 dâne was mir niht ze wê.
 got der waldes, swiez ergê:
 schœner troum enwart nie mê

 Gerne slief ich iemer dâ,
 wan ein unsæligiu krâ
 30 diu begonde schrîen.
 daz alle krâ gedîen
 als ich in des gûnne!
 si nam mir michel wûnne.
 von ir schrîenne ich erschrae:
 35 wan daz dâ niht steines lac,
 sô wær ez ir suontac.

 Wan ein wunderaltez wîp
 diu getrôste mir den lîp.

die begond ich eiden.
 nû hât si mir bescheiden 40
 waz der troum bediute.
 daz hœret, lieben liute:
 zwên und einer daz sint dri.
 dannoch seit si mir dâ bî
 daz mîn dûme ein vinger sî. 45

5. Halmorakel.

In einem zwîvellichen wân
 was ich gesezzen und gedâhte,
 ich wolte von ir dienste gân;
 wan daz ein trôst mich wider brâhte.
 trôst mag ez niht geheizen, owê des! 5
 ez ist vil kûme ein kleinez troestelîn;
 sô kleine, swenne ichz iu gesage, ir spottet mîn.
 doch frôwet sich lûtzel ieman, er enwizze wes.

Mich hât ein halm gemachet frô:
 er giht, ich sül genâde vinden. 10
 ich maz daz selbe kleine strô,
 als ich hie vor gesach von kinden.
 nû hœret unde merket ob siz denne tuo.
 'si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, si tuot.'
 swie dicke ichz tete, sô was ie daz ende guot. 15
 daz troestet mich: dâ hœret ouch geloube zuo.

Swie liep si mir von herzen sî,
 sô mac ich doch wol erliden
 daz ich ir sî zem besten bî:
 ich darf ir werben dâ niht nîden. 20
 ichn mac, als ich erkenne, des gelouben niht
 dazs ieman sanfte in zwîvel bringen mûge.
 mirst liep daz die getrogenen wizzen waz si trûge,
 und alze lanc dazs iemer rûemie man gesiht.

6. Wahre Liebe.

Herzeliebez frowelîn,
 got gebe dir hiute und iemer guot.
 kund ich baz gedenken dîn,
 des hete ich willeclichen muot.
 5 waz sol ich dir sagen mê,
 wan daz dir nieman holder ist dann ich? dâ von
 ist mir vil wê.

Sie verwîzent mir daz ich
 sô nidere wende minen sanc.
 daz si niht versinnent sich
 10 waz liebe sî, des haben undanc!
 sie getraf diu liebe nie.

die nâch dem guote und nâch der schœne
 minnent, wê wie minnent die?

Bî der schœne ist dicke haz:

zer schœne niemen sî ze gâch.

15 liebe tuot dem herzen baz:

der liebe gêt diu schœne nâch.

liebe machet schœne wîp:

desn mac diu schœne niht getuon, sin machet
 niemer lieben lîp.

Ich vertrage als ich vertruoc

20 und als ichz iemer wil vertragen.

dû bist schœne und hâst genuoc:

waz mugen si mir dâ von gesagen?

swaz si sagen, ich bin dir holt

und nim dîn glesîn vingerlîn für einer küneginne golt.

25 Hâst dû triuwe und stætekeit,

sô bin ich des ân angest gar

daz mir iemer herzeleit

mit dînem willen widervar.

hâst ab dû der zweier niht,

30 son müezest dû mir niemer werden. owê danne,
 ob daz geschiht!

7. Tanzlied.

'Nemt, frouwe, disen kranz:'

alsô sprach ich zeiner wol getânen maget:

'sô zieret ir den tanz

mit den schœnen bluomen, als irs ûffe traget.

het ich vil edele gesteine,

daz müest ûf iuwer houbet,

obe ir mirs geloubet.

sêt mîne triuwe, daz ichz meine.'

Si nam daz ich ir bôt,

einem kinde vil gelich, daz êre hât.

ir wangen wurden rôt,

same diu rôse, dâ si bî der liljen stât.

do erschampten sich ir liechten ougen:

dô neic si mir vil schône.

daz wart mir ze lône.

wirt mirs iht mêr, daz trage ich tougen.

Mir ist von ir geschehen,

daz ich disen sumer allen meiden muoz

vast under dougen sehen.

lihte wirt mir mîniu: so ist mir sorgen buoz.

waz obe si gêt an disem tanze?

frouwe, durch iuwer gûete

rucket ûf die hûete.

owê gesæhe ichs under kranze!

'Ir sît sô wol getân,

daz ich iu mîn schapel gerne geben wil,

so ichz aller beste hân.

wîzer unde rôter bluomen weiz ich vil:

die stênt sô verre in jener heide.

dâ si schône entspringent

und die vogelesingent,

dâ suln wir si brechen beide.'

35 Mich dûhte, daz mir nie
 lieber wurde, danne mir ze muote was.
 die bluomen vielen ie
 von dem boume bî uns nider an daz gras.
 seht, dô muost ich von fröiden lachen.
 do ich sô wünneclîche
 was in troume rîche,
 40 dô taget ez und muos ich wachen.

8. Liebesglûd.

‘Under der linden
an der heide,
 5 dâ unser zweier bette was,
dâ mugent ir vinden
 schône beide
 gebrochen bluomen unde gras.
 vor dem walde in einem tal,
 tandaradei,
 10 schône sanc diu nahtegal.
 Ich kam gegangen
 zuo der ouwe:
 dô was mîn friedel komen &
 dâ wart ich enpfangen,
 hêre frouwe,
 15 daz ich bin sælic iemer mê.
 kuster mich? wol tûsentstunt:
 tandaradei,
 seht wie rôt mir ist der munt.
 Dô het er gemachet
 20 alsô rîche
 von bluomen eine bettestat.
 des wirt noch gelachet
 inneclîche,
 kumt iemen an daz selbe pfat.

bî den rôsen er wol mac, tandaradei, merken wâ mirz houbet lac. Daz er bî mir læge, wessez iemen (nu enwelle got!), sô schamt ich mich. wes er mit mir pflæge, niemer niemen <u>bevinde daz, wan er unt ich</u> <u>und ein kleinez vogellîn:</u> tandaradei, <u>daz mac wol getriuwe sîn.'</u>	25 30 35
---	--

9. Frühlingssehnsucht.

Uns hât der winter geschadet überal: heide unde walt sind beide nû val, dâ manic stimme vil suoze inne hal. sæhe ich die megde an der strâze den bal werfen! sô kæme uns der vogele schal. Möhte ich verslâfen des winters zît! wache ich die wîle, sô hân ich sîn nît, daz sîn gewalt ist sô breit und sô wît. weizgot er lât ouch dem meien den strît: sô lise ich bluomen, dâ rîfe nû lît.	5 10
--	---------------------

10. Totalspiel.

Diu welt was gelf, rôt unde blâ, <u>grünen in dem walde und anderswâ:</u> <u>die kleinen vogele sunen dâ.</u> <u>nû schriet aber diu nebelkrâ.</u> pfligt si iht ander varwe? jâ: sist worden bleich und übergrâ. des rimpfet sich vil manic brâ.	5
---	---

Ich saz ûf eime grünen lê:
 da ensprungen bluomen unde klê
 zwischen mir und eime sê.
 der ougenweide ist dâ niht mê.
 dâ wir schapel brâchen ê,
 dâ lît nû rîfe und ouch der snê.
 daz tuot den vogellînen wê.

Die tôren sprechent snîâ snî,
 die armen liute owê owî.
 des bin ich swære alsam ein blî.
 der wintersorge hân ich dri:
 swaz der unt der andern sî,
 der wurde ich alse schiere frî,
 wær uns der sumer nâhe bî.

Ê danne ich lange lebt alsô,
 den krebz wolt ich ê ezzen rô.
 sumer, mache uns aber frô:
 dû zierest anger unde lô.
 mit den bluomen spilt ich dô,
 mîn herze swebt in sunnen hô:
 daz jaget der winter in ein strô.

Ich bin verlegen als ein sû:
 mîn sleht hâr ist mir worden rû.
 sûezer sumer, wâ bist dû?
 jâ sæhe ich gerner veltgebû.
 ê daz ich lange in solher drû
 beklemmet wære als ich bin nû,
 ich wurde ê mûnch ze — Toberlû.

7. Dornbügel an der Stube

II. Politisches und damit Verwandtes.

1. An Herzog Leopold.

Mir ist verspart der sælden tor: *des Grieches Tor*
 dâ stên ich als ein weise vor:
 mich hilfet niht, swaz ich dar an geklopfe.
 Wie möhte ein wunder grœzer sîn?
 ez regent bédenthalben mîn, 5
 daz mir des alles niht enwirt ein tropfe.
 Des fürsten milte ûz Ôsterrîche
 fröit dem süezen regen gelîche
 beidiu liute unt ouch daz lant.
 erst ein schœne wol gezieret heide, 10
 dar abe man bluomen brichet wunder.
 und bræche mir ein blat dar under
 sîn vil milte rîchiu hant,
 sô möhte ich loben die süezen ougenweide.
 hie bî sî er an mich gemant. 15

2. Der Wiener Hof.

Der hof ze Wiene sprach ze mir:
 'Walther, ich solte lieben dir,
 nû leide ich dir: daz müeze got erbarmen.
 Mîn wurde diu was wilent grôz:
 dô lebte niender mîn genôz, 5
 wan kûnec Artûses hof; sô wê mir armen!
 Wâ nû ritter unde frouwen,
 die man bî mir solte schouwen?
 seht wie jâmerlîch ich stê.
 mîn dach ist fûl, sô rîsent mîne wende. 10
 mich enminnet nieman leider.
 golt, silber, ros und dar zuo kleider
 diu gab ich, unde hât ouch mê:
 nun hab ich weder schappel noch gebende
 noch frowen zeinem tanze, owê! 15

3. Der Wählstreit.

a. Gefährdetes Geleit.

Ich saz ûf eime steine —
 und dahte bein mit beine:
 dar ûf satzt' ich den ellenbogen.
 ich hete in mîne hant gesmogen
 daz kinne und ein mîn wange.
 dô dâhte ich mir vil ange,
 wie man zer werlte solte leben: *deheinen*
 deheinen rât kond ich gegeben,
 wie man driu dinc erwurbe, *redend*
 der keines niht verdurbe. *der keiner*
 diu zwei sint êre und varnde guot, *schicklich*
 daz dicke ein ander schaden tuot: *gut*
 daz dritte ist gotes hulde,
 der zweier übergulde. *offen*
 die wolte ich gerne in einen schrin.
 jâ leider desn mac niht gesîn,
 daz guot und weltlich êre *×*
 und gotes hulde mêre
 zesamene in ein herze komen.
 stîg unde wege sint in benomen:
 untriuwe ist in der sâze, *Hinkehalt*
 gewalt vert ûf der strâze:
 fride unde reht sint sêre wunt.
 diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden
 ê gesunt. *×*

b. Das Reich ohne Führer.

Ich hôrte ein wazzer diezen *rauschen*
 und sach die vische fliezen,
 ich sach swaz in der welte was,
 velt walt loup rôr unde gras.
 swaz kriuchet unde fliuget

und bein zer erde biuget,
daz sach ich, unde sage iu daz:
der keinez lebet âne haz. ✕
daz wilt und daz gewürme ✕
die strîtent starke stürme, 10
sam tuont die vogel under in;
wan daz si habent einen sin:
si dûhten sich ze nihte,
si entschüefen starc gerihte.
si kiesent kûnege unde reht, 15
si setzent hêrren unde kneht. ✕
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir kûnec hât
und daz dîn êre alsô zergât. 20
bekêrâ dich, bekêre!
die cirkel sint ze hêre,
die armen kûnege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf und heiz si treten
hinder sich!

4. Neuer Lebensmut.

Dô Friderich ûz Ôsterrîch alsô gewarp, *handeln*
dêr an der sêle genas und im der lip erstarp,
dô fuort er mîner krenechen trit in derde.
dô gieng ich slîchent als ein pfâwe swar ich gie, *Spar*
daz houbet hanht ich nider unz ûf mîniu knie. 5
nû riht ich ez ûf nâch vollem werde: *Wird*
ich bin wol ze fiure komen, *gestehen*
mich hât daz rîche und ouch diu krône an sich genomen.
wol ûf, swer tanzen welle nâch der gîgen!
mir ist mîner swaere buoz: 10
êrste wil ich eben setzen mînen fuoz
und wider in ein hôhgemüete stîgen.

5. Philipp und die Krone.

Diu krône ist elter danne der künec Philippes st:
 dâ mugent ir alle schouwen wol ein wunder bî,
 wies ime der smit sô ebene habe gemacht.
 sîn keiserlichez houbet zimt ir alsô wol,
 5 daz si ze rehte nieman guoter scheiden sol:
 ir dewederz daz ander niht enswachet.
 si liuhtent beide ein ander an,
 daz edel gesteine wider den jungen süezen man:
 die ougenweide sehent die fürsten gerne.
 10 swer nû des rîches irre gê,
 der schouwe wem der weise ob sîme nacke stê:
 der stein ist aller fürsten leitesterne.

6. Das Magdeburger Weihnachtsfest.

Ez gienc, eins tages als unser hêrre wart geborn
 von einer maget dier im ze muoter hât erkorn,
 ze Megdebure der künec Philippes schône.
 dâ gienc eins keisers bruoder und eins keisers kint
 5 in einer wât, swie doch die namen drîge sint:
 er truoc des rîches zepter und die krône.
 er trat vil lîse, im was niht gâch.
 im sleich ein hôhgeborniu küneginne nâch,
 rôs âne dorn, ein tûbe sunder gallen.
 10 diu zuht was niener anderswâ:
 die Düringe und die Sahsen dienten alsô dâ,
 daz ez den wîsen muoste wol gevallen.

7. Klausners Klage.

Ich sach mit mînen ougen
 manne und wîbe tougen, *gehörte*
 deich gehôrte und gesach
 swaz iemen tet, swaz iemen sprach.

ze Rôme hôte ich liegen, 5
 zwêne künege triegen.
 dâ von huop sich der meiste strît
 der ê was oder iemer sît,
 dô sich begunden zweien
 die pfaffen unde leien. 10
 daz was ein nôt vor aller nôt:
 lîp unde sêle lac dâ tôt.
 die pfaffen striten sêre,
 doch wart der leien mêre.
 diu swert diu leiten si dernider 15
 und griffen zuo der stôle wider:
 si bienen die si wolten
 und niht den si solten.
 dô stôrte man diu goteshûs.
 ich hôte verre in einer klûs 20
 vil michel ungebære:
 dâ weinte ein klôsenære,
 er klagete gote sîniu leit:
 'owê der bâbest ist ze junc: hilf, hêrre, dîner
 kristenheit!'

8. Engels Klage.

Kûnc Constantîn der gap sô vil,
 als ich ez iu bescheiden wil,
 dem stuol ze Rôme sper kriuz unde krône.
 Zehant der engel lûte schrê:
 'owê, owê, zem dritten wê! 5
 ê stuont diu kristenheit mit zûhten schône:
 Der ist ein gift nû gevallen,
 ir honec ist worden zeiner gallen.
 daz wirt der werlt her nâch vil leit.'
 alle fürsten lebent nû mit êren, 10
 wan der hoehte ist geswachet:
 daz hât der pfaffen wal gemachet.

daz sî dir, süezer got, gekleit.
 die pfaffen wellent leien reht verkêren.
 der engel hât uns wâr geseit.

15

9. Der Thüringer Hof.

Der in den ôren siech von ungesühte sî,
 daz ist mîn rât, der lâz den hof ze Dûrenge frî:
 wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertœret.
 ich hân gedrunge, unz ich niht mê dringen mac.
 ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac.
 grôz wunder ist daz iemen dâ gehœret.
 der lantgrâve ist sô gemuot,
 daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot,
 der iegeslîcher wol ein kenpfe wære.
 mir ist sîn hôhiu fuor wol kunt:
 und gulte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt,
 dâ stüende ouch niemer ritters becher lære.

5

10

10. An König Philipp.

Philipptes kûnec, die nâhe spehenden zihent dich,
 dun sîst niht dankes milte: des bedunket mich,
 wie dû dâ mite verliesest michels mêre.
 dû möhtest gerner dankes geben tûsent pfunt,
 dan drîzec tûsent âne danc. dir ist niht kunt,
 wie man mit gâbe erwirbet prîs und êre.
 denk an den milten Salatîn:
 der jach, daz kûneges hende dîrkel solten sîn:
 sô wurden sie erforht und ouch geminnet.
 gedenke an den von Engellant,
 wie tiure er wart erlöst von sîner gebenden hant.
 ein schade ist guot, der zwêne frumen gewinnet.

5

10

11. Wiener Gastlichkeit.

Ob ieman spreche, der nû lebe,
 daz er gesæhe ie grœzer gebe,

als wir ze Wiene haben dur êre enpfangen?
 Man sach den jungen fürsten geben,
 als er niht lenger wolte leben: 5
 dâ wart mit guote wunders vil begangen.
 Man gap dâ niht bî drîzec pfunden,
 wan silber, als ez wære funden,
 gab man hin und rîche wât.
 ouch hiez der fürste durch der gernden hulde 10
 die malhen von den stellen læren.
 ors, als ob ez leंबर wæren,
 vil maneger dan gefüeret hât.
 ezngalt dâ nieman sîner alten schulde:
 daz was ein minneclîcher rât. 15

12. Deutschland über alles.

Ir sult sprechen willekomen:
 der iu mære bringet, daz bin ich.
 allez daz ir habt vernomen,
 daz ist gar ein wint: nû fraget mich.
 ich wil aber miete: 5
 wirt mîn lôn iht guot,
 ich sage iu vil lîhte daz iu sanfte tuot.
 seht waz man mir êren biete.

Ich wil tiuschen frowen sagen
 solhiu mære daz si destе baz 10
 al der werlte suln behagen:
 âne grôze miete tuon ich daz.
 waz wold ich ze lône?

si sint mir ze hêr:
 sô bin ich gefüege und bite si nihtes mêr 15
 wan daz si mich grüezen schône.

Ich hân lande vil gesehen
 unde nam der besten gerne war:
 übel müeze mir geschehen,
 kunde ich ie mîn herze bringen dar 20

daz im wol gevallen
 wolde fremeder site.
 nû waz hulfe mich, ob ich unrehte strite?
 tiuschiu zuht gât vor in allen.

25 Von der Elbe unz an den Rîn
 und her wider unz an Ungerlant
 sô mugen wol die besten sîn,
 die ich in der werlte hân erkant.
 kan ich rehte schouwen
 30 guot gelâz unt lîp,
 sem mir got, sô swüere ich wol daz hie diu wîp
 bezzer sint danne ander frouwen.

Tiusche man sint wol gezogen,
 rehte als engel sint diu wîp getân.
 35 swer si schildet, derst betrogen:
 ich enkan sîn anders niht verstân.
 tugent und reine minne,
 swer die suochen wil,
 der sol komen in unser lant: da ist wünne vil:
 40 lange mûeze ich leben dar inne!

13. Die drei gastlichen Hôfe.

Die wîle ich weiz drî hove sô lobelicher manne,
 sô ist mîn wîn gelesen unde sûset wol mîn pfanne.
 der biderbe patriarke missewende frî,
 der ist ir einer. so ist mîn hôfscher trôst zehant dâ bî,
 5 Liupolt, zwir ein fürste, Stîr und Ôsterrîche.
 niemen lept den ich zuo deme gelîche:
 sîn lop ist niht ein lobelîn: er mac, er hât, er tuot.
 sô ist sîn veter als der milte Welf gemuot:
 des lop was ganz, ez ist nâch tôde guot.
 10 mirst vil unnôt daz ich durch handelunge iht verre
 strîche.

14. An Landgraf Hermann.

Ich bin des milten lantgrâven ingesinde.
 ez ist mîn site, daz man mich iemer bî den tiursten vinde,
 die andern fürsten alle sint vil milte, iedoch
 sô stæteclîchen niht: er was ez ê und ist ez noch.
 dâ von kan er baz danne si dermit gebâren: 5
 er enwil dekeiner lûne vâren.
 swer hiure schallet und ist hin ze jâre böese als ê,
 des lop gruonet unde valwet sô der klê.
 der Dürnge bluome schînet durch den snê:
 sumer und winter blüet sîn lop als in den êrsten jâren. 10

15. Beshwerde.

a.

Mir hât hêr Gêrhart Atze ein pfert
 erschozzen zIsenache.
 daz klage ich dem den er bestât:
 dêrst unser beider voget.
 ez was wol drîer marke wert. 5
 nû hœrent frömde sache,
 sît daz ez an ein gelten gât,
 wâ mit er mich nu zoget.
 er seit von grôzer swære,
 wie mîn pferit mære 10
 dem rosse sippe wære,
 daz im den vinger abe
 gebizzen hât ze schanden.
 ich swer mit beiden handen,
 daz si sich niht erkanden. 15
 ist ieman der mir stabe?

b.

Rît ze hove, Dietrich.
 'hêrre, in mac.' waz irret dich?

'in hân niht rosses daz ich dar gerîte.'

ich lih dir einz, und wilt dû daz.

5 'hêrre, gerîte al desten baz.'

nû stant alsô noch eine wîle, bîte.

wedr rîtest gerner eine guldîn katzen

ald einen wunderlichen Gêrhart Atzen?

'semir got, und æze ez hœi, ez wær ein frömdez
pfert.

10 im gênt diu ougen umbe als einem affen,

er ist als ein guggaldei geschaffen.

den selben Atzen gebent mir her: sô bin ich wol
gewert.'

nû krümbe dîn bein, rît selbe har hein, sît du
Atzen hât gegert.

16. Gegen die Störer des höfischen Gesangs.

a.

Uns irret einer hande diet:

der uns die furder tæte,

sô möhte ein wol gezogener man

ze hove haben die stat.

5 die lâzent sîn ze spruche niet:

ir drüzzel derst sô dræte,

kund er swaz ieman guotes kan,

daz hulfe niht ein blat.

ich und ein ander tôre

10 wir dœnen in sîn ôre,

daz nie kein mûnch ze kôre

sô sêre mê geschrei.

gefüeges mannes dœnen

daz sol man wol beschoenen:

15 mûet des mannes hœnen, —

hie gêt diu rede enzwei

b.

Swâ guoter hande wurzen sint
in einem grünen garten
bekliben, die sol ein wiser man
niht lâzen unbehuot.

er sol in spilen vor als ein kint
mit ougenweide zarten.

5

dâ lit gelust des herzen an,
und gît ouch hôhen muot.

sî boese unkrût dar under,

daz breche er ûz besunder

10

(lât erz, daz ist ein wunder),

und merke ob sich ein dorn

mit kûndekeit dar breite,

daz er den furder leite

von sîner arebeite:

15

sist anders gar verlorn.

17. Auf Reinmars Tod.

a.

Owê daz wisheit unde jugent,
des mannes schoene noch sîn tugent
niht erben sol, sô ie der lip erstirbet!

daz mac wol klagen ein wiser man,
der sich des schaden versinnen kan,

5

Reimâr, waz guoter kunst an dir verdirbet.

dû solt von schulden iemer des geniezen,

daz dich des tages wolte nie verdriezen,

dun spræches ie den frowen wol

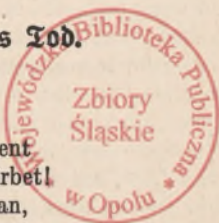
des sîn si iemer danken dîner zungen.

10

hetst anders niht wan eine rede gesungen,

'sô wol dir, wîp, wie reine ein nam!', dû hetest alsô gestriten

an ir lop daz elliû wîp dir gnâden solten bîten.



b.

- Dêswâr, Reimâr, dû riuwes mich
 michels harter danne ich dich,
 ob dû lebtes und ich wær erstorben.
 ich wilz bî mînen triuwen sagen,
 5 dich selben wolt ich lûtzel klagen:
 ich klage dîn edelen kunst, daz sist verdorben.
 dû kundest al der werlte fröide mêren,
 sô duz ze guoten dingen woltes kêren.
 mich riuwet dîn wol redender munt und dîn vil sûezer sane,
 10 daz die verdorben sint bî mînen zîten.
 daz dû niht eine wîle mohtest bîten!
 sô leiste ich dir geselleschaft: mîn singen ist niht lanc.
 dîn sêle müeze wol gevarn, und habe dîn zunge danc.

18. Drei Sorgen.

- Drî sorge habe ich mir genomen:
 möht ich der einer zende komen,
 sô wære wolgetân ze mînen dingen.
 iedoch swaz mir dâ von geschiht,
 5 in scheid ir von einander niht:
 mir mag an allen drin noch wol gelingen.
 gotes hulde und mîner frowen minne,
 darumbe sorge ich, wie ich die gewinne;
 daz dritte hât sich mîn erwert unrehte manegen tat.
 10 daz ist der wûnnecliche hof ze Wiene:
 in hirne niemer unz ich den verdiene,
 sît er so maneger tugende mit sô stæter triuwe pflac.
 man sach Liupoltes hant dâ geben, daz si des niht erschrac.

19. An Herzog Bernhard von Kärnten.

Ich hân des Kerndæres gâbe dicke enpfangen:
 wil er dur ein vermissen bieten mir alsô diu wangen?
 er wænet lihte daz ich zürne: nein ich, niht.
 im ist geschehen daz noch vil manegem milten man geschihit.

was mir lîhte leide, dô was ime noch leider. 5
 dô er hâte mir geschaffen kleider,
 daz man mir niht engap, dar umbe zürne er anderswâ.
 ich weiz wol, swer willeclîche sprichet jâ,
 der gæbe ouch gerne, und wære ez danne dâ.
 dirre zorn ist âne schulde weizgot unser beider. 10

20. Klage.

Ich hân gemerket von der Seine unz an die Muore,
 von dem Pfâde unz an die Traben erkenne ich al ir fuore:
 diu meiste menege enruochet wies erwirbet guot.
 sol ichz alsô gewinnen, sô ganc slâfen, hôher muot. 5
 guot was ie genæme, iedoch sô gie diu êre
 vor dem guote: nu ist daz guot sô hêre,
 daz ez gewalteclîche vor ir zuo den frowen gât,
 mit den fürsten zuo den künegen an ir rât.
 sô wê dir, guot! wie roemesch rîche stât!
 du enbist niht guot: dû habst dich an die schande ein 10
 teil ze sêre.

21. An Kaiser Otto.

a. Heil Kaiser dir!

Hêr keiser, sît ir willekomen!
 der küneges name ist iu benomen:
 des schînet iuwer krône ob allen krônen.
 iur hant ist krefte und guotes vol: 5
 ir wellet übel oder wol,
 sô mac si beidiu rechnen unde lôn.
 dar zuo sag ich iu mære:
 die fürsten sint iu undertân,
 si habent mit zûhten iuwer kunft erbeitet.
 und ie der Missenære 10
 derst iemer iuwer âne wân:
 von gote wurde ein engel ê verleitet.

b. Göttliche Botschaft.

Hêr keiser, ich bin frônebote
 und bring iu boteschaft von gote.
 ir habt die erde, er hât daz himelrîche.
 er hiez iu klagen (ir sît sîn voget),
 5 in sînes sunes lande broget
 diu heidenschaft iu beiden lasterlîche.
 ir muget im gerne rihten:
 sîn sun der ist geheizen Krist,
 er hiez iu sagen wie erz verschulden welle:
 10 nû lât in zuo iu pflihten.
 er rihtet iu da er voget ist,
 klagt ir joch über den tievel ûz der helle.

c. Nar und Löwe.

Hêr keiser, swenne ir Tiuschen fride
 gemachet stæte bî der wide,
 sô bîtent iu die fremeden zungen êre.
 die sult ir nemen ân arebeit,
 5 und süenent al die kristenheit:
 daz tiuret iuch und müet die heiden sêra.
 ir tragt zwei keisers ellen,
 des aren tugent, des lewen kraft:
 die sint dez herzeichen an dem schilte.
 10 die zwêne hergesellen
 wan woltens an die heidenschaft!
 waz widerstüende ir manheit und ir milte?

22. An Papst Innozenz III.

a. Warnung.

Hêr bâbest, ich mac wol genesen:
 wan ich wil iu gehôrsam wesen.

wir horten iuch der kristenheit gebieten
 wes wir dem keiser solten pflegen,
 dô ir im gâbent gotes segen, 5
 daz wir in hiezen hêrre und vor im knieten.
 ouch sult ir niht vergezzen,
 ir sprâchent: 'swer dich segene, si
 geseget; swer dir fluoche, si verfluochet
 mit fluoche volmezzen.' 10
 durch got bedenkent iuch dâ bi
 ob ir der pfaffen êre iht geruochet.

b. Widerſpruch.

Got gît ze kûnege swen er wil:
 dar umbe wundert mich niht vil:
 uns leien wundert umbe der pfaffen lêre.
 si lêrten uns bi kurzen tagen:
 daz wellents uns nu widersagen. 5
 nû tuonz dur got und dur ir selber êre
 und sagen uns bi ir triuwen,
 an welher rede wir sîn betrogen;
 volrecken uns die einen wol von grunde,
 die alten ode die niuwen. 10
 uns dunket einez si gelogen.
 zwô zungen stânt unebene in einem munde.

a. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!

Dô gotes sun hien erde gie,
 dô versuohten in die juden ie.
 sam tâtens eines tages mit dirre frâge:
 si frâgeten obe ir frîez leben
 dem kûnege iht zinses solte geben. 5
 dô brach er in die huote und al ir lâge.
 er iesch ein mûnizîsen,
 er sprach: 'wes bilde ist hie ergraben?'

'des keisers' sprâchen dô die merkære.
 dô riet er den unwisen
 daz si den keiser liezen haben
 sîn küneges reht und got swaz gotes wære.

23.

a. Der Opferstod.

Sagt an, hêr Stoc, hât iuch der bâbest her gesendet,
 daz ir in rîchet und uns Tiutschen ermet unde pfendet?
 swenn im diu volle mâze kumt ze Latrân,
 sô tuot er einen argen list, als er ê hât getân:
 5 er seit uns danne wie daz rîche stê verwarren,
 unz in erfüllent aber alle pfarren.
 ich wæn des silbers wênic kumet ze helfe in gotes lant:
 grôzen hort zerteilet selten pfaffen hant.
 hêr Stoc, ir sît ûf schaden her gesant,
 10 daz ir ûz tiutschen liuten suochet tœrinne unde narren.

b. Vom welschen Schrein.

Ah! wie kristenliche nû der bâbest lachet,
 swenne er sînen Walhen seit: 'ich hânz alsô gemachet'
 daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht.
 er giht: 'ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
 5 daz siz rîche sulen stœren unde wasten.
 ie dar under fûllen wir die kasten:
 ich hâns an mînen stoc gement, ir guot ist allez mîn:
 ir tiuschez silber vert in mînen welschen schrîn.
 ir pfaffen, ezzent hûenr und trinkent wîn,
 10 unde lânt die tiutschen vasten.'

24. Gegen die Gebrechen der Kirche.

a. Nach ihren Werken sollt ihr nicht tun.

Diu kristenheit gelepte nie sô gar nâch wâne,
 die si dâ lêren solten, die sint guoter sinne âne.

es wær ze vil, und tæt ein tumber leie daz.
 si sündent âne vorhte: dar umb ist in got gehaz.
 si wisent uns zem himel, und varent si zer helle. 5
 si sprechent, swer ir worten volgen welle
 und niht ir werken, der si âne zwîvel dort genesen.
 die pfaffen solten kiuscher dan die leien wesen:
 an welen buochen hânt si daz erlesen,
 daz sich sô maneger flîzet wâ er ein schœnez wîp vervelle? 10

b. Gegen die Simonie.

Ir bischofe und ir edeln pfaffen sît verleitet.
 seht wie iuch der bâbest mit des tievels stricken beitet.
 saget ir uns daz er Sant Pêters slûzzel habe,
 sô saget war umbe er sîne lêre von den buochen schabe.
 daz man gotes gâbe iht koufe oder verkoufe, 5
 daz wart uns verboten bî der toufe.
 nu lêr etz in sîn swarzes buoch, daz ime der hellemôr
 hât gegeben, und ûz im les et sîniu rôr:
 ir kardenâle, ir decket iuwern kôr:
 unser alter frôn derst under einer übelen troufe. 10

c. Böses Beispiel.

Swelch herze sich bî disen zîten niht verkêret,
 sît daz der bâbest selbe dort den ungelouben mêret,
 dâ wont ein sælic geist und gotes minne bî.
 nû seht ir waz der pfaffen werc und waz ir lêre sî.
 ê daz was ir lêre bî den werken reine: 5
 nû sint si aber anders sô gemeine,
 daz wirs unrehte wûrken sehen, unrehte hoeren sagen,
 die uns guoter lêre bilde solden tragen.
 des mugen wir tumber leien wol verzagen:
 wæn aber mîn guoter klôsenære klage und sêre weine. 10

d. Gegen die Hagier und Hinterlist der Rurie.

- Wir klagen alle und wizzen doch niht, waz uns wirret,
 daz uns der bâbest, unser vater, alsus hât verirret.
 nû gât er uns doch harte vaterlichen vor:
 wir volgen ime und komen niemer fuoz ûz sinem spor.
 5 nû merke, werlt, waz mir dar ane missevalle.
 gîtset er, si gîtsent mit im alle:
 liuget er, si liegent alle mit im sine lûge:
 und triuget er, si triegent mit im sine trûge.
 nû merket, wer mir daz verkêren mûge:
 10 sus wirt der junge Jûdas mit dem alten dort ze schalle.

e. Vom schlechten Hirten.

- Der stuol ze Rôme ist allerêrst berihtet rehte,
 als hie vor bi einem zouberære Gêrbrehte.
 der selbe gap ze valle wan sîn eines leben:
 sô wil sich dirre und al die kristenheit ze valle geben.
 5 alle zungen suln ze gote schrien 'wâfen',
 und rûefen ime, wie lange er welle slâfen.
 si widerwûrkent sîniu were und felschent sîniu wort.
 sîn kamerære stilt im sînen himelhort,
 sîn sîener mordet hie und roubet dort;
 10 sîn hirte ist zeinem wolve im worden under sînen schâfen.

25. Berunglückte Bewirtung.

- Man seit mir ie von Tegersê,
 wie wol daz hûs mit êren stê:
 dar kêrte ich mêr dan eine mîle von der strâze.
 ich bin ein wunderlicher man,
 5 daz ich mich selben niht enkan
 verstân und mich sô vil an frômde liute lâze.
 ich schiltes niht, wan got genâde uns beiden.
 ich nam dâ wazzer:
 alsô nazzar
 10 muost ich von des münches tische scheiden.

26. Bitte um ein Heim.

'Sît willekomen, hêr wirt,' dem gruoze muoz ich swîgen:
 'sît willekomen, hêr gast,' sô muoz ich spreken oder nîgen.
 wirt unde heim sint zwêne unschameliche namen:
 gast unde hereberge muoz man sich vil dicke schamen.
 noch müez ich geleben daz ich den gast ouch grüeze, 5
 sô daz er mir dem wirte danken müeze.
 'sît hînaht hie, sît morgen dort,' waz gougelfuore ist daz!
 'ich bin heime' ode 'ich wil heim' daz trœstet baz.
 gast unde schâch kumt selten âne hâz:
 nû büezet mir des gastes, daz iu got des schâches büeze. 10

27. Abjage.

Ich hân hêrn Otten triuwe, er welle mich noch rîchen:
 wie nam abe er mîn dienest ie so trûgelichen?
 ald waz bestêt ze lône des den kûnic Friderîchen?
 mîn vorderunge ist ûf in kleiner danne ein bône;
 ezn sî sô vil, obe er der alten sprûche wære frô. 5
 ein vater lêrte wilent sînen sun alsô:
 'sun, diene manne bœstem, daz dir manne beste lône.'
 hêr Otte, ich binz der sun, ir sît der bœste man,
 wand ich sô rehte bœsen hêrrn nie gewan:
 hêr kûnec, sît irz der beste, sît iu got des lônes gan. 10

28. Milde und Lânge.

Ich wolt hêrn Otten milte nâch der lenge mezzen,
 dô hât ich mich an der mâze ein teil vergezzen:
 wær er sô milt als lanc, er hete tugende vil besezzen.
 vil schiere maz ich abe den lîp nâch sîner êre:
 dô wart er vil gar ze kurz als ein verschrôten werç, 5
 miltes muotes minre vil dan ein getwerç;
 und ist doch von den jâren wol daz er niht wahset mêre.
 dô ich dem kûnege brâhte dez mez, wie er ûf schôz!
 sîn junger lîp wart beide michel unde grôz.
 nû seht waz er noch wahse: erst ieze übr in wol risen gnôz. 10

29. Bekenntnis.

Vil wol gelobter got, wie selten ich dich prise!
 sît ich von dir beide wort hân unde wîse,
 wie getar ich sô gefreveln under dîme rîse?
 ichn tuon diu rehten werc, ichn hân die wâren minne
 5 ze mînem ebenkristen, hêrre vater, noch ze dir:
 sô holt enwart ich ir dekeinem nie sô mir.
 frôn Krist vater und sun, dîn geist berihte mîne sinne.
 wie solt ich den geminnen der mir übele tuot?
 mir muoz dir iemer lieber sîn der mir ist guot.
 10 vergib mir anders mîne schulde, ich wil noch haben den muot.

30. Bitte um ein Lehen.

Von Rôme vogt, von Pülle künec, lât iuch erbarmen,
 daz man mich bî rîcher kunst lât alsus armen!
 gerne wolde ich, möhte ez sîn, bî eigenem fiure erwarmen.
 zâi wiech danne sunge von den vegellînen,
 5 von der heide und von den bluomen, als ich wîlent sanc!
 swelch schœne wîp mir denne gæbe ir habedanc,
 der liez ich liljen unde rôsen ûz ir wengel schînen.
 kume ich spâte und rîte fruo, 'gast, wê dir, wê!'
 sô mac der wirt wol singen von dem grüenen klê.
 10 die nôt bedenket, milter künec, daz iuwer nôt zergê.

31. Danf für das Lehen.

Ich hân mîn lêhen, al die werlt, ich hân mîn lêhen!
 nû enfürhte ich niht den hornunc an die zêhen,
 und wil alle boese hêrren desten minre flêhen.
 der edel künec, der milte künec hât mich berâten,
 5 daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân.
 mîn nâhgebûren dunke ich verre baz getân:
 si sehent mich niht mêr an in butzen wîs als si tâten.

ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc.
ich was sô volle scheltens, daz mîn âten stanc:
daz hât der kûnec gemachet reine und dar zuo mînen sanc. 10

32. Der Nûrnberger Hofstag.

Si frâgent mich vil dicke, waz ich habe gesehen,
swenn ich von hove rîte, und waz dâ sî geschehen.
ich liuge ungerne und wil der wârheit halber niht verjehen.
ze Nûerenberc was guot gerihte, daz sage ich ze mære.
umb ir milte frâget varndez volc: daz kan wol spehen. 5
die seiten mir, ir malhen schieden danne lære:
unser heimschen fûrsten sîn sô hovebære,
daz Liupolt eine müeste geben, wan dêr ein gast dâ wære.

33. An den Bogner.

a.

Ich bin dem Bogenære holt
gar âne gâbe und âne solt:
er ist milte, swie klein ichs geniuze.
sô nieze in aber ein Pôlân alde ein Riuze:
daz ist allez âne mînen haz. 5
in bræhte ein meister baz ze mære
danne tûsent snarrenzære,
tæt er den hovewerden baz.

b.

Den diemant, den edelen stein,
gap mir der schœnsten ritter ein.
âne bete wart mir diu gâbe sîne.
jô lob ich niht die schœne nâch dem schîne:
milter man ist schœne und wol gezogen. 5
man sol die inre tugent ûz kêren:
sô ist daz ûzer lop nâch êren,
sam des von Katzenellenbogen.

34. An Erzbischof Engelbert von Köln.

Von Kölne werder bischof, sint von schulden frô.
 ir hânt dem rîche wol gedienet, und alsô
 daz iuwer lop da enzwischen stîget unde sweibet hê.
 sî iuwer werdekeit dekeinen böesen zagen swære,
 5 fürsten meister, daz sî iu als ein unnütze drô.
 getriuwer küneges pflegære, ir sît hôher mære,
 keisers êren trôst baz danne ie kancelære,
 drier kûnege und einlif tûsent megde kamerære.

35. Auf Engelberts Tod.

Swes leben ich lobe, des tût den wil ich iemer klagen.
 sô wê im der den werden fürsten habe erslagen
 von Kölne! owê des daz in diu erde mac getragen!
 ine kan im nâch sîner schulde keine marter vinden:
 5 im wære alze senfte ein eichîn wit umb sînen kragen,
 in wil sîn ouch niht brennen noch zerliden noch schinden
 noch mit dem rade zerbrechen noch ouch dar ûf binden:
 ich warte allez ob diu helle in lebende welle slinden.

36. An die Räte des Landgrafen.

Swer an des edeln lantgrâven râte sî,
 dur sîne hübscheit, er sî dienstman oder frî,
 der mane in umb mîn lêren sô daz ich in spûr dâ bi.
 mîn junger hêrre ist milt erkant, man seit mir er sî stæte,
 5 dar zuo wol gezogen: daz sint gelobter tugende drî.
 ob er die vierden tugent willeclichen tæte,
 sô gienge er ebne und daz er selten missetræte;
 wær unsûmic. sûmunge schât dem snit und schât der sæte.

37. Gegen die Feinde Christi.

Rich, hêrre, dich und dîne muoter, megde kint,
 an den die iuwers erbelandes vînde sint.

lâ dir den kristen zu den heiden sîn alsô den wint:
 dû weist wol daz die heiden dich niht irrent alters eine.
 an dîner râche gegen in, hêrre vater, niht erwint. 5
 die sint wider dich doch offenliche unreine:
 wan si meinent dich mit ganzen triuwen kleine;
 dise unreiner, diez mit in sô stille habent gemeine.

38. An die deutsche Geistlichkeit.

Mîn alter klôsenære, von dem ich sô sanc,
 dô uns der êrre bâbest alsô sêre twanc,
 der fürhtet aber der goteshûse, ir meister werden kranc.
 er seit, ob si die guoten bannen und den übeln singen,
 man swenke in engegene den vil swinden widerswanc: 5
 an pfrüenden und an kirchen mûge in misselingen:
 der sî vil die dar ûf iezuo haben gedingen
 dazs ir guot verdienen umb daz rîche in liechten ringen.

III. Religiöses.

1. Elegie.

Owê war sint verschwunden alliu mîniu jâr!
 ist mir mîn leben getroumet, oder ist ez wâr?
 daz ich ie wânde daz iht wære, was daz iht?
 dar nâch hân ich geslâfen und enweiz es niht.
 nû bin ich erwacht, und ist mir unbekant, 5
 daz mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
 liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
 die sint mir frömde worden reht als ez sî gelogen.
 mich grüezet maneger trâge, der mich kande ê wol.
 diu werlt ist allenthalben ungenâden vol. 10
 die mîne gespilen wâren, die sint trâge unt alt.
 bereitet ist daz velt, verhouwen ist der walt:

wan daz daz wazzer fliuzet als ez wilent flôz,
 für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôz,
 15 als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac,
 die mir sint enpfallen gar als in daz mer ein slac,
 iemer mêre ouwê.

Ouwê wie jâmerlîche junge liute tuont!
 den ê vil niuweclîche ir gemüete stuont,
 20 die kunnen nû wan sorgen: wê wie tuont si sô?
 swar ich zer werlte kêre, dâ ist nieman frô:
 tanzen, singen daz zergât mit sorgen gar:
 nie kristenman gesach sô jâmerlîche schar.
 nû merket, wie den frouwen ir gebende stât:
 25 die stolzen ritter tragent dôrpellîche wât.
 uns sint unsenfte brieve her von Rôme komen,
 uns ist erloubet trûre und fröide gar benomen.
 daz müet mich inneclîchen sêre (wir lebten ie vil wol),
 daz ich nû für mîn lachen weinen kiesen sol.
 30 die wilden vogel, die betrüebet unser klage:
 waz wonders ist, ob ich dâ von verzage?
 waz spriche ich tumber man durch minen böesen zorn?
 2 swer dirre wünne volget, der hât jene dort verlorn:
 iemer mêre ouwê.

35 Ouwê wie uns mit süezen dingen ist vergeben!
 ich sihe die gallen mitten in dem honege sweben:
 diu Werlt ist ûzen schœne, wîz, grûen unde rôt,
 und innân swarzer varwe, vinster sam der tôt.
 swen si nû habe verleit, der schouwe sînen trôst:
 40 er wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlöst.
 dar an gedenket, ritter: ez ist iuwer dinc.
 ir traget die liechten helme und manegen herten rine,
 dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swert.
 wolte got, wær ich der sigenünfte wert!
 45 sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt.
 joch meine ich niht die huoben noch der hêrren golt:

ich wolte sælden krône êweclichen tragen:
 die möhte ein soldenære mit sime sper bejagen.
 möht ich die lieben reise gevaren über sê,
 sô wolte ich denne singen wol und niemer mêre ouwê. 50

2. Kreuzzugslied.

Allerêrst leb ich mir werde,
 sît mîn sündic ouge siht
 daz hêre lant und ouch die erde,
 der man vil der êren giht.
 mirst geschehen, des ich ie bat, 5
 ich bin komen an die stat,
 dâ got mennischlichen trat.

Schoeniu lant rîch unde hêre,
 swaz ich der noch hân gesehen,
 sô bist duz ir aller êre. 10
 waz ist wunders hie geschehen!
 daz ein magt ein kint gebar
 hêre über aller engel schar,
 was daz niht ein wunder gar?

Hie liez er sich reine toufen, 15
 daz der mensche reine sî.
 dô liez er sich hie verkoufen,
 daz wir eigen wurden frî.
 anders wæren wir verlorn.
 wol dir, sper, kriuz unde dorn! 20
 wê dir, heiden! deist dir zorn.

Hinnen fuor der sun zer helle
 von dem grabe, da'r inne lac.
 des was ie der vater geselle
 und der geist, den niemen mac 25
 sunder scheiden: êst al ein,
 sleht und ebener danne ein zein,
 als er Abrahâme erschein.

30 Do er den tievel dô geschande,
 daz nie keiser baz gestreit,
 dô fuor er her wider ze lande.
 dô huob sich der juden leit,
 daz er hêrre ir huote brach
 und man in sit lebendic sach,
 35 den ir hant sluoc unde stach.

In diz lant hât er gesprochen
 einen angeslichen tac,
 dâ diu witwe wirt gerochen
 und der weise klagen mac
 40 und der arme den gewalt,
 der dâ wirt mit ime gestalt.
 wol im dort, der hie vergalt!

Kristen, juden und die heiden
 jehent, daz diz ir erbe sî:
 45 got müez ez ze rehte scheiden
 durch die sîne namen dri.
 Al diu werlt diu strîtet her.
 wir sîn an der rechten ger:
 reht ist, daz er uns gewer.

3. Gottes Unerforschlichkeit.

Mehtiger got, dû bist sô lanc und bist sô breit:
 gedæht wir dâ nâch daz wir unser arebeit
 niht verlûrn! dirst ungemezzen maht und êwekeit.
 ich weiz bî mir wol daz ein ander ouch darumbe trahtet:
 5 sô ist ez, als ez ie was, unseren sinnen unbereit.
 dû bist ze grôz, dû bist ze kleine: ez ist ungahtet.
 tumber gouch, der dran betaget oder benahtet!
 wil er wizzen daz nie wart gepredjet noch gepfahtet?

4. Gleichheit vor Gott.

Swer âne vorhte, hêrre got,
 wil sprechen dîniu zehen gebot,

und brichet diu, daz ist niht rehtiu minne.
 Dich heizet vater maneger vil:
 swer mîn ze bruoder niht enwil, 5
 der spricht diu starken wort ûz krankem sinne.
 Wir wahren ûz gelîchem dinge:
 spîse frumet uns, diu wirt ringe,
 sô si dur den munt gevert.
 wer kan den hêrren von dem knehte scheiden, 10
 swa er ir gebeine blôzez fûnde,
 het er ir joch lebender kûnde,
 sô gewûrme dez fleisch verzert?
 im dienen kristen juden unde heiden,
 der elliû lebenden wunder nert. 15

5. Reîsejegen.

Mit sælden müeze ich hiute ûf stên,
 got hêrre, in dîner huote gên
 und rîten, swar ich in dem lande kêre.
 Krist hêrre, lâz (an) mir werden schîn
 die grôzen kraft der gûete dîn 5
 unt pflic mîn wol dur dîner muoter êre.
 Als ir der heilig engel pflæge
 unt dîn, dô du in der krippen læge,
 junger mensch unt alter got,
 dêmüetic vor dem esel und vor dem rinde 10
 (und doch mit sældenrîcher huote
 pflac dîn Gabriêl der guote
 wol mit triuwen sunder spot),
 als pflic ouch mîn, daz an mir iht erwinde
 daz dîn vil gôtelîch gebot. 15

IV. Lehrhaftes.

1. Jugendlehren.

Nieman kan mit gerten
 kindes zuht beherten:
 den man zêren bringen mac,
 dem ist ein wort als ein slac.
 5 dem ist ein wort als ein slac,
 den man zêren bringen mac:
 kindes zuht beherten
 nieman kan mit gerten.

Hüetent iuwer zungen:
 10 daz zimt wol dien jungen.
 stôz den rigel für die tür,
 lâ kein böese wort dar für.
 lâ kein böese wort dar für,
 stôz den rigel für die tür:
 15 daz zimt wol dien jungen.
 hüetent iuwer zungen.

Hüetent iuwer ougen
 offenbâr und tougen,
 20 lânt si guote site spehen
 und die böesen übersehen.
 und die böesen übersehen
 lânt si, guote site spehen
 offenbâr und tougen:
 hüetent iuwer ougen.

Hüetent iuwer ôren,
 25 oder ir sint tôren.
 lânt ir böesiu wort dar in,
 daz gunêret iu den sin.
 daz gunêret iu den sin,
 30 lânt ir böesiu wort dar in,

oder ir sint tören.
hüetent iuwer ôren.

Hüetent wo der drîer
leider alze frîer.

zungen ougen ôren sint 35

dicke schalchaft, zêren blind.

dicke schalchaft, zêren blind,

zungen ougen ôren sint.

leider alze frîer

hüetent wol der drîer. 40

2. Mahnung.

Die veter habent ir kint erzogen,

dar ane si bête sint betrogen:

si brechent dicke Salomônes lêre.

Der sprichet, swer den besmen spar,

daz der den sun versûme gar: 5

des sint die ungebâttten gar ân êre.

Hie vor dô was diu welt sô schœne,

nû ist si worden alsô hœne.

des enwas niht wilent ê:

die jungen habent die alten sô verdrungen. 10

nû spottent alsô dar der alten!

ez wirt iu selben noch behalten:

beit unz iuwer jugent zergê:

swaz ir in tuot, daz rechent iuwer jungen.

daz weiz ich wol, und weiz noch mê. 15

3. Vom goldnen Mittelweg.

Junc man, in swelher aht dû bist,

ich wil dich lêren einen list.

dû lâ dir niht ze wê sîn nâch dem guote,

Lâ dirz ouch niht zunmære sîn.

und volges dû der lêre mîn, 5

- sô wis gewis, ez frumt dir an dem muote.
 Die rede wil ich dir baz bescheiden.
 und lâst dû dirz ze sêre leiden,
 zergêt ez, so ist dîn fröide tôt:
 10 wilt aber dû daz guot ze sêre minnen,
 dû maht verliesen sêle unt êre.
 dâ von volge mîner lêre,
 leg ûf die wâge ein rehtez lôt,
 und wig et dar mit allen dînen sinnen,
 15 als ez diu mâze uns ie gebôt.

4. Selbstüberwindung.

- Wer sleht den lewen? wer sleht den risen?
 wer überwindet jenen und disen?
 daz tuot jener, der sich selber twinget
 und alliu sîniu lit in huote bringet
 5 ûz der wilde in stæter zûhte habe.
 geligeniu zuht und schame vor gesten
 mugen wol eine wîle erglesten:
 der schîn nimt drâte ûf unt abe.

5. Mannes Wert.

- An wîbe lobe stêt wol daz man si heize schœene:
 manne stêt ez übel, ez ist ze weich und ofte hœne.
 küene und milte, und daz er dâ zuo stæte sî
 so ist er vil gar gelobt: den zwein stêt wol daz dritte bl.
 5 wilz iu niht versmâhen, so wil ichz iuch lêren,
 wie wir loben suln und niht unêren.
 ir müezet in die liute sehen, welt ir erkennen wol:
 nieman ûzen nâch der varwe loben sol.
 vil manic tôre ist innen tugende vol:
 10 wie wîz der biderben herze sint, der si wil umbe kêren!

6. Warnung vor Überschätzung des irdischen Guts.

Waz wonders in der werlte vert!
 wie manic gâbe ist uns beschert
 von dem der uns ûz nihte hât gemacht!
 Dem einen gît er schœnen sin,
 dem andern guot und den gewin, 5
 daz er sich mit sîn selbes muote swachet.
 Armen man mit guoten sinnen
 sol man für den rîchen minnen,
 ob er êren niht engert.
 ja enist ez niht wan gotes hulde und êre, 10
 dar nâch diu welt so sêre vihtet:
 swer sich ze guote alsô verpflîhtet
 daz er der beider wirt entwert,
 dern habe ouch hie noch dort niht lônnes mêre,
 wan sî eht guotes hie gewert. 15

7. Gegen das Übermaß im Trinken.

Er hât niht wol getrunken, der sich übertrinket.
 wie zimet daz biderbem man, daz ime diu zunge hinket
 von wîne? ich wæne er houbetsünde und schande zuo im
 im zæme baz, möht er gebrûchen sîne fûeze, [winket.
 daz er âne helfe bî den liuten möhte stân. 5
 swie sanfte man in trûege, er möhte lieber gân.
 sus trinke ein iegeslicher man, daz er den durst gebûeze:
 daz tuot er âne houbetsünde und âne spot.
 swelch man sô getrinket daz er sich noch got
 erkennet, sô hât er gebrochen ime sîn hôch gebot. 10

8. Vorzug der Freundschaft.

Man hôhgemâc, an friunden kranc,
 daz ist ein swacher habedanc:

- 5 baz gehilfet friuntschaft âne sippe.
 lâ einen sîn geborn von kûneges rippe:
 er enhabe friunt, waz hilfet daz?
 mâgschaft ist ein selbwahsen êre:
 sô muoz man friunde verdienen sêre.
 mâc hilfet wol, friunt verre baz.

9. Lob treuer Freundschaft.

- 5 Swer sich ze friunde gewinnen lâ
 und ouch dâ bî die tugende hât
 daz er sich âne wanken lâ behalten,
 des friundes mac man gerne schône walten.
 ich hân eteswenne friunt erkorn
 sô sinewel an sîner stæte,
 swie gerne ich in behalten hæte,
 daz ich in müeste hân verlorn.

Anmerkungen.

In den Anmerkungen bezeichnet die erste Zahl die Seite, die zweite das Gedicht, die dritte den Vers.



I. Natur- und Liebeslieder.

§. 1. 1. Wesen der Minne. Beispiel der konventionellen Salonhrit, wie sie Walther unter Reinmars Einfluß in der ersten Zeit seiner dichterischen Tätigkeit als Hofdichter in Wien pflegte (s. Einleitung und II. 17) und von der sich die folgenden Stücke dieses Abschnitts merklich unterscheiden. — V. 1. minne entspricht unserm heutigen Liebe; mhd. liebe bedeutet das Wohlgefallen, die Freude, die Lust an dem, was lieb = anmutigend erfreuend ist, ferner: das, was Wohlgefallen erregt = liebes Wesen, Liebenswürdigkeit, Anmut. — 2. ichs = ich es, es gen. von ez, abhängig von mē mehr: Kann mir jemand sagen, was Minne ist? Weiß ich davon auch etwas, so wüßte ich doch gerne mehr davon. — 3. jeder, der sich darauf versteht, darin Erfahrung hat. — 4. berihten swv. belehren. — 5. tuot si wol wenn sie wohl tut. — 7. sus so, dann, in diesem Falle. enweiz ich weiß ich nicht: die Verneinung eines Satzes erfolgt durch die Wörtchen en oder ne, abgekürzt n, die gewöhnlich unmittelbar vor dem Verbum stehen. — 8. obe wenn. künne conj. praes. von kunnen geistig können = verstehen, wissen (französ. savoir); nhd. können heißt mhd. mugen; vgl. Kunst und Macht. — 9. si conj. im abhäng. Fragesatz wie im Lateinischen. Überhaupt wird im Mhd. der Konjunktiv im allgemeinen noch wie im Lateinischen gebraucht. — 10. auf welchem Worte liegt der Ton? — 11. geliche adv. gleich. sost = so ist. — 12. abe = aber. — 13. enthalten stv. halten, fassen. — 14. frowe, gewöhnlich frouwe geschrieben, swf. Frau von Stande, gleichviel ob verheiratet oder nicht, Herrin, Dame. Das masc. dazu ist vrō Herr, s. II. 21 b, 1. — 15. ein teil etwas = sehr. ze swære zu schwer: an dieser Last. — 16. wellest conj. praes. zu wellen wollen: falls du mir etwa helfen willst. an der zit bezeiten. — 17. gar ganz und gar. — 17. si: vgl. 16. unmære unlieb, unwert, gleichgültig. — 18. so sage es endlich: dann gebe ich den Kampf auf. — 19. wurde praes. von werden. ledic frei: von den Fesseln

der Minne. — 21. lützel ieman wenig jemand = niemand. Der Gegensatz von lützel, engl. little, ist michel groß, vgl. Lützelburg, Mecklenburg. — 22. süeze stf. Süßheit. siuren swv. sauer machen; Sinn: kann meine Herrin mir Haß für Liebe geben? — 23. wænen swv. hoffen; unser hoffen ist aus dem Niederdeutschen in die Schriftsprache eingedrungen. liep umbe leit Freude um mein Leid. — 24. tiuren swv. teuer machen, preisen, verherrlichen. — 25. damit sie es zu meiner Herabsetzung verlehre, damit sie mich dafür erniedrige. — 26. dann verstand ich nicht recht zu spähen, verstand ich mich nicht auf richtiges Beobachten. — 27. weh, was spreche ich Ohren- und Augenloser?

2. 2. Maierenlust. — B. 1. muget s. I. 1, 8. — 2. wunders gen., abhängig von waz in v. 1. — 3. pfaffe nicht im heutigen spöttischen Sinne, sondern Geistlicher im Gegensatz zum Laien. — 4. vert praes. von varn, das jede Art der Bewegung ausdrückt; übersj.: wie das alles in Bewegung ist. — 6. ine = ich ne. könne s. zu I. 1, 8. — 7. swar aus sô war, wohin auch immer, swer = sô wer, swaz = sô waz, swie = sô wie wer, was, wie auch immer. vert hier: kommt. — 8. dān = dā en, dān-nieman doppelte Verneinung, ohne daß die eine die andere wie im Rhd. aufhebt. — 9. unſ wird alles bald nach Wunsch gehen: weil der Winter abgezogen ist. — 10. wir suln wir wollen. gemeit froh. — 12. dörperheit dörſiſcheſ, bāuriſcheſ Wesen. — 14. sīt ſeitdem; da, weil. — ſchōne adv. von ſchōne. — 16. tuon laßt unſ tun. — 17. wie du alles (jeden Streit) durch Richterspruch entſcheidest, ſchlichtest. — 18. haz stm. feindſelige Geſinnung. — 19. wol adv. zu guot. — 20. haz (noch) beſſer. — 21. varwegen., abhängig von mē. — 23. ſtritens = ſtriten ſi.

2—3. 3. Frühling und Frauen. B. 1. sô wenn. dringen stv. ſich drängen. — 2. ſame gleich als ob. lachen conj. praes. ſpilde = ſpilnde leuchtend, glänzend. — 3. fruō adv. — 5. wiſe stf. Weiſe, Melodie. — 6. wūnne gen., abhängig von waz: was an Wonne, welche Wonne. ſich gelichen zuo ſich vergleichen mit. — 9. dicke oft. — 11. geſæbe ich erblickte ich: die Partikel ge- dient hier, wie auch ſonſt oft, dazu, das Momentane eines Vorganges bzw. den Eintritt einer Handlung auszudrücken; ſie erhält dadurch die Funktion des griechiſchen Aorifts. — 12. wol gebunden mit ſchōnem gebēnde Gebānde = Kopfpuſ der Frauen, aus Binden beſtehend, die von den Schläfen herab um das Kinn liefen und ſo das ganze Geſicht umrahmten. Es war das Abzeichen der verheirateten Frauen, daß ſie in dieſem Kopfpuſ die Haare

aufbanden, während die Jungfrauen ihr Haar herabwallen ließen oder in herabhängende Zöpfe flochten. — 14. dur = durch mit acc. um — willen, wegen. kurzewile stf. Kurzweil, Unterhaltung. zuo den liuten = in eine große Gesellschaft. — 15. hovelichen adv. von hovelich dem Hofe gemäß, auf seine, edle Weise; hovelichen höchgemuot in einer Stimmung, wie sie die vornehme Dame in Gesellschaft zeigen soll = in edler Freude. niht eine nicht allein (sondern in Begleitung anderer Damen). — 16. under stunden bißweilen. — 17. alsam gleich wie. sunne wie öfter im ältern Mhd. hier masc., sonst bei Walther fem. — 17. dâ und under gehören zusammen. — 22. kapfen swv. den Mund aufsperrern, gassen, erstaunt bliden. wert trefflich. — 23. nû wol dan nun wohlauf. — 24. höchgezît = höchzit jedes hohe kirchliche oder weltliche Fest, hier: Freudenfest. Unser heutiges Hochzeit ist ein Beispiel der Begriffsverengerung im Bedeutungswandel der Worte. — 25. krefte dat, sing. von kraft stf. — 27. weder welcher von beiden. überstriten stv. im Wettkampfe übertreffen. — 28. ob ich nicht das bessere Teil gewählt habe. — 31. kür = küre conj. praes. von kiesen stv. führen, wählen, aussuchen. — 27—29. wenn einer mich da wählen hieße, so daß ich (deich = daz ich) das eine wegen des andern ließe (aufgeben müßte), wie recht schnell träte ich dann meine Wahl! — 32. müeset conj. praet. von müezen müssen. verlüre conj. praet. von verliesen stv. verlieren: Herr Mai, ihr könntet eher zum März (dem unbeständigen Monat) werden, als daß ich meine Herrin dagegen eintauschte.

3—5. 4. Traumglück. — B. 1. dô als; dô wird zeitlich, dâ örtlich gebraucht. — 4. alldâ verstärktes dâ. — 5. dar dorthin. — 6. anger Wiese. — 7. lûter lauter, klar. brunne swm. Quell. — 10. stuont praet. von stân stehen. — 11. gesach s. zu I. 3, 11. — 14. mære bekannt, berühmt, herrlich. — 15. bære conj. praet. von bern stv. tragen, bringen. — 16. gesaz praet. von gesitzen stv. sich setzen. — 17. swære stf. Kummer, Leid. — 18. schiere schnell. umbe daz darum, deshalb. — 19. hier beginnt der Traum. Der Dichter träumt von einer Trennung des Leibes und der Seele, aber nicht in dem üblichen Sinne, daß der Leib in Staub zerfällt und die Seele ins Jenseits geht, sondern umgekehrt: der Leib ist der Herrscher aller Lande, die Seele im Himmel. bedûhte praet. von bedunken swv. dünken. zehant sogleich. — 20. elliu lant alle Lande. — 22. ze himel im Himmel. — 24. gebâren swv. sich gebärden, benehmen: machen könnte, was er wollte. — 25. über die doppelte Verneinung j. zu I. 2, 8. — 26. waldes = walde es

(es gen. von ez), walden, walten eines dinges für etw. sorgen. — 27. vgl. B. 25. — 28. slief = sliefe hätte ich geschlafen. — 29. wenn nicht eine verwünschte Krähe gewesen wäre. — 30. begonde sw. praet. neben began von beginnen. — 31. gedien = gedihen, conj. praet. von gedihen stv. gedeihen: daß es doch allen Krähen so ginge, wie ich es ihnen gönne! — 33. michel s. zu I. 1, 21. — 35. wörtlich: nur der Umstand, daß da nicht ein Stein lag (schützte sie vor dem Tode). — 36. suontac Sühnetag, Gerichtstag, letzter Tag. — 35—36. übersehe: hätte ein Stein dagelegen, so wäre es ihr letzter Tag gewesen. — 37. wan aber. — 38. getröste praet. von (ge)trösten swv. den lip = mich. — 39. eiden swv. mit einem Eide verpflichten, nämlich den Traum nach bestem Wissen zu deuten. — 40. bescheiden stv. auseinandersetzen, vgl. unser „Bescheid sagen“. — 44. dannoch sodann noch. seit = seite = sagte.

5. 5. Palmorafel. — B. 1. in einer verzagten und zweifelhaften Stimmung. — 2. was ich gesezen hatte ich mich gesetzt = saß ich. — 3. = ich wollte meine Werbung um sie aufgeben. — 4. nur daß ein Trost mich zurückbrachte: wenn nicht ein tröstender Gedanke mich davon abgebracht hätte. — 6. kâme kaum. — 7. so klein, daß, wenn . . . , ihr meiner spottet. — 8. lützel ieman niemand. er enwizze wes ohne zu wissen, worüber, d. h. ohne Grund. — 10. giht praes. von jehen stv. sagen. sül conj. praes. von suln sollen. genâde stf. Hulb (der Geliebten). — 11. maz praet. von mezen stv. — 11. kleine zierlich, fein. strô strôwes Palm. — 12. gesach gesehen hatte: die Partikel ge- steht häufig in Fällen, wo im Lateinischen das Plusquamperfect gesetzt wird. — 13. tuo conj. praes. von tuon: ob sie mir Erhörung schenkt. — 15. tete praet. von tuon. ie immer, von der Vergangenheit gebraucht; immer von der Zukunft heißt iemer. — 11—15. Wir haben im Abzählen der Knöpfe und im Abrupfen der Blütenblätter von Blumen noch dasselbe Spiel. — 16. das ist mein Trost, es gehört freilich auch Glaube dazu, fügt der Dichter scherzend hinzu. — 18. erliden stv. erleiden, ertragen: das Palmorafel hat ja seinen Glauben an ihre Liebe zu ihm befestigt. — 19. der Vers ist verderbt; der Sinn ist wohl: ich vermag es ruhig zu ertragen, daß ich noch andere um sie sehe. — 20. ir = der geste. ir werben dar ihr Verben dahin = um sie. niden stv. neiden, mit Eifersucht sehen. — 21. als ich erkenne soweit ich es beurteilen kann. — 22. daß jemand sie so leicht wandeln machen kann. — 23. mir ist sogar lieb. getrogenen part. (die Abgewiesenen), trüge conj. praet. von triegen stv.

waz si trüge waß sie betrogen hat. — 24. nur dauert es schon allzulang, daß man sie immer prahlend sieht.

6. 6. Wahre Liebe. — B. 1. frouwelin Mädchen. — 2. iemer s. zu I, 5, 15. guot Gutes. — 3. ergänze: als ich es tue. — 4. dazu hätte ich gern die Absicht, wäre ich gern bereit. — 6. wan daz außer, als daß. — 7. verwizen stv. verweisen, tadelnd vorwerfen. — 8. nidere nieder, hinunter: daß ich mit meinem Sang so tief steige. — 9. sich versinnen stv. begreifen, verstehen. — 10. liebe s. zu I, 1, 1. haben conj.: dafür sollen sie keinen Dank haben, vgl. Luthers Ein feste Burg: „und kein Dank dazu haben.“ — 13. mit Schönheit ist oft Abneigung verbunden. — 14. gâch jâh, eilig: von der Schönheit lasse sich niemand zu schnell hinreißen. — 16. gêt nâch steht nach. — 17. macht die Frauen schön. — 18. sie macht nie anmutig. — 19. vertrage ertrage: den gegen diese nicht standesgemäße Minne ausgesprochenen Tadel; übersehe: ich übe Gelassenheit. als wie. — 21. hâst genuoc bist reich genug. — 23. sagen conj. praes.: was sie auch sagen mögen. — 24. nim 1. pers. sing. praes. von nemen stv. glesin vingerlin gläserner Fingerring. für statt, ganz so wie. — 26. des ân angest gar in bezug darauf ganz und gar ohne Sorge. — 27. iemer jemals. — 29. der zweier niht beides nicht. — 30. ob wenn.

7—8. 7. Tanzlied. — Der Dichter beginnt mit der Erzählung, kommt in der 3. Strophe zur Gegenwart und richtet in der 4. an die Tänzerin eine Bitte; in der Schlußstrophe endigt das Ganze wie ein Traumbild. — B. 2. wol getân schön. maget Mädchen, Jungfrau. Zu unserm heutigen Magd s. zu I, 3, 24. — 3. sô dann. — 4. als wie. ûffe = auf dem Haupte. — 5. edele gesteine sing. vil steigert das Adj. — 7. wenn ihr mir's glauben wollt. — 8. sêt, sing. sê, seht da. meinen swv. den Sinn auf etwas richten: nehmt mein Treuwort, daß dies wirklich meine Absicht ist. — 10. kint junges Mädchen. êre alles, was Ansehen verleiht, hier Stand und weibliche Tugend zugleich. — 12. Die Verbindung von Lilie und Rose bezeichnet bei den mhd. Dichtern das Ideal der körperlichen Schönheit, vgl. zu II, 30, 7. — 13. erschampten = erschamten, sich erschamen in Scham geraten: da senkte sie schamhaft ihre lichten Augen. — 14. neic praet. von nigen stv. sich dankend verneigen. — 16. mirs = mir es; es gen., abhängig von mêr: wird mir etwa davon noch mehr (zuteil), so trage ich das heimlich. — 18. meiden = mageden. — 19. vaste adv. von veste fest, genau, eifrig. dougen = diu ougen, under dougen = ins Gesicht. — 20. lîhte vielleicht.

miniu, näml. maget. mir ist eines dinges buoz mir wird Ab-
hilfe von etwas, ich werde von etwas befreit. — 21. wie,
wenn sie an diesem Tanze teilnimmt? — 23. uf = aus dem
Gesichte. — 24. ôwê ach. ichs = ich si. under kranze im
Schmucke des Kranzes. — 26. iu dat. euch (acc. iuch). schapel
Kranz von Blumen als Kopfschmuck besonders der Jungfrau,
altfranzösl. chapel. — 32. suln wir wollen wir. — 34. lieber
s. zu I, 1, 1. wurde conj. praet.; 33—34. mich dünkte, daß
mir nie größere Freude zuteil wurde, als ich damals in meinem
Herzen bejaß. — 37. muos = muose, praet. von müezen
müssen.

8—9. 8. Liebesglück. B. 1. linde swf. — 2. an auf.
— 5. beide — und sowohl — als auch, vgl. Luther, Psalm
104 B. 25: Das Meer, das so groß ist, da wimmelt es ohne
Zahl, beide große und kleine Tiere. — 7. tandaradei Ausruf
der Freude, wohl Nachahmung des Vogelsangs. — 12. friedel
der Liebste; der höfische Minnesang hat dieses Wort nicht.
ê eher, vorher. — 14. gemeint ist die Mutter Gottes. —
15. sæleo glücklich, beglückt. iemer mê für immer. —
16. tûsentstunt tausendmal. — 21. bettestat Ruhestätte. —
22. des darüber. — 24. kommt jemand desselben Weges. —
28. læge conj. praet. von ligen: gelegen habe, hat. —
29. wessez = wesse ez, wesse conj. praet. von wizzen. —
30. nu enwelle got nun wolle Gott nicht = das verhüte
Gott. — 31. pflæge conj. praet. von pflegen stv. tun, treiben
s. zu 28. — 32. s. zu I, 4, 25. — 33. bevinden stv. erfahren.
wan außer.

9. 9. Frühlingssehnsucht. — Daktylischer Rhythmus.
Die fünfmalige Wiederholung desselben Reims ist zweifellos
beabsichtigt und soll wohl das Hin- und Herfliegen des Balls
veranschaulichen. — 3. dâ... inne darin, worin. hal praet.
von hellen stv. erhalten, ertönen. — 4. megde Mädchen. an
auf. — 5. das Ballspiel war ja das erste Frühlingspiel. —
7. die wile acc. während der Zeit. sin gen. hier gen. obj.,
abhängig von nit Haß (beachte den Bedeutungswandel!):
so habe ich Haß auf ihn, so hasse ich ihn. — 9. lât von lân
låzen lassen, den strit lân das Feld räumen. — 10. sô
dann. lise praes. von lesen. dâ da, wo. lit = liget.

9—10. 10. Vokalspiel. — Reimspiel mit den fünf Vokalen.
Ein launiges Gedicht, aus dem aber doch versteht Walther's
Armuth herausflingt. — B. 1. gelf von heller Farbe, glänzend.
blâ, blâwes blau. — 4. aber abermal's, wieder. — 5. eines
dinges pflegen etwas haben: hat sie (diu werlt) etwa eine
andere Farbe (wenn die Nebeltråhe, die Botin des Winters,

(schreit)? — 6. übergrâ, gen. — grâwes über und über grau. — 7. des deshalb. sich rimpfen stv. sich rümpfen. vil manio gar manch. brâ, brâwe stswf. Braue. — 8. lê, lêwes Hügel, lat. clivus. — 11. von der Augenweide ist dort nichts mehr. — 15. snia sni schnei, schnei nur zu! Das & dient häufig beim Imperativ zur Verstärkung, s. II, 3b, 21. — 17. als ein bli wie Blei. Bei Stoffnamen steht der unbestimmte Artikel im Mhd. überseze: Es liegt mir bleischwer in den Gliedern. — 18. der = gen. plur., bezieht sich auf arme lute. winter-sorge gen. sing.: ich habe das Dreifache ihrer Winter-sorge, dreimal so viel Winter-sorgen als sie. — 19—21. wieviel auch dieser und der übrigen Sorgen sein mögen, von denen würde ich alsbald befreit, wenn der Sommer uns nahe wäre. — 22. ê danne ehe denn, bevor. — 23. ê eher, lieber. — 24. aber aber-mals, wieder. — 25. lô, lôch, gen. lôhes Gebüsch, Wald. — 26. spilte conj. praet. dô dann. — 27. swebt = swebte conj. in sunnen hô (= hôch) hoch im Sonnenschein. — 28. in ein strô in die Enge (eines Strohhalms), vgl. ins Bodshorn jagen; überseze: macht verzagt. — 29. verlegen part. von verligen stv. in zu langem Müßigliegen untätig ohne ritterliche Beschäftigung leben, „verliegen“, vgl. den Erec des Hartmann von Aue. als wie. — 30. sleht schlicht, glatt. rû = rûch rauh, struppig. — 32. jâ fürwahr. veltgebû Feldbau, Bestellung des Feldes. — 33. ê daz bevor. drû, drûch stm. Falle, Fangeisen. — 35. wurde conj. Toberlû, jetzt Dobrilugt (slawisch dobry schön, lug Wiese), ehemaliges Zisterzienserkloster in reizloser Gegend an der Dober im heutigen Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O., seit 1210 zur Markgrafschaft Meißen gehörig. Der Wiß des Schlußverses ist auf Zuhörer berechnet, welche den abgelegenen Ort kannten. Zweifellos ist daher das Gedicht während Walthers Aufenthalt am Hofe des Markgrafen Dietrich entstanden und zum ersten Male vorgetragen worden.

II. Politisches.

11. 1. An Herzog Leopold. — Über Walthers Verhältnis zu diesem im Jahre 1198 s. Einl. — B. 1. verspart part. von versperren. sælden gen. plur. von sælde stf. Glück. der sælden tor: „der Ausdruck, der ursprünglich aus der persönlichen Auffassung der sælde als Glücksgöttin hervorging, wird häufig ohne bestimmt bewußten Sinn gebraucht, sodaß sælde reines Abstraktum ist und in den Plural tritt.“ (Wil-manns). Überseze: das Burgtor von Frau Sælde. — 2. da und vor gehören zusammen. als ein weise wie eine Waise.

— 5. mîn gen. von ich; bēdenthallen mîn zu beiden Seiten von mir. — 6. wōrtlich: daß mir von dem allem nicht ein Tropfen (zuteil) wird. — 7. milte stf. bedeutet mhd. Freigebigkeit, ebenso das adj. milte = freigebig; böese larg. Der Fürst ist Herzog Leopold. — 11. bluomen gen. plur. abhängig von wunder: wunderviel Blumen. — 15. hie bī hierdurch.

11—12. 2. Der Wiener Hof. Wohl auch in der Zeit nach Friedrichs Tod gedichtet. — 2. lieben swv. angenehm sein, gefallen. — 3. leiden swv. leid, zuwider sein. müeze conj. praes. von müezen, stets: möge. — 5. niender nirgend. mîn genōz meines gleichen. — 6. wan außer. — 7. wo sind nun. frowen Damen. — 9. seht, wie jämmerlich (schlecht) es mir geht. — 10. sō daher. rîsen stv. bersten, einstürzen. — 11. mich liebt leider niemand mehr. — 12. ros plur. — 15. zeinem = ze einem.

12. 3a. Gefährdetes Geleit. — Auf dem Gipfel seiner Macht, noch mit großartigen Plänen beschäftigt, war Kaiser Heinrich VI. im September des Jahres 1197 zu Messina im Alter von 32 Jahren gestorben. Sein Tod hatte diesseits und jenseits der Alpen die traurigsten Wirren zur Folge. Zwar war des Verstorbenen dreijähriger Sohn bereits zum deutschen Könige gewählt worden; aber die Gegner des staufischen Hauses benutzten die Gelegenheit und erklärten sich zunächst für Herzog Berthold von Böhren, dann, als dieser von der ebenso aussichtslosen wie kostspieligen Kandidatur zurücktrat, für Heinrichs des Löwen zweiten 23jährigen Sohn Otto, der mehr englischer Franzose als Deutscher war. Da die stürmische Zeit und die Interessen des staufischen Hauses keine Regentschaft zuließen, stellte die staufische Partei Heinrichs Bruder Philipp, Herzog von Schwaben, als Kandidaten für die Krone auf. Die Folge war ein blutiger Bürgerkrieg, der Deutschland verheerte. In diese Zeit fallen die folgenden Sprüche. In dem ersten, vermutlich ältesten und nach des Dichters Abreise von Wien entstandenen, wird die Frage erörtert, wie Ehre, Reichtum und Gottes Schuld zugleich erworben werden können. Die Antwort lautet: Augenblicklich bei den verworrenen politischen Verhältnissen, wo Streit, Untreue und Gewalt herrschen, wo das Recht danieder liegt, wo also die sittlichen Begriffe völlig in Verwirrung geraten sind, ist dies unmöglich: wer nach Reichtum strebt, besleckt leicht seinen Ehrenschild und verstößt leicht gegen Gottes Gebot; wer Gott genügen will, ohne seine Ehre zu beslecken, wird leicht von skrupellosen Menschen übervorteilt. Möglich wird es erst dann wieder sein, wenn wieder Friede und geordnete Zustände im

Reiche herrschen, dadurch das Recht wiederhergestellt wird und somit eine Gesundung der sittlichen Begriffe eintritt. — B. 2. dahte praet. von decken. — 3. satzte praet. von setzen. — 4. gesmogen part. von smiegen schmiegen. — 5. ein min wange eine meiner Wangen. — 1—5. „die typische Stellung des Nachdenkens“ (Burdach), in der ihn auch die Weingartner Handschrift und die Große Heidelberger Bilderhandschrift darstellen. — 6. dāhte praet. von denken. ange adv. von enge, übertragen: mit ängstlicher Sorgfalt. — 7. zer werlte in der Welt. — 8. dehein fein. — 9—10. erwurbe, verdurbe conj. praet. — 10. von niht hängt der gen. keines, von diesem der gen. der ab: deren keines verdirbe. — 11. diu zwei die beiden ersten (Dinge). varnde guot bewegliches, irdisches Hab und Gut. — 12. dicke oft. — 14. übergulde stf. von gelten: was mehr gilt: welche beides (Ehre und Gut) an Wert übertrifft. — 16. des gen., abhängig von niht: davon kann nichts sein = das kann nicht sein. — 18. mēre obendrein noch, noch dazu. — 20. stig und wege Weg und Steg. — 21. sāze stf. Hinterhalt. — 24. die drei (Ehre, Reichtum, Gottes Huld) haben kein Geleit (keinen Schutz), wenn die beiden (Friede und Recht) nicht vorher gesund werden. Ehre, Reichtum, Gottes Huld sind hier unter dem Bilde der mit ihrem Warenzuge friedlich einherziehenden Kaufleute personifiziert; Untreue und Gewalt überfallen sie wie Raubritter aus dem Hinterhalte.

12—13. 3b. Das Reich ohne Führer. — B. 1. hörte praet. von hören. diezen stv. rauschen. — 2. fliezen stv. vom fließenden Wasser fortgetragen werden, schwimmen. — 8. der keinez deren keines. haz Feindschaft. — 10. Stabreim. — 11. sam so, ebenso. under in unter sich: im Mhd. fehlt dem Reflexivpronomen der Dativ; als Ersatz dafür wird nicht, wie im Mhd., die Akkusativform, sondern der Dativ des geschlechtlichen Pronomens der 3. Person im, ir, plur. in gebraucht; vgl. Luthers Übersetzung 1. Thim. 6, 6: Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. — 12. nur daß sie in einem Punkte verständig sind. — 13—14. dāhten conj. praet. von dunken: sie dünkten sich vernichtet, wenn sie nicht starkes Gericht schüfen. — 15. und ordnen ihr Recht. — 16. setzen einsetzen, unterscheiden. hēren acc. sing.: sie erkennen die Notwendigkeit sozialer Unterschiede. — 17. zunge Nation, Volk. volc kann im Mhd. noch nicht für Nation gebraucht werden, sondern bedeutet Kriegerschar, dann das niedere Volk. — 18. Wie steht es um deine Ordnung, Lebensweise? — 21. sich bekēren umkehren, bekērā j. zu I, 10 15. — 22. die cirkel die goldenen Stirntreifen der

deutschen Territorialfürsten; sie sind der deutschen Königskrone gegenüber zu hère zu stolz. — 23. die armen künige sind nach Burdach's Ausführung diejenigen Könige, welche nicht, wie der deutsche König, den Hort, den Reichsschatz, besitzen und daher nach der Auffassung der Staufer der vollen Souveränität, wie sie allein der deutsche König besitzt, entbehren; sie sind nur reguli oder reges provinciales: die Könige von England, Frankreich, Dänemark, Polen, auch Philipps unmündiger Nefse Friedrich II., der als König von Sizilien Lehnsmann des Papstes war, und Philipps Gegenkandidat Otto. Von ihnen hatte tatsächlich vor kurzem der englische König Richard Löwenherz dem Kaiser Heinrich VI. den Lehnseid schwören müssen. Sie alle suchten die verworrene Lage des Reiches für sich zu benutzen. Ein Ausdruck dieser imperialistischen Anschauung der Staufer ist auch das zur Zeit Barbarossas entstandene Osterspiel von der Ankunft und dem Untergange des Antichrist. dringen stv. bedrängen. — 24. Philippe ist Dativ; achte auf die Betonung: im Germanischen herrscht die Tendenz, den Akzent der aus andern Sprachen übernommenen Wörter auf die erste Silbe, die gewöhnlich die Stammsilbe ist, vorzuziehen. Dementsprechend ist mhd. Mária, Jôhannes, Jákobus u. a. zu betonen. In der nhd. Schriftsprache herrscht dieses Bestreben nicht mehr: wir sagen Coupé, Allée, Glacé; sie hat sich dagegen in Teilen Mitteldeutschlands und in Süddeutschland mundartlich noch erhalten, wo man Mária, Jôhann, Jôsephin(e), Cöupe betont. en Abkürzung von den. der weise ist der Edelstein in der deutschen Königskrone, der durch seine Größe und Kostbarkeit alle andern Edelsteine übertraf, also wie eine Waise allein stand. Nach der Sage hatte Herzog Ernst ihn aus dem Rarsunkelberge mitgebracht und dem Reiche geschenkt. Philipp hatte als Bruder des verstorbenen Kaisers und als Reichsverweser die Krone und die übrigen Reichsinsignien in Verwahrung. An ihn richtet der Dichter die Aufforderung, sich die Krone aufs Haupt zu setzen und die ihrem Träger unterstellten armen künige in ihre Schranken (hinder sich = zurück) zu weisen; dann werde die jetzt herrschende Anarchie ein Ende haben. — Burdach meint, Walther könne diese Anschauung von der überragenden Stellung des staufischen Königtums nur da kennen gelernt haben, wo sie zu Hause war: im Zentrum der Reichspolitik, d. h. in der staufischen Reichskanzlei, die sich damals in Worms befand, im Kreise der Männer, welche die staufische Politik machten; s. Einl.

13. 4. Neuer Lebensmut. — B. I. Friederich Walthers 1198 gestorbener Gönner. gewarp praet. von (ge)-

werben stv. drehen, wenden (vgl. Wirbel); tätig sein, handeln, verfahren. — 2. dêr = daz er: als Friedrich das Schicksal hatte, daß er an der Seele gesundete: durch seinen Kreuzzug. — 3. fuort(e) praet. von fûeren führen. minen krenechen tritt meinen, eines Kranichs, Tritt; der Kranich galt wegen seines gespreizten Gangs als das Bild des Hochmuts. derde = die erde: da demütigte er meinen hochmütigen Schritt. — 4. gieng praet. von gân gehen. als wie. Der Pfau war in der kirchlichen Überlieferung das Bild der Demut. — 5. hanht(e) praet. von henken swv. hängen lassen. unz bis. — 6. ab = aber wieder. nâch gemäß: nun richte ich es wieder auf im Vollbewußtsein meiner Würdigkeit. — 7. ich bin zu einem gastlichen Herdfeuer gekommen. — 8. erläutert 7. daz rîche bedeutet nicht nur Herrschaft, sondern auch Herrscher, vgl. unser „Kaiser und Reich“, wo beide Ausdrücke synonym sind. an sich genommen als Dienstmann, Ministeriale übernommen. Walthers ist jetzt also Reichsministeriale, aber ohne Lehen. „An einen solchen Dienst war er aber nach den rechtlichen Bestimmungen nur an eine bestimmte Zeit gebunden, vier Wochen bis zu einem Jahr. Er konnte dann den Dienst kündigen und nach erhaltener Erlaubnis sich einen neuen Herrn suchen. Während der Zeit solches vorläufigen Dienstes auf Kündigung empfing er — darüber gehen die Rechtsvorschriften auseinander — entweder nur den Lebensunterhalt oder nur Geschenke, etwa am ersten hohen Fest ein Geschenk in Pelzwerk“ (Burdach). — 9. welle conj. praes. von wellen wollen. swære stf. Kummer. — 11. êrste jetzt erst. eben bedeutet weder zu hoch, noch zu niedrig, sondern auf der Mittelstraße, übersehe: kann ich ruhig und bequem auftreten. höhgemüete stn. stolze, freudige Stimmung, wie er sie als Hofdichter in Wien gehabt hatte. — Zweifellos bedeutete die Aufnahme in die Reichsministerialität die Belohnung seines Eintretens für Philipp; dessen einflußreiche Ratgeber hatten den König in richtiger Erkenntnis von Walthers Talent veranlaßt, so den Dichter noch enger an die staufische Sache zu fetten und seine Kunst ihr dienstbar zu machen. Sie irrten darin nicht, wie die Folgezeit bewies (vgl. Nr. 6, 7, 8).

14. 5. Philipp und die Krone. — Nachdem der Kölner Erzbischof Otto am 9. Juni 1198 zu Aachen, aber mit den unechten Insignien gekrönt hatte, ließ Philipp sich am 8. September in Mainz krönen. „Das hochschwebende Lied, worin er (Walthers) seinen Jubel ausspricht, läßt kaum bezweifeln, daß er selbst der Krönung zu Mainz anwohnte.“ (L. Uhland.) — B. 1. danne als, nach Kompar. vgl. unser „denn“. — 3. wies = wie

si. smit Schmied. ebeno passend, gut sitzend. — 4. Philipp war zwar nicht Kaiser, ist es auch nie geworden, als rechtmäßiger deutscher König war er aber designierter Kaiser. zimt von zemen stv. ziemen, passen. wol gut. — 5. ze rehte von rechtswegen. guoter gen. plur., nieman guoter kein Guter. — 6. ir dewederz keins von ihnen. swachen swv. gering, wertlos machen: beide erhöhen gegenseitig ihren Glanz. — 8. unter seinen vier Brüdern war Philipp die freundlichste Erscheinung; der staufische Hofgeschichtschreiber Burchard von Ursperg schildert ihn in seinen Jahrbüchern als weichen Sinnes mild, leutselig, gütig, freigiebig, zarten Körpers, von heitern schönen Zügen, blondem Haar, mittlerer Größe, eher schlank als breit. — 9. den Anblick haben die Fürsten gern: weil er ihnen zugleich ein Beweis für die Rechtmäßigkeit seines Königtums ist. — 10—11. wer immer auch (jeder, der) nun in bezug auf Kaiser und Reich irre gehen mag (d. h. nicht weiß, wer der rechtmäßige König ist), der schaue, wem der Weise über seinem Nacken steht = wer die Krone (die alte, echte) auf seinem Haupte trägt. — 12. leitesterno der Polarstern, der den Seeleuten des Nachts den Kurs wies. Walther will sagen: Wie dem Seemann, der sich in finsterner Nacht verirrt hat, plötzlich der Polarstern erscheint und den Weg zeigt, so wird der Weise in Philipps Krone den Fürsten, die noch nicht wissen, zu wem sie sich in der Nacht des Thronstreits halten sollen, den richtigen Weg zu geordneten Verhältnissen weisen.

14. 6. Das Magdeburger Weihnachtsfest. — „In einem farbenhellen Gemälde, den altdeutschen auf Goldgrund ähnlich, zeigt er (Walther) uns den Kirchgang des Königs mit seiner Gemahlin, der griechischen Irene, und dem Gefolge der Thüringer und Sachsen“ (Uhland). — B. 1. eins tages beiftischer, d. h. hinweisender Gebrauch des unbestimmten Artikels: an jenem bekannten Tage; vgl. unsern Ausdruck „an ein hohes Konsistorium“ u. ä. Gemeint ist das Weihnachtsfest des Jahres 1199. — 2. im f. zu II, 3b, 11. — 3. Megdeburg, entstanden aus Magadiburg = Burg der Jungfrau (Maria). schöne solemniter feierlich, prächtig. — 4. Philipp war Barbarossas Sohn, Heinrichs VI. Bruder. — 5. wât stf. Gewand. swie doch obwohl. drige (sprich das g wie j): Anspielung auf die Dreieinigkeit. — 6. er war also im königlichen Ornat. — 7. lise adv. langsam, abgemessen, würdevoll, wie es sich für einen Herrscher geziemt und es die Etikette gebietet. — 8. sleich praet. von slichen stv. ruhig einhererschreiten: hinter ihm schritt ruhig einher. Die höhgeborniu küneginne ist Philipps Gemahlin Irene die Tochter des byzantinischen Kaisers Isaak Angelos, welche

die Deutschen Maria nannten. — 9. Ausdrücke, die sonst von der Jungfrau Maria gebraucht werden. — 10. diu ist zu betonen. zuht höfisches Benehmen, edler Anstand. niener = niender nirgend. — 11. Die Thüringer und Sachsen leisteten dort (auf dem Hofstage überhaupt und bei diesem feierlichen Zuge zum Dome) Hofdienste in der Weise, daß es den Weisen wohl gefallen, daß es auf die erfahrenen alten Leute, die Kenner (die mehr derartige Feste gesehen hatten) einen guten Eindruck machen mußte. Mit den Thüringern und Sachsen ist der thüringische und sächsische Hochadel gemeint, der sich zu diesem Hofstage zahlreich eingefunden hatte: Herzog Bernhard von Sachsen aus dem Hause der Askanier, der dem Könige das Reichsschwert vorantrug, und seine Gemahlin, Landgraf Hermann von Thüringen, Graf Adolf III. von Schaumburg und Holstein, Erzbischof Hartwig von Bremen, die Abtissin Agnes von Quedlinburg u. a. In der feinen höfischen Bildung gab damals Oberdeutschland, Philipps und Walthers Heimat, den Ton an. Walther wußte daher, daß er mit seinem Lobe dem nieder- und mitteldeutschen Adel ein Kompliment machte, das diesen angenehm berühren mußte.

14—15. 7. Klausners Klage. — Im Januar 1198 bestieg Innozenz III. den päpstlichen Stuhl, „hochsinnig und verschlagen“, wie ihn sein Biograph nennt, ein Mann von seltenen Geisteskräften und Herrschergaben, welcher den Gedanken Gregors VII., eine päpstliche Weltherrschaft zu gründen, wieder aufnahm und dem Grundsatz Geltung zu verschaffen gewillt war, daß die Kirche über dem Staate, das geistliche Oberhaupt über dem weltlichen stehe. Die kirchliche Freiheit, sagt er in seinen Briefen, ist am besten beraten, wenn die Kirche in Rom in weltlichen und geistlichen Dingen die Bollgewalt besitzt; gleich wie Gott, der Schöpfer des Weltalls, zwei große Lichter am Firmament des Himmels gesetzt hat, ein größeres, daß es den Tag, und ein kleineres, daß es die Nacht beherrsche, also hat er auch am Firmament der allgemeinen Kirche zwei große Ämter eingesetzt, ein größeres, um die Seelen, und ein kleineres, um die Leiber zu beherrschen: die päpstliche und die kaiserliche Gewalt; wie ferner der Mond, der nach Größe und Beschaffenheit, nach Stellung und Kraft der geringere ist, von der Sonne sein Licht erhält, so erhält auch die kaiserliche Gewalt den Glanz ihres Amtes vom Papst. Seine Briefe zeigen, wie er die Bedingungen seiner Stellungnahme im deutschen Thronstreite genau abwog: die Wahl Friedrichs II. komme als die eines Kindes nicht in Betracht; Philipps Wahl sei zwar korrekt, auch sei er der

mächtigere, aber er stamme aus dem Blute der Verfolger und könne, falls er anerkannt werde, die Krone leicht erblich machen; Ottos Haus dagegen sei dem päpstlichen Stuhle befreundet, verdiene daher dessen Wohlwollen ungeachtet der Schwäche seiner Wahl und seines Anhangs. Doch hielt er sich zunächst neutral, ja er spielte, wie er selber schreibt, ein so feines Spiel, daß bis zum Frühjahr 1199 sich jeder der beiden Könige seiner Gunst rühmen zu können glaubte. Dann aber erwiderte er auf das Schreiben, in dem ein Jahr später die deutschen Fürsten ihm Philipps Wahl anzeigten, der Kaiser erhalte vom höchsten Pontifex durch dessen Handauflegung leztlich und eigentlich seine Beförderung; er werde von ihm gesegnet, gekrönt und mit dem Imperium investiert, und als Ottos Sache zurückging, erkannte er ihn im Frühjahr 1201 öffentlich an: „Kraft der göttlichen Autorität, welche in dem heiligen Petrus uns übertragen ist,“ heißt es in seinem Schreiben vom 1. März. Dafür versprach Otto dem Papste, alle Besitzungen und Ehren der römischen Kirche zu schützen. Am 3. Juni desselben Jahres bannte der Legat Cardinal Guido von Präneste in der Peterskirche zu Köln „den Herzog Philipp“ und verkündete Otto als rechtmäßigen König nach päpstlicher Entscheidung. Trotzdem fielen nur wenige von Philipp ab, und im September desselben Jahres protestierten auf dem Reichstage zu Bamberg staufisch gesinnte Fürsten, unter ihnen Landgraf Hermann von Thüringen und Markgraf Dietrich von Meißen, gegen die Politik des Papstes, d. h. gegen die Einmischung der Geistlichkeit in die Königswahl nachdrücklich. Für einen poetisch-publizistischen Ausdruck dieses Protests hält Burdach diesen und den folgenden Spruch. — 2. der Männer und Frauen Geheimnisse. — 3. deich = daz ich. — 4. iemen jemand. — 5. ze Rôme, d. h. in der Kanzlei des Papstes: die Gabe, alles zu hören und zu sehen, was in der Welt vorgeht, gestattet dem Dichter einen Einblick in die Geheimnisse der päpstlichen Politik. — 6. indem der Papst die Entscheidung im Thronstreite hinauschoß. — 7. meiste größte. — 8. der vorher war und immer seitdem sein wird. — 9. sich zweien sich entzweien. — 10. pfaffen die geistlich-welfische, leien die staufische Partei. — 11. vor drückt den Vorzug aus: über. — 14. doch wurde die Zahl der Laien größer. — 15. leiten = legeten. — 16. stöle Stola, ein Teil der priesterlichen Tracht, eine breite Binde, welche der Geistliche über dem Chorthemde um den Hals und über die Achseln kreuzweise übereinander geschlagen trägt. — 17. bienen praet. von bannen stv. — 18. und nicht, den sie hätten bannen sollen: als die Pfaffenpartei sieht, daß

sie mit dem Schwerte nichts auszurichten vermag, greift sie zu den Waffen des Banns und Interdikts, s. o. — 19. stôrte praet. von stoeren: da unterbrach man (durch rechtswidrige Verhängung von Bann und Interdikt) die Religionsübung. — 20. verre adv. fern. klüs Klausen. — 21. ungebære stf. wilde Äußerung der Gemütsbewegung, wildes Klagen. — 22. Der Klausner ist der Repräsentant entweder der kaisertreuen, nationalgesinnten Geistlichkeit oder der weltflüchtigen Einsamkeit wie später Franz von Assisi. — 24. Innozenz III. hatte bei seiner Wahl das für einen Papst jugendliche Alter von 37 Jahren. Es fehlt ihm also nach der Ansicht des Klausners die für seine verantwortungsvolle Stellung nötige Erfahrung. In Wirklichkeit war er ein ausgezeichnete, die Verhältnisse durchaus beherrschender Staatsmann; zudem war die Feindschaft der Kurie gegen die Staufer schon feststehend und traditionell geworden. Das wußte auch Walthar. Wenn er trotzdem vermeidet, den Papst direkt anzuklagen, und seine Klage einem Manne in den Mund legt, an dessen Frömmigkeit kein Zweifel sein kann, so tut er es zweifellos im Einverständnis mit der staufischen Regierung.

15—16. 8. Engels Klage. — Die konstantinische Schenkung, eine in der Mitte des 8. Jahrhunderts in Frankreich entstandene Fälschung, behauptete, Konstantin der Große als Gesamtkaiser des römischen Reiches habe den Kirchenstaat gegründet, indem er dem Bischof von Rom den Prinzipat über alle Patriarchen, die kaiserlichen Domänen in Italien, die Hoheitsrechte über Rom, Italien und die Inseln geschenkt und in natürlicher Konsequenz dieser Abtretung seine Residenz nach Konstantinopel verlegt habe. Walthar und seine Zeit glaubten noch daran. Hier beklagt er die Begründung der Priesterherrschaft durch diese Schenkung. — B. 2. bescheiden stv. Bescheid sagen, erzählen, berichten. — 3. sper, kriuz unde kröne: die Werkzeuge, mit denen Christus gemartert wurde und die der Kaiser als Zeichen der Reichsgewalt besaß. — 4—9. so erzählt eine alte Sage. — 4. zehant alsbald, sogleich. schrê praet. von schrien stv. schreien, von bayrisch-österreichischen Dichtern statt schrei gebraucht. — 6. früher stand die Christenheit in guter Zucht ehrbar da. — 7. ein gift: s. zu I, 10, 2. gefallen zugefallen. zuteil geworden. — 11. wan nur. der hœhste: der legitime deutsche König, nämlich Philipp. swachen niedrig, gering machen, verachten. — 13. gekleit = geklaget, wie geseit (B. 15) = gesaget. — 14. verkêren swv. verdrehen, indem sie in das Wahlrecht der Fürsten eingreifen, also die Grenzen zwischen den Rechten des Staats und der Kirche verschieben.

16. 9. Der Thüringer Hof. — Bezieht sich wohl auf einen kurzen Besuch, den Walther von Worms aus dem Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen abstattete. Dieser war ein Freund der Dichtkunst: er ermöglichte es Heinrich von Veldeke, seine Eneide zu Ende zu führen, veranlaßte Wolfram von Eschenbach, das Epos Willehalm zu dichten, und Albrecht von Halberstadt übersehte für ihn die Metamorphosen des Ovid aus dem lateinischen Original. Vielleicht war Walther von Hermann eingeladen worden, als dieser von Herbst 1199 bis Januar 1200 am königlichen Hofe gewellt hatte, vgl. zu II, 6, 11. — Durch den Humor, mit dem er das Treiben am Thüringer Hofe schildert, klingt eine gewisse Ironie und Unzufriedenheit durch: er fand damals wohl noch nicht die Aufnahme und Beachtung, die er wegen seines Talentes beanspruchen zu können glaubte. — B. 1. ungesühte stn. böse Krankheit: wer eine böse Krankheit in den Ohren hat. — 2. frî lâzen frei lassen, meiden. — 3. wan denn. dar dorthin. dês wâr = daz ist wâr wahrlich, wahrhaftig. ertœret entweder: völlig zum Toren gemacht, oder: völlig taub gemacht. — 4. gedrunge(n) part. von dringen stv. sich drängen. unz biß. — 6. daß jemand da überhaupt noch hören kann. — Wie gemischt die Gesellschaft war, die sich dort zum Hofe drängte, geht aus einer Stelle im Parzival Wolframs von Eschenbach hervor, mit dem Walther später einige Zeit am Thüringer Hofe zusammen weilte. Hier heißt es (VI, 297, 16 ff.):

Von Dürge(n)¹⁾ fürste Hermann,
 etslich²⁾ dîn ingesinde ich maz,
 daz ûzgesinde hieze baz.
 dir wære och eines Keien³⁾ nôt,
 sit wâriu milte dir gebôt
 sô manecvalten anehanc,
 etswâ⁴⁾ smæhlich gedranc⁵⁾
 unt etswâ⁴⁾ werdez dringen.
 des muoz hêr Walther singen
 'guoten tac, bæes unde guot'.

Mit den letzten Worten spielt Wolfram auf ein nicht mehr vorhandenes Gedicht Walthers an. — 8. vertuon vertun, hier nicht im tadelnden Sinne: aufbrauchen, verzehren. — 9. kenpfe swm. einer, der bestimmt ist, eine Sache im Zwei-

¹⁾ Thüringen. — ²⁾ etlich. — ³⁾ Keie ist Königs Artus strenger Seneschall, der nach Wolframs Ausdruck schärfer war als der Biene Stachel. — ⁴⁾ hier — dort. — ⁵⁾ Gedränge, Zubrang.

kampfe auszufechten, also ein auserwählter, vorzüglicher Streiter. wäre sein könnte. — 10. fuor = fuore stf. die Art zu varn, sich zu benehmen, Lebensweise. — 11. gulte conj. praet. von gelten.

16. 10. An König Philipp. — B. 1. Philippes: Betonung! die nahe stehenden die genau Beobachtenden, scharfe Beobachter. zihen stv. zeihen, beschuldigen. — 2. dun = du en. dankes gen. adv. aus freiem Willen, gern; Gegen-
satz: âne dano B. 5. — 3. verliesen stv. verlieren. michels mēre um vieles mehr. — 4. gerner lieber. — 7. Saladins († 1193) königliche Freigebigkeit war sprichwörtlich. — 8. jach praet. von jehen stv. sagen. dūrkel durchlöchert. — 9. sō dann. wurden conj. praet. erforht part. von erfūrhten fürchten. — 10. der von Engellant ist König Richard Löwenherz, dessen Gefangennahme bei Wien auf seiner Rückkehr vom Kreuzzuge im Dezember 1192 Walthers wohl erlebt hatte. Herzog Leopold übergab ihn Kaiser Heinrich VI. gegen Zubilligung der Hälfte der zukünftigen Straßsumme, die 50000 Mark Silbers betrug, nach der Kaufkraft heutigen Geldes etwa 30 Millionen Mark. — 11. von siner gebenden hand infolge seiner gebenden Hand = infolge der Freigebigkeit seiner Hand: weil er, will Walthers sagen, vor seiner Kreuzfahrt und Gefangennahme in England gegen sein Volk so freigebig gewesen war, brachten diese ihrerseits das ungeheure Lösegeld für ihn auf. — 12. frume stm. Nutzen, Vorteil. Walthers meint: dadurch, daß du nicht gern gibst, läufst du Gefahr, mehr zu verlieren, als das wert ist, was man gern von dir haben möchte: deine politischen Anhänger, darunter auch mich, dem du den verdienten Lohn, ein Lehen, vorenthältst. — Walthers Mahnung hatte keinen Erfolg. Er löste daher sein Verhältnis zu Philipp.

16—17. 11. Wiener Gastlichkeit. — B. 1. Ob wohl ein Zeitgenosse sagen kann. — 2. gesæhe gesehen habe, hat. — 3. dūr ère um der Ehre willen, zur Ehre (des Gebers). — 4. der junge Fürst ist Herzog Leopold VII. Nach einigen besingt Walthers hier dessen Schwertleite (Mai 1200); andere beziehen diesen Spruch auf Leopolds im Herbst 1203 stattgefundenen Vermählung mit der byzantinischen Prinzessin Theodora Komnena, einer Verwandten von König Philipps Gemahlin. Dann hat Walthers vielleicht im Gefolge seines Gönners Wolfger von Ellenbrechtskirchen, des Bischofs von Passau (bis 1204) und nachmaligen Patriarchen von Aquileja (1204—1218), das Fest besucht, und Wolfger hat vielleicht als alter Freund des babenbergischen Hauses damals die Ausöhnung mit Herzog Leopold vermittelt. In diese Zeit fällt die einzige urkundliche

Notiz über Walthar, s. Einl. und II, 13. — 5. als als ob. — 6. mit guote mit Geschenken. wunder begân Wunder tun. — 10. durch der gernden hulde um der Gunst der Begehrenden willen, um die Sympathie der Gaben Heischenden (zu denen auch Walthar gehörte) zu gewinnen. — 11. malhe swf. Mantelsack, Tasche. sam = samet mit, zugleich mit. — 12. ors stn. Roß. leंबर plur. von lamp stn. Lamm. — 13. dan von bannen. — 14. gelten stv. entgelten, büßen für. siner alten schulde: vgl. zu II, 1 Anm. und Einl. — 15. daz war ein liebevoller Entschluß (des Herzogs).

17—18. 12. Deutschland über alles. — Das Gedicht kann entstanden und vorgetragen sein, als Walthar bei Gelegenheit der in Nr. 11 erwähnten Vermählungsfeier des Herzogs in Wien weilte. Es ist das erste Lied in deutscher Sprache zum Lobe des deutschen Vaterlandes. Wie bekannt es war, geht daraus hervor, daß man es benutzte, um heimlich gute Botschaft zu melden. Das erzählt Ulrich von Lichtenstein in seinem „Frauendienst“: Auf der Fahrt, die er als Frau Venus unternimmt, begegnet ihm einer seiner Diener, der ihm frohe Botschaft von seiner Geliebten zu melden hat. Da der Bote seinen verkleideten Herrn nicht anreden darf, reitet er hinter ihm her und singt ein Lied. Dann heißt es bei Ulrich:

Daz liet mir in daz herze klanc,
ez tet mir inneclichen wol,
wan ich davon wart freuden vol;
ez dûht mich süeze,
ez dûht mich guot,
von im wart ich vil höchgemuot;
mîn muot stuont ûf gedingen hô.
Nû hoert daz liet: daz sprach alsô:

Und nun folgt die 1. Strophe unseres Gedichts. — B. 1. Ihr sollt (zu mir) sprechen: „Willkommen!“ redet der Dichter ein Publikum von Herren und Damen an. — 2. mære stn. Kunde, Nachricht, Botschaft. — 3. alles, was ihr (bisher) vernommen habt (überhaupt und heute von den andern Sängern). — 4. gar ein wint gar nichts: das sind inhaltslose Worte. nû frâget mich: worin diese Botschaft besteht. — 5. miete stf. Lohn. — 6—7. wird mein Lohn irgendwie gut, fällt meine Belohnung in irgend einer Weise gut aus, dann sage ich euch sehr leicht etwas, was euch wohl tut, Freude macht. — 8. seht seht zu. êren gen. plur., abhängig von waz. — 9. von deutschen Frauen. — 10—11. solche Dinge, daß sie um so besser der ganzen Welt gefallen müssen. — 13. was könnte ich auch als Lohn

verlangen? — 14. sie stehen mir ja zu hoch. — 15. so darum. gefüege höflich. nihtes mër um nichts mehr. — 16. wan daz als daß. grüezen swv. grüßen, auch begrüßen, ansprechen. schöne freundlich. — 17. lande gen. plur., abhängig von vil. — 18. und achtete (in diesen Landen) gern auf die besten Menschen: ohne Vorurteil hat er auf seinen Reisen Land und Leute und ihre Vorzüge wahrgenommen. — 19. müeze möge. — 20. hätte ich je mein Herz dahin bringen können, hätte ich es je übers Herz bringen können. — 22. site stm. Brauch, Volksart. — 21—23. an fremder Volksart Gefallen zu finden. Walthar ist frei von der Nationalunart der Deutschen, der Vorliebe für Sitten und Gebräuche des Auslandes. — 23. wenn ich in unrechter Weise = für Unrechtes (durch falsche Behauptungen) stritte? Eben sowenig wie er eine Vorliebe für ausländisches Wesen haben kann, will er seinem Vaterlande Vorzüge zusprechen, die es nicht besitzt. — 24. deutliche Zucht geht ihnen allen voran, übertrifft sie alle. — 26. her wider wieder zurück. — 28. hân erkant kennen gelernt habe. — 30. gelâz stm. stn. Benehmen, Bildung. lip Leib, körperliche Schönheit: falls ich mich recht auf die Beurteilung von Bildung und körperlicher Schönheit verstehe: eine Einschränkung, die Walthar scherzend aus Höflichkeit macht; denn er war sich wohl bewußt und auch seine Zuhörer wußten, daß er als Mitglied der ritterlichen Gesellschaft deren Eigenschaft besaß, guot gelâz und lip der Frauen zu beurteilen. — 31. sem mir got (helfe) so wahr ... — 33. gezogen erzogen. — 34. gerade so schön wie die Engel sind die Frauen. — 35. schildet von schelden stv. derst = der ist betrogen, falsch berichtet. — 36. sin gen., abhängig von niht: kann ihn sonst nicht verstehen.

18. 13. Die drei gastlichen Hôfe. — B. 1. die wile acc. so lange. lobelich löblich, preiswert. — 3. biderbe bieder, wader. missewende stf. unrechte Wendung, Abweichen vom Bessern zum Schlechtern, daher: Tadel, Makel; hier gen., abhängig von fri. — Der Patriarch ist Wolfger (s. zu II, 11, 4), welcher dem Dichter nicht nur wegen seiner politischen Stellung als Freund der staufischen Sache, sondern auch als Mensch und Kunstfreund sympatisch sein mußte. — 4—5. ir einer einer von ihnen. so dann. Zweimal ein Fürst, von Steier und Ostreich. Die Ausöhnung zwischen Leopold und Walthar ist also nun eine vollständige geworden. Des Dichters sehnlichster Wunsch, dauernd am Wiener Hofe wieder Aufnahme zu finden, ging freilich nie in Erfüllung. Vgl. zu II, 18, 11. — 6. geliche conj.: den ich mit dem vergleichen könnte. — 7. lobelin Loblein, kleines Lob. er mac er kann (geben), er hât er hat (zu geben), er tuot

er gibt wirklich. — 8. so ebenso. Mit dem veter meint Walthers Leopolds Oheim, Herzog Heinrich zu Mödling bei Wien († 1223). als wie. Der freigebige Welf ist Heinrichs des Löwen leichtsinniger und verschuldeter Oheim Welf VI. († 1191 zu Memmingen), der nach dem Tode seines einzigen Sohnes seine italischen und süddeutschen Güter Kaiser Friedrich I. vermachte. — 9. ganz vollkommen. — 10. mirst vil unnöt mir ist sehr unnötig, ich habe durchaus nicht nötig. handlung stf. Aufnahme, Bewirtung. verre strichen in die Ferne schweifen.

19. 14. An Landgraf Hermann. — B. 1. ingesinde swm. einer aus dem ingesinde (stn.), der Dienstmannschaft = Dienstmann: Walthers hat also seine Beziehungen zu Philipp und dem Reichsdienste gelöst. — 2. bi den tiursten bei den Trefflichsten. — 4. stæteolichen adv. stetiglich, beständig. — 5. dā von daher. dermite damit = mit der milte. gebären swv. verfahren, umgehen, sich mit der milte gebären sich freigebig benehmen. — 6. diu lūne, von lat. luna, Mondwechsel, Wechsel überhaupt, im besondern: Wechsel der Gesinnung = Laune. vāren swv. auf etwas acht haben: er will sich (in seiner milte) nicht nach dem (in seiner Größe wechselnden) Monde (nach wechselnder Laune) richten. Walthers spielt hier auf seine bitteren Erfahrungen im Fürstendienste an, vgl. zu II, 16. — 7. hiure (aus hiu jāru) in diesem Jahre, süddeutsch heuer. schallen swv. schal machen, lärmern, prahlen, und zwar mit der Freigebigkeit. hin ze jāre übers Jahr. — 8. valwen swv. falb, welf werden. — 9. schinen stv. leuchten, glänzen. — 10. als in den ersten jāren nämlich seiner Regierung.

19—20. 15. Beschwerde. — a. B. 1. Gêrhard Atze wird in einer Urkunde des Landgrafen Hermann 1196 genannt. — 3. den er bestāt dem er (als Dienstmann) zugehört: Walthers will Entschädigung haben. — 4. voget von vocatus Vogt, Schirmherr, Gerichtsherr. — 6. frömde sonderbar. — 7. seitdem, da es ans Bezahlen geht. — 8. zogen swv. hinziehen, hinhalten. wā mit bezieht sich auf frömde sache. — 9. swære stf. Kummer. — 10. mære trefflich. — 11. sippe verwandt. — 14. ein feierlicherer Schwur als der mit bloß einer Hand. — 16. staben swv. Schritt vor Schritt gehen, vorangehen, daher: einzelne Worte zum Nachsprechen vorsagen; einem (den eit) staben die Eidesformel vorsagen, was auch wohl unter Berührung des richterlichen Stabes geschah. Mit der Frage wendet sich Walthers scherzend an seine Zuhörer, in deren Kreis er als Kläger getreten ist.

b. B. 1. Dietrich: Walthers Knappe. — 2. in mac = ich en mac. irren swv. irre machen, hindern. — 4. ich leihe dir eines, wenn du das willst. — 5. dann kann ich um so besser reiten. — 6. stant imp. von stân stehen, stehen bleiben. biten stv. warten. — 7. weder . . . ald entspricht dem lateinischen utrum . . . an, bei einer Doppelfrage. — 9. frömde sonderbar. — 11. guggaldei Ruckuck, ein in seiner zweiten Hälfte rätselhaftes Wort. — 12. einen eines dinges gewern einem etwas gewähren. wol gewert zufrieden gestellt. — 13. nun krümme dein Bein (zum Gange). har = huc hierhin. hein = heim nach Hause. har heim = ze hove. Weil der Diener ein so wunderliches und unbrauchbares Pferd verlangt, soll er zur Strafe zu Fuß an den Hof gehen.

20—21. 16. Gegen die Störer des höfischen Sangs. — a. Das Gedicht zeigt, daß Walthers Stellung am Thüringer Hof nicht leicht war: er mußte „gegen Störer des höfischen Gesanges sich wehren. Seine Kunst war offenbar in Thüringer Hofkreisen, wo man mehr für stoffreichere Dichtung, für epische Erzählung und Sittenlehre Interesse hegte und ein berberes, kampftüchtigeres Dasein liebte als Walthers Lieder und Sprüche wiedergaben, nicht von allen und nicht ohne Einschränkung gewürdigt. Auch Wolfram fühlte sich in einem gewissen Gegensatz dazu“ (Burdach). — B. 1. hant stf. Hand, nach der hin man etwas legt, daher: Art und Weise (vgl. allerhand). einer hande diet einer Art Volk, eine gewisse Art von Leuten. — wenn einer die (vom Hofe) entfernte. — 3. ein wol gezogener man ein gut erzogener, fein gebildeter Mann, wie Walthers einer war. — 4. stat stf. Stätte. — 5. sin gen., abhängig von niet = niht: die lassen ihn nicht zu Worte kommen. — 6. drüzzel stm. Rüssel, Schnauze. dræte schnell. — 8. niht ein blat nicht das geringste (vgl. zu II, 12, 4). 6—8. ihre Schnauze, die ist so schnell, daß, verstände er, was immer auch vom Guten jemand versteht (= verstände er seine Kunst auch noch so gut), dies nicht das Geringste hülfte. — 9—12. die Worte eines dieser Schreier. — 10. sin = des gezogenen mannes. — 11. ze kôre im Chore, dem Teile der Kirche, wo die Geistlichkeit sitzt. — 11—12. nie . . . mê nie zuvor, nie bis dahin. — 12. geschrei praet. von geschrien stv. — 13. daz dænen das Singen. — 14. beschoenen swv. schön machen, zu Ehren bringen. — 15. müejen, müen swv. quälen, verbrießen, lästig sein. — 16. hier bricht die Rede ab: der Dichter vollendet den in B. 15 begonnenen Gedanken nicht; er könnte in seiner Entrüstung sonst zu scharf werden.

b. Auch dieser Spruch bezieht sich wohl auf den Thüringer

Hof und zeigt, daß es Walthar an Verdrießlichkeiten dort nicht
 gefehlt hat. — B. 1. wurze swf. Wurzel, Kraut. — 3. bekliben
 part. von bekliben stv. Wurzel fassen, gedeihen. — 5. in dat.,
 abhängig von zarten (B. 6) swv. sorgsam behandeln, pflegen.
 spiln swv. scherzen. als ein kint gleich einem Kinde. B. 5 und 6
 unklar. Statt spilen ist vielleicht spilende (= part. zu lesen
 (Zachmann)). — 6. ougenweide stf. Weiden, Umherschweifen
 der Augen, Anblick, hier: freundlicher Anblick, freundliche Blicke.
 — 7. dâ und an gehören zusammen: damit ist Herzensfreude
 verbunden. — 9. si fallz ist. — 10. besunder jedes einzeln. —
 12. merken swv. darauf acht geben. — 13. kündekeit stf. List.
 dar breite dahin (gegen die guten Kräuter) ausbreite. —
 14—15. damit er den (den Dorn) hinwegleite von dem Gegen-
 stande seiner Arbeit.

21—22. 17. Auf Reinmars Tod. a. Über Reinmar
 den Alten s. Einl. Der Grund für das gespannte Verhältnis
 zwischen beiden Männern, von dem dieses und das folgende
 Gedicht sprechen, lag wohl darin, daß Walthar seinen Lehrer
 überflügelt hatte; vielleicht hatte ihm Reinmar sogar geschadet.
 Walthar kann den Tod des Menschen Reinmar nicht beklagen;
 um so herzlicher bedauert er den Verlust, den die Kunst durch
 dessen Tod erleidet. Auch Gottfried von Straßburg widmet
 in seinem Epos Tristan und Isolde der „Nachtigall von Ha-
 genau“ einen schönen Nachruf und ernennt bei dieser Ge-
 legenheit die von der Vogelweide zur Führerin der
 Nachtigallen im deutschen Dichterwalde (vgl. auch Einl.):

Der nahtegalen der ist vil,
 von den ich nu niht sprechen wil:
 sine hœrent niht ze dirre schar.
 dur daz sprich ich niht anders dar,
 wan daz ich iemer sprechen sol:
 si kunnen alle ir ambet wol
 und singent wol ze prise
 in süezer sumerwise.

.

Welhiu sol ir baniere¹⁾ tragen,
 sît diu von Hagenouwe,
 ir aller leitevrouwe,
 der werlte alsus gewichen ist,
 diu aller dœne houbetlist²⁾
 versigelt in ir zunge truoc?

¹⁾ Banner. — ²⁾ Hauptkunst.

von der denk ich vil unde genuoc,
 (ich meine ab von ir dœnen
 den sœezen, den schœenen),
 wâ¹⁾ si der so vil nœme,
 wannen ir daz wunder kœme
 so maneger wandelunge.²⁾
 ich wœne, Orphêes zunge,
 diu alle dœne kunde,
 diu dœnete ûz ir munde.
 sît daz man der nu niht enhât,
 sô geb uns etelichen rât
 ein sœlic man und spreche dar³⁾):
 wer leite nu die lieben schar?
 wer wîset diz gesinde?
 ich wœne, ich si wol vinde,
 diu die baniere fœren sol:
 ir meisterinne kann es wol,
 diu von der Vogelweide,
 hei, wie diu über heide
 mit hôher stimme schellet!⁴⁾
 was wunders si stellet!⁵⁾
 wie spæhe si organieret!⁶⁾
 wie si ir sanc wandelieret!⁶⁾
 (ich meine ab in dem dône
 di her von Zitherône,
 dâ diu gotinne Minne
 gebiutet ûz und inne).
 diu ist dâ ze hove kamerærin:
 diu soll ir leitærinne sîn!
 diu wîset si ze wunsche⁷⁾ wol,
 diu weiz wol, wâ si suoehen sol
 der minne melodie.
 si unde ir cumpânîe
 die mœezen so gesingen,
 daz si ze frœiden bringen
 ir trûren und ir senedez klagen:
 und daz geschæhe bi minen tagen!

Reinmars Tod muß, nach dieser Erwähnung zu schließen, vor 1210 erfolgt sein. — B. 3. erben swv. sich vererben. sô ie

¹⁾ woher. — ²⁾ Variation. — ³⁾ und äußere sich dahin. —
⁴⁾ schallen, tönen. — ⁵⁾ anstellen, verrichten. — ⁶⁾ gelehrte Aus-
 brüche der mittelalterlichen Kunstmusik. — ⁷⁾ wie man es sich
 wünscht, vollkommen.

wenn immer, jedesmal wenn. — 5. sich eines dinges versinnen stw. ermeßen, beurteilen. kan f. I, 1, 8. — 7. von schulden von rechtswegen, mit Recht. eines dinges geniezen stv. Genuß, Vorteil von etwas haben. — 8. des tages nie den Tag über nicht. — 9. immer von den Frauen Gutes zu sprechen. — 10. sün = süln. — 11. niht wan nichts außer, nur. — 12. wie reine ein nam was für ein reiner Name (ist der Name „Weib“): der Anfang eines Liebes Reinmars. Die betreffenden Worte lauten:

So wol dir, wip, wie reine ein nam.

wie sanfte er doch z'erkennen und ze nennen ist.

ez wart nie niht so lobesam,

swâ duz an rehte güete kêrest, sô du bist.

dîn lop mit rede nieman wol vollenden kan.

swes du mit triuwen pfligest wol, der ist ein sælio man und mac vil gerne leben.

du gist al der werlte hōhen muot: maht du auch mir ein wēnic freude geben?

12. striten an mit dem dat. für etw. streiten. Man erwartet daher im Texte lobe. — 13. daß alle Frauen immer um (die ewige) Gnade für dich bitten sollten. — b. B. 1. dêswâr wahrlich. riuwen swv. dauern, riuwes = riwest. — 2. michels harter = michels mêre, f. zu II, 10, 3. — 4. bî mînen triuwen bei meiner Treu, Ehre. — 5. lützel adv. wenig. — 8. sô wenn. — 12. leiste conj. prät. ist niht lanc dauert nicht mehr lang. Die melancholische Stimmung, die aus B. 11 und 12 spricht, läßt einen Rückschluß auf die Verhältnisse zu, in denen sich Walthar befand, als ihn die Kunde von Reinmars Tod ereilte.

22. 18. Drei Sorgen. Vielleicht nach Reinmars Tod in der Hoffnung gebichtet, dessen Nachfolger in Wien zu werden. — B. 2. der einer zende zum Ende einer derselben: könnte nur eine von ihnen in Erfüllung gehen. — 3. dann stände es gut um meine Verhältnisse, um mich. — 5. ir gen. plur., abhäng. von niht: übers.: sie = die Sorgen. — 6. mir gelingt an ich habe Glück bei. — 11. in hirme = ich enhirme, hirmen swv. ablassen, ruhen. unz biß. Über den Herzenwunsch des Dichters, zu dauerndem Aufenthalte in seine Heimat Österreich zurückzukehren, f. zu II, 13, 4 und 5. — 13. in der Weise, daß sie darüber nicht erschraf = ohne daß. . .

22—23. 19. An Herzog Bernhard von Kärnten. Auch bei diesem Fürsten, der von 1202—1256 regierte, hatte Walthar unter den Intrigen der Hofgesellschaft zu leiden. — B. 1. dicke adv. oft. — 2. dur = durch. vermissen Versehen;

welches Wort ist zu betonen? diu wangen (sing. daz wange!) bieten stv. die Wangen d. h. die Seite, nicht das volle Antlitz zuzehren = sich ungnädig von einem abwenden. Worin das Versehen Walthers bestand, wissen wir nicht; vielleicht hatte er (B. 6 und 7) dem Herzoge Kargheit vorgeworfen, als ihm Kleider vorenthalten wurden, die dieser ihm versprochen hatte. — 3. lihte vielleicht. — 5. war es mir vielleicht leid, tat es mir vielleicht weh. — 6. schaffen swv. zu geben befehlen, anweisen. — 6—7. daß man, als er mir Kleider angewiesen hatte, mir diese nicht gab, darum zürne er anderswo, richte er seinen Zorn anderswohin. — 9. und wäre ez danne dâ wenn es nur dann auch vorhanden wäre. — 10. zorn das, was den Zorn verursacht: Streit, Bertwürfniß.

23. 20. Klage. B. 1. merken swv. Beobachtungen machen. Muore die Mur in Steiermark. — 2. Pfat Pfâdes Po, lat. Padus. Trabe Trave. Walthar war wohl in der Reichsstadt Lübeck, vielleicht als Gast des dortigen Bischofs; er mag aber auch am Hofe des benachbarten Grafen Adolf III. von Schaumburg und Holstein geweilt haben, der ihn vielleicht auf dem Magdeburger Hoftest 1199 kennen gelernt hatte, s. zu II. 6. — 3. diu meiste menege die Mehrzahl (derer, die ich auf meinen ausgedehnten Reisen kennen gelernt habe). ruochen swv. sich kümmern. Welches Wörtchen ist zu betonen? — 4. ganc imp., gie (B. 5) prät. von gân gehen. muot stm. Sinn, Gesinnung. — 5. genæme angenehm. — 7. vor ir = vor der Ehre. — 9. wie steht es um das römische Reich! — 10. Wortspiel: Gut, du bist nicht gut. sich haben sich halten. ein teil etwas. Während man früher, sagt der Dichter, die Ehre dem Gelde vorzog, ist seine Macht jetzt so groß, daß es die entscheidende Rolle im gesellschaftlichen und politischen Leben spielt; daraus ergeben sich die traurigsten Folgen für das Vaterland.

23. 21. An Kaiser Otto. Im Jahre 1208, auf der Höhe seiner Erfolge, wurde Philipp vom bairischen Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet. Dieses Unglück hob Otto aus so gut wie völligem Unterliegen zu allgemeiner Anerkennung empor; denn einen neuen Gegenkönig wollte man nicht. Den Sieg, den die staufische Partei errungen hatte, behielt sie, indem sie nicht zu Otto übertrat, sondern diesen zu sich und ihrer Tradition herüberzog: Otto verlobte sich mit Philipps ältester Tochter, der dreizehnjährigen Beatrix, und versprach, im staufischen Sinne Reichspolitik zu treiben. Im Sommer 1209 ging er nach Italien, wo ihn der Papst in der Peterskirche zum Kaiser krönte. Dann aber verfolgte er in Italien alle Ansprüche der Staufer: er legte Hand

auf die mittelitalischen Gebiete des Papstes und griff Sizilien, das Königreich des jungen Staufers Friedrich, Heinrichs VI. Sohn, des Papstes Mündel, an. So schienen Heinrichs VI. Zeiten wiedergekehrt, nur daß der Welfe staufische Politik gegen einen Staufer machte. Nun bannte ihn Innozenz und forderte Deutschland auf, Friedrich als König anzuerkennen. Damit war Ottos Schicksal besiegelt: alle staufische Gesinnung hatte nun wieder ihren natürlichen Mittelpunkt in dem „Kind von Apulien“. Die Herzöge von Österreich und Bayern, der König von Böhmen, der Landgraf von Thüringen, der Erzbischof von Mainz, bekannten sich offen zu ihm, ein Nürnberger Fürstentag im September 1211 wählte ihn nochmals zum Könige und sandte zwei schwäbische Edelherrn ab, um ihn aus Italien einzuholen. Daraufhin kehrte Otto, mitten aus Erfolgen, aus Italien nach Deutschland zurück und hielt am 18. März 1212 zu Frankfurt am Main einen Reichstag ab, auf dem er u. a. den Markgrafen Dietrich von Meißen für seine Sache gewann. Hier begrüßte ihn Walther mit drei Sprüchen.

23—24. 21. An Kaiser Otto. a. Heil Kaiser dir. B. 1. sit ir imperat. — 2. benomen: durch die Kaiserkrönung. — 3. des daher. — 4. krefte gen. sing. von kraft. — 5—6. mögt ihr übel oder wohl wollen, so kann sie rächen und lohnen. — 9. kunft stf. Ankunft. erbeiten swv. erwarten. — 8—9. So glänzend, wie Walther die Treue der Fürsten hinstellt, stand es freilich nicht um sie, s. o. — 10. der Missenære Markgraf Dietrich von Meißen, der Schwiegersohn Hermanns von Thüringen (s. I, 10). Da er den Umtrieben der Fürsten nicht fern gestanden, in letzter Stunde sich aber von ihnen zurückgezogen hatte, vermutet Burdach, daß er Walther, der damals wohl in seinem Dienste stand, zur Begrüßung des Kaisers veranlaßt habe, um dessen Verzeihung zu erlangen. Schon im nächsten Jahre trat er aber zu Friedrich II. über. — 11. âne wân ohne Zweifel, gewißlich. — 12. von Gott abzufallen würde ein Engel eher verleitet (als er verleitet würde, dem Kaiser die Treue zu brechen). — b. Göttliche Botschaft. B. 1. frônebote Herrenbote, Bote des Herrn, nämlich Gottes; vgl. Fronleibnam, Frondienst. — 3. Den Anspruch des Papstes, Gottes Stellvertreter auf Erden zu sein, ignoriert Walther völlig; Gott herrscht im Himmel, auf Erden als sein Statthalter (voget B. 4) der Kaiser, dessen Aufgabe auch der Schutz der Christenheit, insbesondere des heil. Landes ist: die imperialistische Auffassung vom Kaisertum und seinen Aufgaben im Sinne der Staufer. — 5. brogen swv. sich trotzig aufrichten, trotzig auftreten. — 6. iu beiden lasterliche in einer euch

beide beschimpfenden Weise. — 7. gerne ist zu betonen. rihten swv. Recht verschaffen. — 9. verschulden swv. eine Schuld (durch Leistung) abtragen, vergelten. — 10. pflihten ze einem swv. gemeinsame Sache machen mit, sich einem verpflichten (nhd. noch in beipflichten). — 11. dâ er voget ist = im Himmel. — 12. joch = ja ouch selbst, sogar. — Das Jahr 1212 stand unter dem Zeichen allgemeiner Kreuzzugsbegeisterung; charakteristisch für die Zeitstimmung sind die beiden Ausartungen, welche die Kreuzzugs-idee hervorrief: der Kinderkreuzzug in diesem Jahre und der gleichzeitige erste Kreuzzug gegen die Albigenſer in Südfrankreich. — c. Mar und Löwe. B. 1. Tiuschen den Deutschen. — 2. stæte fest, beständig. wit, wide stf. Strang aus Reisern zum Hängen, womit der Friedensbrecher bestraft wurde. bi der wide bei Strafe des Hängens, bei Todesstrafe. — 3. Nur wenn der innere Friede im Vaterlande hergestellt ist, kann das Ausland Achtung vor der deutschen Krone haben. — 4. die = die ere. an arbeit ohne Mühe. — 5. einen süenen swv. einem zum Rechte, das er verlangt, verhelfen. — 6. tiuren teuer, wert, angesehen machen. und müet die heiden sêre: weil der innere Friede im Reiche dem Kaiser ermöglicht, einen Kreuzzug zu unternehmen. — 7. ellen stn. Kraft. — 8. bei seiner Krönung in Rom führte Otto den halben Adler, das Wappen des Herzogtums Sachsen, und drei Löwen im Schilde. — 9. dez = daz. herzeichen Feldzeichen, Wappen. — 10. hergeselle swv. Heer-genosse. — 11. wan daß doch, utinam. — 12. manheit Tapferkeit hat der Löwe, milte der Mar, der im Rufe der Freigebigkeit stand, weil er den Vögeln den Rest seines Raubes überlasse.

24—25. 22. An Papst Innozenz III. a. Warnung. In diesem und den beiden folgenden Sprüchen greift Walthier den Papst Innozenz III. scharf wegen der Wandlung seiner Gesinnung gegen Otto an. B. 1. Herr Papst, für mein Seelenheil ist doch wohl gut gesorgt. — 2. wesen sein. — 4. dem keiser = Otto. einem eines dinges pflegen stv. einem etwas leisten. — 5. bei der Kaiserkrönung 1209. — 8—10. 1. Mose 12, 3. — 10. volmezzen vollgemessen. — 11. sich bedenken in sich gehen. — 12. ob wenn. iht etwas, in irgend einer Weise. geruochen swv. Rücksicht nehmen auf, sich kümmern um. — b. Widerspruch. B. 1. gît = gîbet. — 2. vil sehr. — 3. der pfaffen lere die Otto gegenüber verfolgte Politik der Kurie. — 4. bi kurzen tagen vor kurzer Zeit. — 5. widersagen widerrufen: daß Otto der rechtmäßige König sei. — 6. tuon Konj. des Wunsches: sie mögen tun, ebenso sagen B. 7., volrecken B. 9. — 9. volrecken swv. vollständig

sagen, erklären. die einen, nämlich der beiden Reden. von grunde von Grund aus. — 12. unebene adv. nicht zusammenpassend, schlecht. — c. Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Vgl. Matth. 22, 15 ff., Mark. 12, 13 ff., Luk. 20, 19 ff. B. 1. hien = hie in. gie = gienc. — 3. sam so. — 4. ob sie als freie Männer. — 5. iht zinses etwas an Zins, irgend einen Zins. — 6. in dat. plur. huote stf. Beobachtung. läge stf. Nachstellung, Hinterhalt: da bereitete er ihre List und ihren Hinterhalt. — 7. iesch prät. von eischen stv. heischen, fordern. münzisen stn. Münzeisen, Prägestempel. — 9. merkæro Aufpasser. — 12. als deutscher König hatte der Kaiser das Münzregal.

26. 23 a. Der Opferstod. Papst Innozenz befahl im Frühjahr 1213, zur Sammlung der Mittel für einen Kreuzzug in allen Kirchen Opferstöcke aufzustellen, indem er zugleich Garantien gab, daß das einkommende Geld auch für diesen Zweck verwandt werde. Walthers Urteil ist hier getrübt. Doch verbieten geschichtliche und psychologische Gründe, ihm aus der Maßlosigkeit seines Angriffs einen Vorwurf zu machen. B. 2. daz auf daß. richen swv. reich machen. ermen swv. arm machen. — 3. diu volle mæze das volle Maß (des in den Opferstöcken gesammelten Geldes). Latrân ein päpstlicher Palast in Rom. Er gehörte der römischen Familie der Laterani, wurde zu Anfang des 3. Jahrhunderts kaiserliches Eigentum und von Fausta, der Gemahlin Konstantins des Großen, dem Bischof von Rom geschenkt. Er wurde so die Residenz der Päpste bis zur Übersiedlung nach Avignon. Durch einen großen Brand 1308 zerstört, wurde er von Sixtus V. geschleift und unter ihm 1586 neu aufgebaut. Seit 1843 befindet sich in ihm das Museum Gregorianum Lateranense für heidnische und christliche Altertümer. — 4. list stm. Kunstgriff. — 5. verwarren österreichische Form statt verworren, eine der wenigen mundartlichen Spuren in Walthers Sprache. — 6. bis ihn (den Stod) wieder alle Pfarreien füllen. — 8. zerteilen swv. verteilen, austeilen. — 9. uf schaden in der Absicht zu schaden. — 10. suoohen auffuchen. — b. Bom welschen Schrein. B. 1. Schneidender Spott. Ah! hei! — 2. der Waloh der Welsche. Ursprünglich verstanden die Germanen unter Walchen alle Kelten, indem sie den Namen der großen keltischen Völkergemeinschaft der Volcae verallgemeinerten. Später übertrugen sie diese Bezeichnung auf die aus den romanisierten Kelten hervorgegangenen Romanen, die für uns heute noch Welsche sind. Aus Walthers Worten klingt die Verachtung des italienischen Volkes. — 3. was er da sagt, das

hätte er nimmer denken sollen. — 4. giht präs. von jehen stv. sagen. zwên Almân, vgl. französ. Allemand: Otto IV. und Friedrich II.; die welsche Bezeichnung der Deutschen verstärkt den Hohn. — 5. wasten von vastare verwüsten, kommt nur an dieser Stelle vor. — 6. dar under inzwischen. — 7. gement part. von menen swv. (das Vieh) treiben. — 9. Hühner und Wein galten im Mittelalter als Lederbissen. — 10. hier stand wohl ursprünglich ein so derbes Schimpfwort auf die Deutschen, daß ein nationalgesinnter deutscher Schreiber sich scheute, es abzuschreiben. — Wie groß die Wirkung der Worte unseres Dichters war, erfahren wir aus dem 1215—1216 erschienenen Lehrgebichte „Der welsche Gast“ des päpstlich gesinnten Friaulischen Domherrn Thomasin aus Zirclaria, eines Italieners. Er sagt mit Bezug auf Walthër:

Nu wie hat sich der guote kneht
an im gehandelt âne reht,
der da sprach durch sinen hôhen muot
daz der bâbest wolt mit tiuschem guot
füllen sinen welschen schrîn.
hiet¹⁾ er gehabt den rât mîn,
er hiet daz wort gesprochen niht,
dâmit er hât gemaht enwiht²⁾
manige sîne rede guot,
daz man ir minner war tuot.³⁾

wan⁴⁾ er hât tûsent man betoeret
daz si hânt überhœret
gotes und des bâbstes gebot.

Thomasin verteidigt den Papsst gegen Walthër in folgender Weise:

Der rihten solte unser leben,
den schelte wir z'aller zît
niwan durch⁵⁾ haz ode durch nît.
daz ist der bâbest — daz geloubet —
nâch got der kristenheit houbet.
nû wizzet vûr die wârheit:
der schendet hart die kristenheit
der durch sinen übermuot
sprichet ir houbet si nicht guot.
swer ze lange zungen hat,

¹⁾ hätte. — ²⁾ zu nichte. — ³⁾ minder wahrnimmt, beachtet. — ⁴⁾ denn. — ⁵⁾ nur aus.

ich wil im geben minen rât
daz ers kürzer beizen sol.

Der in nie gesach,¹⁾ spricht über al
daz im der bâbest nicht wol gevall
und wânt darumbe tiuwere sîn:²⁾
dâ ist sîn nerrescheit schin.³⁾

26—28. 24. Gegen die Gebrechen der Kirche. a. Nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. B. 1. nie sô gar nie so vollständig (wie jetzt). nâch wâne nach Gutdünken, auf Vermutung hin, außs Ungewisse, außs Geratemohl. — 2. sinne Gefinnung. — 3. es gen., abhäng. von vil. und selbst wenn. tump unerfahren (im Gegensatz zu den gelehrten Geistlichen), nicht dumm im heutigen Sinne. — 4. gehaz feind. — 6. Matth. 23, 3. — 7. dort: im Jenseits. genesen s. zu II. 22a, 1. — 9. an in. wellen = welhen. erlesen herauslesen. — 10 sich flizen stv. sich befeßigen. vervellen swv. zu Fall bringen. — b. Gegen die Simonie. B. 1. Gemeint sind die deutschen Kirchensürsten. verleiten swv. in die Irre leiten. — 2. beiten swv. zwingen, Gewalt antun. — 4. sine lère: Petri Lehre, das Verbot der Simonie, d. h. des Kaufs und Verkaufs geistlicher Ämter nach Apostelgesch. 8. von den buochen schaben auß den Büchern (der heil. Schrift) tilgen. — 5. gabe gen., abhäng. von iht. — 6. bi der toufe: mit Hinweis auf die Taufe (durch die man in die christliche Gemeinschaft aufgenommen wird). — 7—8. etz = et ez = eht ez: nun lehre es ihn auch sein schwarzes Buch, sein Zauberbuch. hellemôr Höllemohr = der Teufel. Und lese auß ihm sein Rohr (zum Decken des Daches). — 9. kardenäle: die römischen Bischöfe. — 10. alter Altar. frôn adj. was den geistlichen (oder weltlichen) Herrn betrifft, hier: heilig, s. zu II, 21 b, 1. alter frôn heiliger Altar, Hochaltar. — 9—10. ihr Kardinäle deckt (mit deutschem Rohr) euern Chor (sodass ihr nicht naß werdet); unser Hochaltar (d. h. die deutsche Kirche) ist ohne Schutz unter der Traufe. Und in diesem Papste, will Walthar sagen, seht ihr deutschen Bischöfe Petri Statthalter! „Die Schlusszeilen des vorstehenden Gedichtes schildern die Bereicherung Roms im Gegensatz zu dem Verfall der deutschen Kirche. Auch der gleichzeitige Geschichtschreiber, selbst ein Geistlicher, erhebt laute Klage über die Habsucht des römischen Volkes und die dadurch ein-

¹⁾ Walthar ist also nie in Rom gewesen. — ²⁾ teurer sein, im Werte zu steigen. — ³⁾ klar.

gerissenen Mißbräuche: Kaum blieb noch, sagen die urpergischen Jahrbücher, irgend ein Bistum oder eine kirchliche Würde oder auch eine Pfarre übrig, die nicht streitig gemacht und dann die Sache nach Rom gebracht wurde jedoch nicht mit leerer Hand. Freue dich, unsere Mutter Rom, daß die reichen Schatzquellen auf der Erde sich öffnen, damit Ströme Geldes zu dir hin sich ergießen im Überfluß! Frohlocke über die Ungerechtigkeit der Menschensohne, weil bei Vergütung so großer Übel das Sündengeld dir entrichtet wird. Ergöze dich deiner Gehilfin, der Zwietracht, daß sie aus den Brunnen des höllischen Abgrunds hervorbrach, damit die Gelder sich anhäufen! Du hast, wonach du immer gedürstet. Stimme an ein Jubellied, das du durch die Bosheit der Menschen und nicht durch deine Heiligkeit den Erdfreis überwunden hast! Zu dir zieht die Menschen nicht ihre Andacht und ihr reines Gewissen, sondern die Verübung vielfacher Verbrechen und der Streithandel Entscheidung um Geld“ (Uhlant). In gleichem Sinne äußert sich Freidank, ein Spruchdichter und Zeitgenosse Walthers:

Alles schatzes flütze gânt
 ze¹⁾ Rôme, daz si dâ bestânt,²⁾
 und kan doch niemer werden vol;
 daz ist ein unsælic hol.³⁾ —
 Daz netze kam ze Rôme nie,
 dâ mite sant Pêter vische vie;⁴⁾
 daz netze ist nu vermâhet.
 rœmisch netze vâhet
 silber, golt, bürge unt lant;⁵⁾
 daz was sant Peter unbekant.
 sant Pêter was ze rehte ein degen,
 den hiez got sîner schâfe pflegen;
 er hiez in niht schâf beschern;
 nû wil man schernes⁶⁾ niht entbern. —
 Der rœmisch hof entgert niht mê
 wan daz diu werlt mit werren⁷⁾ stê;
 ern ruochet wer diu schâf beschirt,
 daz eht⁸⁾ im diu wolle wirt.

c. Böses Beispiel. B. 1. sich verkêren swv. sich vom rechten Wege abwenden. — 2. sit daz da — 3. dâ wônt bi da, dem wohnt bei, darin wohnt. sælic schön veranlagt begnadet. — 4. seht ir imper. — 5. ê daz früher. bi zugleich mit. —

¹⁾ nach. — ²⁾ bleiben. — ³⁾ Loch. — ⁴⁾ fang. — ⁵⁾ plur.
⁶⁾ des Schernes. — ⁷⁾ in Wirren. — ⁸⁾ nur.

6. anders in anderer Hinsicht. sint gemeine sind gemeinsam, stimmen miteinander überein. — 8. bilde Vorbild. tragen vorantragen. — 10. wæn = ich wæne. aber wieder. klösenære s. zu II, 7. — d. Gegen die Habgier und Hinterlist der Kurie. B. 1. wirret von werren stv. in Verwirrung bringen. — 2. verirren swv. in die Irre führen. — 3. harte väterlichen sehr väterlich: bittere Ironie. vor voran. — 4. niemer fuoz ûz sinem spor nimmer einen Fuß aus seiner Spur. — 6. gitsen swv. habgierig sein, vgl. unser ehrgeizig. — 8. triuge stf. Trug. — 9. nun gebt acht, wer mir dieses Lied zum Bösen auslegen kann. — 10. sus so, dadurch. wirt ze schalle kommt ins Gerede, verrät sich. der junge Judas ist nicht auf den Papst zu beziehen: wer dem Dichter dies übel auslegt, verrät sich als zweiter Judas mit dem alten Judas, dem Verräter Christi. — e. Vom schlechten Hirten. B. 1. allerêrst jetzt endlich. berihten swv. recht machen, richtig besetzen. — 2. als wie. bi durch. Gerbrecht oder Gerbert, als Papst Sylvester II. (999—1003), Kaiser Otto III. Freund, der gelehrteste Mann der Zeit. Die Sage macht ihn wegen seiner naturwissenschaftlichen Kenntnisse zu einem Zauberer und läßt ihn daher natürlich vom Teufel geholt werden. — 3. gap ze valle stürzte in die ewige Verdammnis. wan sîn eines leben nur das Leben von ihm allein, nur sein eignes Leben. — 4. sô dagegen. dirre dieser, nämlich Innozenz. — 5. wâfen wehe. — 7. widerwûrken swv. wider-, entgegentwirken, hintertreiben. — 8. sîn kameraære: der Papst ist Gottes Kämmerer in bezug auf das Schlüsselamt. Der Himmelhort ist der Schatz der göttlichen Gnadenmittel, die der Papst verwalten soll. — 9. süener Vermittler (zwischen Gott und den Menschen), hier: der, welcher Vermittler sein sollte. — 10. im = gote, vgl. Ev. Joh. 10.

28. 25. Verunglückte Bewirtung. Humorvolle Ironisierung einer der zahlreichen Enttäuschungen, wie sie sein Wanderleben mit sich brachte. B. 1. Tegersê das berühmte, 719 gegründete, 1803 aufgehobene Benediktinerkloster Tegernsee am gleichnamigen See in Oberbayern. — 2. wie gut das Haus in Ehren dastehe: wegen seiner Gastlichkeit. — 3. auf einer Reise macht er einen Abstecher von der großen Heeresstraße nach dem Kloster in der Erwartung, dort gute Bewirtung zu finden. — 5—6. sich selben verstan verständig sein, aus eigener Einsicht handeln. — 6. und mich so viel auf fremde Leute verlasse. — 7. wan sondern, vielmehr. — 8. ich nahm, erhielt da (nur) Wasser: zum Reinigen der Hände vor und nach dem Essen, keinen Wein wie er gehofft hatte. — 9. als ein so Rasser, Beneßter.

29. 26. Bitte um ein Heim. An Kaiser Otto gerichtet. B. 1. wirt Hauswirt, Hausherr. — 1—2. zu dem Grusse, werde ich so begrüßt, so muß ich schweigen; werde ich mit den Worten „Seid willkommen, Herr Gast!“ empfangen, dann muß ich freundliche Dankesworte sprechen oder mich dankend verneigen (nigen). — 3. unschameliche namen Namen, deren man sich nicht zu schämen braucht, ehrenvolle. — 4. Gast und Herberge, dessen muß man sich sehr oft schämen. — 5. möchte ich's noch erleben. — 7. hinaht, aus hia naht, in dieser Nacht (dialektisch noch heint). gougelfuore stf. Gauflertreiben, Gauflerleben: der Gaufler zieht von einem Orte zum andern, weil er kein Heim hat. — 8. heime daheim. — 9. âne haz ironisch: gern. — 10. einem eines dinges bûezen einen von etwas befreien. — Schach bot dem Kaiser Otto damals Friedrich II., welcher seit August 1212 in Deutschland weilte, im Dezember zu Mainz gekrönt wurde und Otto Schritt für Schritt zurückdrängte. In dieser Bedrängnis stellt Walthar dem Kaiser Gottes Hilfe in Aussicht, wenn er ihm ein Heim schenke.

29. 27. Absage. B. 1. triuwe stf. Treuwort. — 2. trûgelichen trügerisch. nam nahm hin: indem er Walthar den verdienten Lohn vorenthielt. Der Grund dafür war wohl ein doppelter: zunächst Ottos angeborene Kargheit, welche seine Zeitgenossen hervorheben, sodann der Umstand, daß unser Dichter ihm unbequem wurde, da dessen Angriffe gegen die Kirche das Gegenteil von dem erreichten, was beabsichtigt war, vielmehr den Verleumdungen der Feinde Ottos neue Nahrung gaben. — 3. oder was geht das den König Friedrich an, mich zu belohnen? d. h.: was ist König Friedrich verpflichtet, mich mit dem zu belohnen, was Otto mir trügerisch versprochen hat? — 4. âf in an ihn (an Friedrich). — 5. nur in dem einen Falle nicht, nämlich wenn = höchstens so viel, wie er sich über meine alten Sprüche freute, Vorteil durch sie hatte, nämlich durch die Sprüche, mit denen er zu Philipps Zeit für die staufische Sache eintrat. — Friedrich verstand die deutsche Sprache kaum, wie er überhaupt in seinem Denken und Fühlen kein Deutscher war. Es ist daher unwahrscheinlich, daß er diese alten sprüche aus eigener Anschauung kannte; er wird vielmehr wohl von anderer Seite, vielleicht von Walthers altem Gönner, dem Landgrafen Hermann, auf sie und ihre Bedeutung aufmerksam gemacht worden sein. — 7. manne gen. plur. boestem . . . beste Wortspiel; böese bedeutet auch mhd. targ. — 8. ich binz der sun ich bin der Sohn: das Neutrum ez wird bisweilen als Vorläufer des Prädikats vorangestellt, s. zu B. 10. — 9. wand

ba, weil. — 10. gan prät. von gunnen gönnen, sit iu got des lones gan da euch Gott den Lohn = zu lohnen gönnte (vermöge der Reichtümer, die er euch schenkte).

29. 28. Milde und Länge. B. 1. nâch der lengē: seines Körpers; Otto war groß und robust, sein Gegner Friedrich II. von mittlerer Statur. — 2. an der mâze in bezug auf das Maß. — ein teil etwas, ironisch: sehr. vergezzen geirrt. — 4. vil schiere sehr bald: nachdem er eingesehen hatte, daß Ottos Freigebigkeit zu seiner Körperlänge im umgekehrten Verhältnis stand. abe = aber wieder; zum zweitenmal. — 5. verschrôten Part. von verschrôten stv. verschneiden, fehlerhaft schneiden. — 6. an freigebiger Gefinnung viel kleiner als ein Zwerg. — 8. dem kûnege = Friedrich. daz mez (maz), nämlich der êre. — 9. sîn junger lip: Friedrich war 1194 geboren, also damals etwa 21 Jahre alt. — 10. er ist jetzt schon über ihn (Otto) hinaus wohl einem Riesen gleich: Wenn Friedrich, will Walthar sagen, jetzt schon (in so jungem Alter) Otto (der nicht mehr wächst) wie ein Riese überragt, um wieviel mehr wird er das später tun, wenn er erst ausgewachsen ist!

30. 29. Bekenntnis. Walthar begründet hier in einem aufrichtigen, aber nicht sehr christlichen Gebete Gott gegenüber seinen Abfall von Otto und seinen Übergang zu Friedrich II. B. 1. vil wol gelobter got hochgelobter Gott. — 2. beide wort und wise sowohl Text als auch Weise, Melodie: das Talent des Dichtens und Komponierens, s. Einl. — 3. (ge)tar präs. von (ge)turren wagen. ris stn. Rute oder Zepher. — 5. ebenkriste swm. Mitkrist. — 6. sô mir wie mir (selbst). — 7. dîn: Gott Vater und Sohn sind ja eins. berichten swv. recht machen, auf den richtigen Weg weisen. — 8. entgegen dem Gebote des Herrn, Matth. 5, 44. — 10. anders sonst: vergib mir im übrigen meine Sünden. Die Sünde dagegen, daß er nur den liebt, der ihm Gutes tut, und den haßt, der ihm Böses zufügt, will er von Gott nicht vergeben haben; in diesem Punkte will er an seiner bisherigen (noch) Gefinnung (muot) festhalten (haben).

30. 30. Bitte um ein Lehen. Pülle Apulien. Das Königreich Friedrichs II., an den diese Bitte gerichtet ist, umfaßte Unteritalien und Sizilien. Als designierter römischer Kaiser war Friedrich Vogt von Rôme; zum Kaiser wurde er erst 1220 gekrönt. B. 3. erwarmen swv. warm werden. — 4. zâi = âhi. — 5. wilent: in seiner Jugend, als er das Wanderleben noch nicht so schwer empfand und noch nicht so verbittert war. Walthar ist nun schon über vierzig Jahre alt. — 6. habedano habe Dank = Dank. — 7. wengel Wängelein. Sinn: die würde ich als die Schönste besingen, s. zu I, 7, 12. —

8. so aber, komme ich spät an und reite ich früh wieder fort, so muß ich immer hören (oder denkt man sich): Gast, weh dir! — dagegen (só) kann der Mann mit einem Besitztum sich in Ruhe seiner Kunst widmen. — 10. iuwer nôt: die Not, die euch die Feinde bereiten.

30—31. 31. Dank für das Lehen. Die im vorigen Gedichte ausgesprochene Bitte ist hier erfüllt. „Das Lehen, welches Walther von Friedrich empfing, verlegt man jetzt gewöhnlich nach Würzburg und identifiziert es mit der dort 1323 nachgewiesenen curia diota zu der Fogilweide im Sande. Vielleicht tut man aber besser, erst eine nochmalige Belehnung, für die Walther in einem anderen Spruche dankt, mit jenem Würzburger Hof in Verbindung zu bringen“ (Burdach). Damit ist der zweite Abschnitt seines Lebens, die Zeit seiner Wanderschaft, zu Ende. B. 1. al die werlt hört es, alle Leute! — 2. hornunc Februar, bildlich für Frost. — 3. bæse hêren: wie er sie zur Genüge kennen gelernt hatte. destе minre desto weniger. — 4. berâten stv. versorgen. — 5. hitze Wärme. — 6. mîn nâchgebûren acc. plur.: meinen Nachbarn dünke ich (jetzt) viel schöner. — 7. in butzen wis wie ein Schreckbild, vgl. unser Buzemann. als si wilent tâten wie sie früher taten: weil er allzu oft bei ihnen zu Gast war. — 8. ân minen danc gegen meinen Willen. — 10. daz bezieht sich auf den ganzen vorhergehenden Vers. Er hat nun wieder Frohsinn und Vertrauen zu den Menschen gewonnen.

31. 32. Der Nürnberger Hoftag. B. 1. si: die, welche nicht wie Walther zu den Hoftagen reiten können. — 2. von hove vom Hofstage. — 3. der wârheit halber niht nichts von der halben Wahrheit, nicht die halbe Wahrheit. verjehen stv. aussagen. — 4. Am 23. Juli 1224 hielt König Heinrich (VII.), Friedrichs II. Sohn, zu Nürnberg einen Hoftag ab, wo insofern guot gerihte war, als Rechtsprüche zugunsten der öffentlichen Sicherheit und des Handels gefällt werden. — 5. umbe über, in betreff. Walther fühlt sich jetzt erhaben über das fahrende Volk, das sich nach Gewohnheit auch auf diesem Hofstage eingefunden hatte. — spehen genau hinsehen. — 6. malhe swf. Tasche, Mantelsack. — 7. unser heimschen fürsten = die österreichischen Fürsten; sie sind, sagen die Fahrenden, von so glänzender Art (hovebære), daß Leopold der einzige Freigebige gewesen wäre, wenn er sich nicht entschuldigt hätte, daß er als Gast nicht genug bei sich habe. Auf dem Hofstage war aber jeder Gast. Also Ironie.

31. 33. An den Bogner. a. B. 1. der Bogner ist Graf Diether II. von Katzenelnbogen. Katzenelnbogen, vom lat.

Cattimelibocus = **Melibocus** der Ratten, ist ein Fleder im heutigen Regierungsbezirk Wiesbaden. Die Grafschaft R. zerfiel in die obere und die niedere. Jene umfaßte einen Teil der Bergstraße und des Odenwaldes, diese lag in der Wetterau. Die Grafschaft kam 1479 nach dem Tode des letzten Grafen Philipp an dessen Schwiegersohn, Landgraf Heinrich III. von Hessen-Marburg. — 3. swie klein wie wenig auch. geniezen eines dinges Vorteil von etwas haben. — 4. niezen stv. sich etw. zunutze machen, gewöhnlich mit gen. Pôlân Pole, lat. Polonus. Riuze Reuze, Russe = Menschen, die von der Sangeskunst nichts verstehen; überf.: falls . . . — 5. so nehme ich das alles nicht übel. — 6. ein meister wie Walthar. ze mære bringen zu Verühmtheit bringen, berühmt machen. — 7. snarrenzære herumziehender Musikant, der auf einer snarre, einem einsaitigen Instrumente, spielt und dessen Beschäftigung im snarrenzen schmarozen besteht. — 8. der hove- werde der des Hofes würdig ist, der Hoffähige. — b. B. 1—2. also einen Diamantring hat Walthar zum Geschenke erhalten. — 2. ein einer. — 4. jô fürwahr. schoene stf. Schönheit. — 6. ûzkêren swv. herausfahren. — 7. nâch êren der Ehre entsprechend, ehrenvoll. — 8. sam wie.

32. 34. An Erzbischof Engelbert von Köln. B. 1. Von Kölne werder bischof: Erzbischof Engelbert I. von Köln aus dem Hause der Grafen von Berg war ein kraftvoller Fürst, der den Raubadel eifrig befehdete, die klösterlichen Niederlassungen begünstigte, Ackerbau und Gewerbe schützte und die zerrütteten Finanzen hob. Mit den Meistern der Kölner Bauhütte entwarf er den Riß zum Kölner Dom. Als Kaiser Friedrich II. 1220 nach Italien zog, übertrug er Engelbert die Erziehung seines unmündigen Sohnes Heinrich (B. 6) und die Verwaltung des Reiches (B. 5). Als Reichsstatthalter führte er ein kräftiges und gerechtes Regiment. 1. sint = ir sit. von schulden billigerweise, mit Recht. — 3. dâ enzwischen unterdessen. sweiben swv. sich schwingen, schweben. — 4. falls eure Würdigkeit irgend einem bösen Feigling beschwerlich sein sollte. — 5. fürsten meister erster der Fürsten. — 6. höher mære von hohem Rufe, hochberühmt. — 7. keisers êren tröst kaiserlicher Ehren Schutz. kanzelære: mit dem Kölner Erzbistum war die Würde des Kanzlers des römischen Reiches in Italien verbunden. — 8. drier kûnege: die heil. drei Könige, deren Gebeine Erzbischof Reinald von Dassel 1164 aus dem eroberten Mailand nach Köln bringen ließ. einlif elf. kamerære Kämmerer: der die Schätze der heil. drei Könige und der 11000 Jungfrauen der heil. Ursula in Verwahrung hat.

32. 35. Auf Engelberts Tod. Am 7. November 1225 wurde Engelbert von seinem Neffen, dem Grafen Friedrich von der Jfenburg, den er der Bedrückung des Stiftes Essen beschuldigte, in einem Hohlwege am Gewelsberge, zwischen Hagen und Schwelm, erschlagen. Seine Gebeine wurden im folgenden Jahre in Köln feierlich beigesetzt. Engelbert wurde als Heiliger verehrt, obwohl eine Heiligsprechung nie stattgefunden hat. Der Mörder wurde ein Jahr nach der Bluttat ergriffen und erlitt gerade am Jahrestage der Beisetzung Engelberts die Strafe des Rades, welche Walthier in B. 7 für unzureichend hält. Daraus ergibt sich die Zeit der Abfassung dieser Klage. B. 3. owê des weh darüber. — 4. im für ihn. nâch gemäß, entsprechend. — 5. wit s. zu II, 21 c, 2. krage swm. Hals. — 6. zerliden swv. von lit Glied, zergliedern, zerstückeln. — 8. allez adv. immer fort. slinden stv. verschlingen.

32. 36. An die Räte des Landgrafen. B. 1. Der Landgraf ist Ludwig IV. von Thüringen, geb. 1200, Hermanns Sohn und sein Nachfolger seit 1216, der Gemahl der heil. Elisabeth. — 2. hübschheit = hövischheit feine Bildung. er si dienstman: wie Walthier. — 3. umb mîn lëren hinsichtlich meines Lehrens, meiner Lehren. daz ich in spüre dabi daß ich den Erfolg meiner Mahnung auch dabei spüre. — 4. mîn junger hërre: s. zu I. stæte daß, was steht = feststehend, beständig. — 6. ob wenn. Mit der vierten Tugend meint der Dichter die Teilnahme am Kreuzzuge, den Friedrich II. schon bei seiner Krönung versprochen, aber immer wieder bis 1227 aufgeschoben hatte. — 7. ebne adv. im rechten Ebenaße, recht: so ginge er den richtigen Weg und indem er selten fehlträte. — 8. wær = wære möchte er doch sein! unsâmio nicht säumig. sâme stf. Säumnis. snit stm. Schnitt der Saat, Ernte. sæte dat. von sât stf. Saat. — Tatsächlich nahm Ludwig das Kreuz. Anfang September 1227 schifften sich der Kaiser und er in Brindisi ein, obwohl beide den Keim der im Heere der Kreuzfahrer ausgebrochenen Seuche in sich trugen. Schon nach wenigen Tagen mußten sie umkehren und in Otranto an Land gehen. Hier starb der Landgraf.

32—33. 37. Gegen die Feinde Christi. Auf die Kunde von der Umkehr des Kaisers tat ihn der achtzigjährige Papst Gregor IX. in den Bann, entband die Kreuzfahrer ihres Gelübdes und belegte im voraus jeden Ort, wo er weilen werde, mit dem Interdikt. Der Kaiser setzte jedoch trotz der Exkommunikation seine Vorbereitungen ruhig fort und fuhr im Juni 1228 von Brindisi ab. Freunde erwarteten ihn drüben wenige: der in Akko residierende Patriarch von Jerusalem

war ein Gesinnungsrenosse des Papstes; den christlichen Herren Syriens, den fränkischen Baronen, kam er als kraftvoller Herrscher sehr ungelegen, durch seine Exkommunikation glaubten sie sich zusammen mit den beiden französischen Ritterorden der Templer und Johanniter von allen Rücksichten gegen ihn entbunden. Ohne einen Schwertstreich, nur durch geschickte diplomatische Verhandlungen erwirkte der Kaiser einen für die Christen günstigen Vertrag. In der Kirche des heiligen Grabes krönte er sich selber am 18. März 1229 zum Könige von Jerusalem. Am andern Tage verhängte der Patriarch von Jerusalem über die heiligen Stätten das Interdikt und ließ auf den Straßen von Akko, wohin sich Friedrich einige Tage später begab, durch Franziskanermönche die ewige Verdammnis des Kaisers verkünden. B. 1. rich imp. von rechen stv. rächen. megde kint der Jungfrau (Maria) Sohn. — 2. daz erbelant: Palästina. — 3. lâ imp. von lân lâzen: laß dir den Christen (= den Papst) samt den Heiden wie ein Wind sein = achte sie für nichts. — 4. alters eine auf der Welt allein, ganz allein. — 5. in dat. plur., abhäng. von gegen. erwint imp. von erwinden stv. ablassen, aufhören. — 7. einen meinen sich zu einem hinneigen, sich von ihm angezogen fühlen, ihn gern haben. mit ganzen triuwen mit ganzer Aufrichtigkeit, von ganzem Herzen. kleine adv. wenig. — 8. die sind aber noch unreiner (= haben noch weniger Religion), die mit ihnen so gemeinsame Sache machen; s. o.

33. 38. An die deutsche Geistlichkeit. B. 1. von dem ich sô sanc: II, 7 und 24c. — 2. der êrre bâbest der frühere Papst: Innozenz III., der 1216 gestorben war. — twanc prät. von twingen stv. zwingen, bedrängen. Der Dichter denkt an Innozenz' Haltung im Thronstreite nach Heinrichs VI. Tod. — 3. der fürchtet wieder für die Gotteshäuser, ihre Meister (Herren) möchten schwach werden. Walther spricht hier durch den Klausner die Befürchtung aus, der deutsche Klerus könne in dem neuen Konflikte zwischen Krone und Kurie von dem gebannten Kaiser Friedrich wie einst von Philipp abfallen. — 4. ob wenn. die guoten die Anhänger der kaiserlichen Sache, die übeln die Anhänger des Papstes. singen: im Gottesdienste, d. h. überhaupt Gottesdienst halten, den sie den gebannten guoten verweigern. — 5. swenken swv. swingen machen, widerswanc stm. das Zurückschwingen. swint stark: so gebe man ihnen rasch den sehr starken Schlag zurück, so vergelte man ihnen Gleiches mit Gleichem. Worin diese Repressalien bestehen können, sagt der folgende Vers. — 6—8. an ihren Pfründen und Kirchen könnten sie Schaden haben; es gebe deren viele, welche darauf

jetzt Hoffnung (gedinge swm.) haben, daß sie ihr (der Geistlichkeit) Vermögen um des Reiches willen (= im Kampfe für Kaiser und Reich, s. zu II, 4, 8) in lichten Panzerringen (= im Kampfe) verdienen. Walther droht also dem deutschen Klerus für den Fall seines Abfalles vom Kaiser mit Säkularisation der Kirchengüter zugunsten der Getreuen der kaiserlichen Sache, in erster Linie der Reichsministerialen, zu denen auch er nun wieder gehörte, ein Gedanke, mit welchem sich der Kaiser tatsächlich damals und noch später trug und wie ihn auch sein Vater Heinrich VI. schon erwogen hatte.

III. Religiöses.

33—35. 1. Elegie. Entstanden im Oktober 1227, nachdem die Kunde von der Seuche in Brindisi (s. zu II, 36), der Erkrankung des Kaisers, des Aufschubs des Kreuzzugs und der beiden Bullen Gregors IX. vom 1. und 8. Oktober 1227 an die deutschen Bischöfe und Fürsten nach Deutschland gedrungen war. Es handelt sich in diesem Gedichte nicht, wie Uhland glaubte, um eine wirkliche Heimkehr, um eine Klage, die Walther im Alter bei der Rückkehr ins Land seiner Geburt angestimmt habe, eine Annahme, die nach Burdach in das Epimenidesmotiv des durchaus geistlichen Liedes einen modern-sentimentalen Zug hineinträgt, sondern um ein rein geistliches Gedicht: dem Dichter, der aus langem Schlafe erwacht, kommt die Erkenntnis von der Nichtigkeit alles Irdischen; aber von oben wird ihm Gewißheit der Erlösung, im Kreuzzuge kann er die ewige Krone gewinnen. B. 1. war wohin. — 3. das, von dem ich immer glaubte, daß es etwas war, war das wirklich etwas? — 6. kündic kundig, bekannt. — 9. träge adv. von träge. wol gut. — 10. ungenåde Mühsal. — 12. bereitet zubereitet, bestellt. Einige Ausgaben haben vereitet von vereiten verbrennen, das nur noch einmal im Nibelungenliede vorkommt (wie diu künegin den sal vereiten hiez), aber hier wegen der Bedeutung von velt = unbebautes Feld nicht paßt. verhouwen ausgehauen. — 14. ich wände conj. prät., ich möchte glauben. wurde conj. prät.: sei geworden. — 16. als in daz mer ein slac wie ein Schlag ins Meer, ins Wasser. — 17. iemer mêre ouwê für immer weh: Refrain, wie am Schlusse jeder Strophe, nur daß er bei der dritten in die letzte Zeile einbezogen ist. — 18. jæmerliche was jâmern macht, bejammernswert, kläglich. tuont sich gebärden. — 19. denen früher ihr Gemüt sehr frisch war. Diese Form des Verses schlägt Burdach vor. Statt ê steht in der Handschrift nu. Andere

Ausgaben lesen den unvil riuwecliche ir gemüete stuont denen selten ihr Gemüt bekümmert war. — 21. zer werlte in der Welt. kēren sich wenden. — 23. nie kristenman nie ein Christenmensch. — 25. dörpellig dörfsch, bäurisch. wāt stf. Gewand. — 26. unsenfte brieve unerfreuliche Briefe = Bannbullen, Enzykliken; s. o. — 27. trāre stf. Trauern. — 29. kiesen stv. kiren, wählen. — 30. wilt, Gegensatz zam, was dem Naturzustande überlassen ist, frei, vgl. wilde Kastanien. — 32. in meinem törichten Zorn. — 35. vergeben zum Verderben geben, vergiften: wie wir mit Süßigkeiten (dieser Welt) vergiftet sind! — 40. swach gering. — 41. iuwer dinc eure Sache. — 43. diu gewihten swert: das Schwert wurde bei der Schwertleite geweiht. — 41–43. Walthar stellt sich offenbar den Rittern gegenüber, welche die ritterliche Weihe besaßen; ihm fehlte sie also wohl, er ist wohl nie Ritter geworden. — 44. sigenunft stf. Siegnahme, Siegespreis, Triumph. — 45. nōtic bedürftig, arm im eigentlichen und geistlichen Sinne. Walthar war trotz seines Lehens nicht in der Lage, die Kosten für die Kreuzfahrt selbst zu bestreiten; vielleicht hoffte er, nach damaligem Brauche als Ersatzmann auf Kosten anderer am Kreuzzuge teilnehmen zu können. — 46. huobe stswf. Hube, Hufe: ein Stück Land. — 48. der Söldner geht im Gegensatze zum Ritter zu Fuß und trägt nur einen Speer.

35. 2. Kreuzzugslied. Von Walthar besitzen wir zwei Kreuzlieder. Das vorliegende kann ein Ausdruck der Empfindungen sein, welche der Dichter als Kreuzfahrer beim Anblick des gelobten Landes im Sommer 1228 empfand. Andere bestreiten seine Teilnahme am Kreuzzuge und Anwesenheit in Palästina, indem sie darauf hinweisen, daß Walthar sonst wärmer und persönlicher gedichtet hätte. Die von der Kritik als unecht bezeichneten Strophen des Gedichtes sind hier fortgelassen. B. 1. allererst jetzt erst. lebe ich mir werde lebe ich mir würdig, lebe ich im Bewußtsein eines würdigen Lebens. — 3. erde den heiligen Boden. — 4. giht präs. von jehen: dem man viele Ehren zugesteht. — 7. mennischlichen adv. menschlich, als Mensch. trat prät. von treten stv. treten, wandeln. — 10. so bist du ihr aller Zier. — 11. waz wonders wieviel Wunderbares. — 14. wunder gar vollständiges Wunder. — 15. er reine er der Reine. — 17. dō dann. — 18. wir eigen wir Eigenleute, wir Unfreien. — 20. sper, kriuz und dorn, s. zu II, 8, 3. — 21. zorn Gegenstand des Zorns, Grund zum Zorne. — 22. hinnen von hinnen. — 24. darin war immer der Vater sein Begleiter. — 26. sunder adv. besonders. ēst = ez ist. al ein ganz Eins: sie bilden ganz Eins. — 27. sleht

glatt. eben gleichmäßig. zein stm. gegossener Metallstab. — 28. erschein prät. von erscheinen stv. 1. Mose 18. — 29. geschande prät. von geschenden swv. zu Schanden machen, s. zu I, 5, 12. — 30. nie keiser, s. zu III, 1, 23. — 31. her wider ze lande zurück auf die Erde. — 32. huob prät. von heben stv., sich heben, anheben, anfangen. — 33. daß er, der Herr, ihre Hüt am Grabe durchbrach. — 35. sluoc, stach plusquam-perfektisch zu übersetzen. — 36—37. in dieses Land hat er einen angsterregenden Gerichtstag angesagt: Im Tale Josaphat sollte das Weltgericht stattfinden. — 38. Witwen, Waisen und Arme sind im Mhd. die drei Typen der immer Vergewaltigten. — 40. der gewalt. — 41. gestalt prät. von stellen: die mit ihm angestellt, an ihm verübt wird. — 42. dort im Himmel, hie auf dieser Welt. vergalt bezahlte, büßte. — 44. diz: das heil. Land. — 45. ez: diesen Streit. scheiden entscheiden. — 47. richtet ihren Streit hierher, herauf (auf dieses Land). — 48. ger stf. das Begehren: wir (Christen) sind im rechten Begehren, unser Begehren, Anspruch (nach dem Besitze des Landes) ist berechtigt: daher ist es billig, daß er uns Gewährung gebe, ihn uns erfülle.

36. 3. Gottes Unerforschlichkeit. B. 2. gedæht wir = gedæhten wir dächten wir. dâ nâch daran. daz damit. — 3. ungemezzen unermeßlich. — 4. bi mir durch mich, von mir aus. trahten (von tractare) umbe behandeln, sich mit Gedanken abgeben mit, nachsinnen über. — 5. unbereit unzugänglich. — 6. ungahtet = ungeachtet unerfaßlich. — 7. gouch Kuchel, Narr: der ist ein törichter Narr. betagen, benahten den Tag, die Nacht hinbringen. — 8. pfachten swv (von pactare) in kirchliche Gesetzesform bringen, kanonisch bestimmen.

36—37. 4. Gleichheit vor Gott. B. 1. swer übers.: wenn einer. vorhte Furcht. — 4. maneger vil sehr viele. — 6. starc gewaltig. kranc schwach; vgl. 3. Mose 19, 18 und Matth. 22, 39. — 7. ûz gelichem dinge aus gleichem Stoffe. — 8. ringe gering. — 11. blôzez entblößt (vom Fleische). — 12. ir lebender gen. plur., abhäng. von künde hân Kunde von etwas haben. — 13. dez = daz. — 15. elliu lebendiu wunder alle lebenden Wunderdinge. — 14—15. Die Duldsamkeit gegen Nichtchristen, welche aus diesen Worten spricht, hat Walther mit Wolfram von Eschenbach gemeinsam.

37. 5. Reisejegen. B. 2. huote stf. Hüt, Schuß. — 4. schîn werden sichtbar werden. — 5. kraft Fülle. — 6—7. pflic imp., pflæge konj. prät. von pflegen. — 7. als wie. — 8. læge 2. pers. ind. prät. von ligen. — 9. als Mensch war Christus in der Krippe jung, als Gott alt. — 13. von Herzen

und aufrichtig. — 14. als so. erwinden aufhören: so nimm auch mich in deinen Schutz, damit an mir dein göttlich Gebot nicht unerfüllt bleibe.

IV. Lehrhaftes.

38—39. 1. Jugendlehren. Kunstvoller Bau der Strophen: jede kann gleichmäßig von vorn und rückwärts gelesen werden (Palindrom). B. 1. gerte Rute. — 2. zuht Erziehung. beherten swv. hart, dauerhaft machen. — 3. zêren = ze êren. — 18. tougen adv. heimlich. — 19. laß sie auf gute Sitte achten. — 34. die leider allzu frei (ungebunden) sind. — 36. schalchhaft arglistig, boshast, zum Bösen geneigt. zêren blind für die Ehre, das Gute blind.

39. 2. Mahnung. B. 1—2. derart, daß. — 3. Sprüche Salomoß 13, 24. — 4. besme, beseme swm. Besen, Rute. spar conj. — 5. versûmen swv. versäumen, vernachlässigen, durch Vernachlässigung schaden. — 6. des daher, darum. — 6. ungebât wohl: nichtsnußig. Die Maness. Handschr. ließt ungebachen unausgebaden, roh, ungezogen. — 8. hæne hochfahrend, stolz. ê verstärkt das wilent. — 10. verdrungen part. von verdringen stv. verdrängen. — 11. also dar immerhin. — 12. es wird euch selbst noch aufbewahrt = es wird euch selbst noch so gehen. — 13. beit = beitet imperat. von beiten warten.

39—40. 3. Vom goldnen Mittelweg. B. 1. aht stf. die angestammte Eigenschaft, Art und Weise = Geschlecht, Stand: welches Standes du auch bist. — 2. list stm. Kunst. — 4. unmære gleichgültig. — 6. wis imp. von wesen stv. sein. frumt frommt nützt. muot Gefinnung. — 7. bescheiden stv. auseinander setzen. — 8. ez in dirz: daz guot. leiden swv. leid, verhaßt sein. — 10. wilt willst. — 11. so kannst du . . . — 12. dâ von daher. — 13. lôt stn. Gewicht. — 14. wig imp. von wegen stv. wiegen, wâgen, dar wegen zuwâgen, hin und herwâgen. et = eht eben. — 15. diu mâze das rechte Maß.

40. 4. Selbstüberwindung. Vgl. Herders Legende Die wiedergefundenen Söhne:

Tapfer ist der Löwenfieger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfrer, wer sich selbst bezwang.

B. 1. sleht präs. von slagen. — 4. lit stn. Glieb. — 5. wilde stf. Wildheit; wildes, zügelloses Wesen, Leben. zûhte gen. von zuht. habe stf. Hasen. — 6. geligeniu part. von lihen stv. leihen: geheuchelte Zucht. — 7. erglesten swv. glänzen. — 8. drâte adv. von dræte schnell. ûf unt abe zu und ab.

40. 5. Mannes Wert. B. 1. wibe gen. plur.: Zum Lob der Frauen paßt es gut. — 2. weich schwach, kraftloh. hoene übermütig oder hohl, eitel. — 4. (wenn man von ihm sagt, daß er diese Eigenschaften habe) dann ist er vollauf gelobt; zu den zweien paßt das Dritte (die dritte Eigenschaft) gut. — 5. versmâhen swv. verdrießen. — 6. und niht unêren ohne dabei in Unehre zu bringen. — 7. erkennen swv. kenne lernen. — 10. der = wenn einer.

41. 6. Warnung vor Überschätzung des irdischen Guts. B. 1. Wieviel Wunderbares doch auf der Welt geschieht! — 4. schœner sin = Weisheit, Verstand. — 5. betone: den. swachen swv. erniedrigen. — 6. mit sin selbes muote der eignen Gesinnung folgend, freiwillig. — 8. für über etwas hinaus, daher: mehr als. — 9. wenn er (der Reiche) nicht nach Tugend strebt. — 11. vihtet, präs. von vehten stv. fechten, streiten, ringen. — 12. sich ze einem dinge verpflichten sich mit etwas verbinden, sich einem hingeben. — 13. entweren eines dinges etwas nicht gewähren: daß ihm jene beiden (B. 10) nicht gewährt werden. — 14. hie = auf Erden. niht lônnes mêre nicht mehr Lohn, keinen weiteren Lohn. — 15. sondern habe eben hier schon sein Teil erhalten.

41. 7. Gegen das Übermaß im Trinken. B. 3. im f. zu II, 3b, 11. — 4. zæme conj. prät. von zemen stv. ziemen. — 7. gebüezen löschen. — 9. swelch welcher auch immer. sich noch weder sich noch. — 10. ime = gote.

41—42. 8. Vorzug der Freundschaft. Vgl. Sprüche Salomos 18, 24. B. 1. hôchgemâc der hohe, vornehme mâge Verwandte hat. kranc schwach, arm. — 3. sippe stf. Blutsverwandtschaft. ern habe friunt wenn er keinen Freund hat. — 6. selbwahsen von selbst gewachsen, zugefallen. sô dagegen. — 8. wol gut. verre baz weit besser.

42. 9. Lob treuer Freundschaft. B. 4. walten eines dinges behandeln. — 5. eteswenne manchmal. — 6. sinewel fugekrund, unbeständig. — 8. daß ich ihn doch habe verlieren müssen.



Velhagen & Klasing's deutsche Lesebogen

Abraham a Sancta Clara.
Altgermanisches Geisteserbe.
Altisländische Saga.
Arndt, Ernst Moritz, Der Rhein, Deutschlands
Strom, aber nicht Deutschlands Grenze.
Arnim, Bettina von — und Frau Rat Goethe.
Auswahl aus ihrem Briefwechsel.
Bartsch, Die Schauer im Don Giovanni.
Bauerntum in deutscher Dichtung, Deut-
sches —.
Beethovens Briefe. Auswahl.
Bergengruen, Schimmelreiter hat mich
gossen.
Bertram, Ernst, als Dichter und Deuter
deutschen Wesens.
Beumelburg, Deutschland erwacht. 21.—23.
III. 1933.
Binding, Dichtungen.
Bismard, „Wir Deutsche fürchten Gott, aber
sonst nichts in der Welt“.
Blücher, Ausgewählte Briefe.
Blund, Von Tieren und sonderbaren Käuzen.
Brandenburg, Pantrag der Hirtenbub.
— Deutsche Heimat, Landschaften und
Städte.
Bronart von Schellendorf, Frik, Afrikanische
Tierwelt.
Brudermord, Der bestrafte — oder Prinz
Hamlet von Dänemark.
Burgdörfer, Friedrich, Deutsches Volk in
Not.
Burte, Hermann, Volk und Kunst.
Carossa, Gedichte und Prosa.
Cäsar, Germanische Tagebuchblätter.
Chamberlain, Houston Stewart, Eine Aus-
wahl aus seinen Briefen.
Cremers, Paul Joseph, Die Marneschlacht.
Dürers Tagebuch und Briefe.
Eckhart, Meister, Vom Wesen Gottes. Von
der Abgeschlossenheit. Vom Willen.
Ebba I. Auswahl aus der Götter- und Spruch-
dichtung.
— II. Auswahl aus der Heldenichtung.
Edert, Auswahl aus eigenen Schriften.
Einheit, Quellenstücke zum Werdegang der
deutschen —.
Eise, Im ewigen —. (Nach Scott: Letzte Fahrt.)
Erbgut und Umwelt als lebensgestaltende
Kräfte.
Familientunde, Deutsche —.
Faust, Das Volksbuch von Dr. —.
Fisch, Kleine Auswahl aus den Schriften.
Fliegen und siegen!
Fontanes Briefen, Auswahl von —.
François, Karl von, Erinnerungen eines
preussischen Generals.
Frauen, Führende —. 1. Heft: Malwida v.
Meysenbug. 3. Heft: Auguste Schmidt.
4. Heft: Ottilie Hoffmann. 6. Heft: Caro-
line Wichern. 7. Heft: Elise Werdieck.

Friedrichs des Gr. Gespräche mit Gatt.
Friedrich der Große, Über die deutsche
Literatur, und Justus Möser, Über die
deutsche Sprache und Literatur.
Front, An der — und hinter Stachelbraut.
Germanentum in deutscher Dichtung.
Germanische Göttersagen.
Gneisenau und Scharnhorst.
Görres, Joseph von —. Auswahl aus seinen
patriotischen Schriften.
Goethe, Die Leiden des jungen Werthers.
Goethes erste Bekanntschaft mit Schiller.
Goethes ethischer Weltanschauung, Aus —.
Goethes naturwissenschaftliche Weltan-
schauung.
Goethe, Briefe der Frau Rat —.
Goek, Wolfgang, Reibhardt von Gneisenau.
Graff und Hinkel. Die endlose Straße.
Greifenbücherei. Band 1: Keller, Gottfried,
Das Fährlein der sieben Aufrechten. Band 2:
Keller, Gottfried, Romeo und Julia auf
dem Dorfe. Band 3: Riehl, W. G., Der
Stadtseifer. Band 4: Riehl, W. G., Der
stumme Ratsherr. Band 5: Hoffmann,
E. T. A., Bergwerke in Falun. Band 6:
Keller, Gottfried, Dorotheas Blumen-
föhrchen; Das Tanzlegendchen. Band 7:
Storm, Theodor, Drüben am Markt; In
St. Jürgen. Band 9: Storm, Theodor,
Aquis submersus. Band 10: Storm,
Theodor, Pole Poppenpöler. Band 12:
Meyer, Conrad Ferdinand, Der Schuß
von der Kanzel. Band 13: Hoffmann,
E. T. A., Das Fräulein von Scuderi.
Band 14: Keller, Gottfried, Hablaub.
Band 17: Erzählungen unserer Tage. III.
(Swarz, Beherlein, Schussen.)
Grillparzer, Franz, Studien zur deutschen
Literatur.
Grimm, Jakob, Gedentrede auf Schiller.
Gruvhins, Andreas. Auswahl.
Hagenbed, Von Tieren und Menschen.
Halbe, Max, Der Strom.
Haupt-Heydemard, Fliegergeschichten.
Hebbel, Michel Angelo. Ein Drama.
— Auswahl aus Friedrich Hebbels Tage-
büchern.
Helmholtz, Hermann von, Über Goethes
naturwissenschaftliche Arbeiten.
Herder, J. G., Vom Erkennen und Empfinden
der menschlichen Seele. I. und II. Heft.
— Shakespeare.
Hoffmann, E. T. A., als Mensch und Künstler
in Selbstzeugnissen.
Hoffmann, A. von, Die Wege der deutschen
Geschichte. In Auswahl.
— Die Mark Brandenburg und die dazu ge-
hörigen Oberübergänge.

Huch, Rudolf, Der tolle Halberstädter; Der Auszug nach Oxford.

Humboldt, Alexander von, Das nächtliche Tierleben im Urwalde.

Gutten, Ulrich von Guttenz deutsche Schriften.

Jason und Medea. (Die Argonauten.) Nach alten Sagen neuerzählt von Studiendirektor Dr. Sartor.

Johst, Tobuwabohu!

Jünger, Ernst, Der Krieg als inneres Erlebnis.

Kant, Von der Macht des Gemüths.

Keller, Gottfried, Der Landvogt von Greifensee. — Aus Briefen und Tagebüchern.

Keller, Paul, In den Grenzhäusern.

Kirchhoff, Die Landschaften des deutschen Rheingebiets.

— Die nördliche Niederung Mitteleuropas.

Kleist, Katechismus der Deutschen und kleinere patriotische Schriften.

Kolonialehre, Deutsche —.

Kolonialweßens, Amtliche Schriftstücke und Berichte zur Geschichte des deutschen —.

Koschke-Kottenrodt, Wilhelm, Vom Gloden-schlag der deutschen Geschichte.

Krieges, Das Gesicht des —. Schilderungen von Frontkämpfern.

Kyser, Schicksal um Jord. Schauspiel.

Lagarde, Paul de, Ein deutscher Denker und Prophet.

Lange, Friedrich Albert, Einleitung und Kommentar zu Schillers philosophischen Gedichten.

Lange, Friedrich Albert, Die griechischen Formen und Maße in der deutschen Dichtung.

— Über den Zusammenhang der Erziehungssysteme mit den herrschenden Weltanschauungen verschiedener Zeitalter.

Leug, Jak. Mich. Reinh., Anmerkungen übers Theater.

Liliencron, Novellen.

Linde, Richard, Hamburg.

Loke, Herm., Über Geschichte und Bedeutung der christlichen Religion.

Ludwig, Otto, Dramatische Studien.

Luise, Briefe der Königin —.

Luserke, Martin, Erzählungen und Legenden.

Luther, Martin, Sechs Predigten aus den Jahren 1521—1530.

Luther, Martin, Ein Sendbrief von Dolmetschen.

— An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen. 1524.

Mayer, Robert, Abhandlungen über die Erhaltung der Kraft.

Mendel, Grundlagen der Vererbungslehre.

Mittelmeergebiet, Das —.

Möller van den Bruck, Potsdam.

Molo, Walter von, Friedrich List.

Moltke, Graf Helmuth von, Auszüge aus seinen Schriften und Briefen.

Moltke, Die westliche Grenzfrage.

Montesquieu, Der Geist der Gesetze.

Mörke, Eduard Mörkes Briefe. (Auswahl.)

Mörkes Gedichte. (Auswahl.)

Möser, Justus, Über die deutsche Sprache und Literatur, und **Friedrich der Große**, Über die deutsche Literatur.

Möser, Justus, Patriotische Phantasien, I und II.

Mozarts Briefe. (Auswahl.)

Müller-Bartenkirchen, Fritz, Neujahr ist alle Tage.

Naso von, Rosbach und Jorndorf.

Niederdeutsche Balladen und Lieder.

Niesche, Friedr., Was ist vornehm?

Oedipus, Die Sage vom König Oedipus und seinem Hause. Neuerzählt.

Olympischen Spiele der Griechen, Die —.

Österreichische Heimatdichtung I. und II.

Paulsen, Rudolf, Volk, Religion und Kunst.

Pfizer, Briefwechsel zweier Deutschen.

Poetik, Zur —.

Ponten, Der Babylonische Turm.

Quellenstücke zum Verdegang der deutschen Einheit.

Ranke, L. von, Die romanischen und germanischen Völker während des Mittelalters.

Religiöse Dichtung der Neuzeit, Die —.

Rhein, Um den —.

Ritterorden, Der deutsche —.

Rohrer, Die Bayerischen Alpen.

Sachs, Hans, Die ungleichen Kinder Eva.

— Der Rofdieb zu Rünking.

Scharnhorst und Gneifenau.

Schauweder: Kleine Auswahl aus den Schriften.

Schiller, Über Egmont, Trauerspiel v. Goethe.

— Rezension über Bürgers Gedichte.

— Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?

Schillings, Die Symphonie der Steppe und des Urwaldes.

Schlegel, Friedrich v., Über Goethes Wilhelm Meister.

— Gespräch über die Poesie.

Scholz, W. von, Das Leben ein Traum. Schauspiel.

Schönherr, Karl, Volk in Not.

Schumann, Robert, Eine Auswahl aus seinen Briefen und Schriften.

Schurz, Karl, Gottfried Kinkel's Befreiung aus dem Zuchthaus in Spandau.

Scott, Robert, Im ewigen Eise.

Spengler, Oswald, Antike und abendländische Tragik.

— Das Kosmische und der Mikrokosmos.

Staatsgedanke, Der deutsche —. I. Machiavelli: Der Fürst, und Friedrich der Große: Antimachiavell.

— II. Friedrich der Große: Politisches Testament vom Jahre 1752.

Staatsgedanke, Der deutsche —. III. Fichtes Reden an die deutsche Nation.

Staatsgedanke, Der deutsche —. IV. Immanuel Kants Anschauungen vom Staat, ewigen Frieden und Völkerbund.
 — V. Der Freiherr vom Stein als Staatsmann
 Stehr, Der Schindelmacher.
 — Der Geigenmacher.
 Stein, Valentine, Märchen.
 Supper, Begegnungen.
 Tacitus, Germania.
 Treitschke, Heinrich von, Deutsche Geschichte I. (1806—1815.)
 — Dasselbe II. (1815—1847.)
 Trendelenburg, Adolf, Friedrich der Große und sein Staatsminister Freiherr v. Zedlig.
 Uhland, Ludwig, Der Meistergesang.
 Versailles, Der Vertrag von —.

Besper, Drei Erzählungen.
 — Ein Tag aus dem Leben Goethes.
 Voigt-Diederichs, Helene, Schleswig-Holsteiner Menschen. Drei Geschichten.
 Vorgeschichte: Was der Spaten von der deutschen Vorzeit erzählt.
 Wadenroder, Dürer.
 Wagner, Richard, Eine Auswahl aus seinen Briefen und Schriften.
 Wegener, Alfred, Mit Motorboot und Schlitten in Grönland.
 Windelmann, Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst.
 Zahn, Ernst, Der „Guet!“

Velhagen & Klasings Sammlung Pädagogischer Schriftsteller

Franko, August Hermann, Schriften.
 Geschichte der Pädagogik, Hilfsbuch zum Unterricht in der —.
 Herbart. Auswahl aus seinen pädagogischen Werken.
 Humboldt, Wilhelm von — und die Reformversuche der preussischen Unterrichtsverwaltung.
 Jean Paul, Levana oder Erzieh.-Lehre.

Kant und Schleiermacher als Pädagogen. (Auswahl.)
 Kinderpsychologie, Zur —. Aufsätze.
 Pädagogen des 19. Jahrhunderts, Die wichtigsten —.
 Pestalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt.
 Porger, Prof. Dr. G., Neue Schulformen und Versuchsschulen.
 Salzmann, Chr. G., Krebsbüchlein.
 Sigismund, Berthold, Kind und Welt.

Ausführliche Kataloge gratis.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

21707 Ś



001-021 707-00-0